

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Dresden.
Verleger: Carl Neubauer.
Verlagsnummer: 25 241.
Für die Nachdrucke: 20 011.

Bezugs-Gebühr

vom 1. bis 15. Juli 1926 bei täglich zweimaliger Zustellung, im Voraus 1,50 Mark. Bei Postbezugsgeld für Monat Juli 3 Mark ohne Postzusatzgebühren. Einzelnummer 10 Pfennig.

Anzeigen-Preise:

Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einmalige 10 mm breite Zeile 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg., Familienanzeigen und Kleingewerbe ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., für 10 mm breite Reklameweile 150 Pfg., überhalb 200 Pfg., Offerteneintrag 10 Pfg. Klausur. Beiträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:

Marie-Lieke & Co. in Dresden.
Druck u. Verlag von J. Neuberger in Dresden.
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe. Dresdner Nachrichten unterliegt dem Urheberrecht. Nachdruck ohne Genehmigung ist strafbar.

Für Spareinlagen
— auch kleine Beträge —
gute Verzinsung

Dresdner Handelsbank A.-G.

Bei allen Bankgeschäften
individuelle
uneigennützig Beratung

Gegründet 1873 als Central-Viehmarktbank A. G.

Ostra-Allee 9/11 — Städt. Vieh- und Schlachthof — Eliasplatz 3 — Kaiserstraße 11 — Prager Straße 26 — Jahnstraße 8 — Großmarkthalle

Der Kampf um die Stellung Geedts.

Deutschland soll die Stelle eines Generalissimus der Reichswehr schaffen.

Briefwechsel Caillaug — Churchill. — Spaniens Wünsche in der Tanager-Frage. — Der verbannte Diktator Portugals wieder gelandet?

Eine amtliche deutsche Stellungnahme.

Berlin, 13. Juli. Zu der neuen Note des Vorsitzenden der interalliierten Militärkontrollkommission, General Walsh, an die deutsche Regierung, wird von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt: „Auf Grund der großen Abrüstungsnotwendigkeiten des vorigen Jahres findet fortlaufend ein umfangreicher Notenwechsel zwischen der interalliierten Militärkontrollkommission und der Regierung statt. Am 2. und 3. Juli hat nunmehr der Reichskommissar für Entwaffnungsfragen, Generalleutnant Pawels, eine Note des Generalis Walsh erhalten, in der dieser die verschiedenen Ausbildungen vorschreibt und u. a. auch die Frage der Panzerwagen behandelt, insbesondere jedoch auf die

Stellung des Generals von Seedt

einght. Es wird nun darauf hingewiesen, daß nach einer Verordnung des Reichspräsidenten vom Jahre 1920 dem General von Seedt eine vorgelegte Stelle über die gesamte Reichswehr übertragen worden war. Durch die Verhandlungen, die vor der Räumung der Kölner Zone mit den alliierten Mächten stattfanden, sind dem General von Seedt diese Befugnisse damals genommen worden. Seitdem ist er als Chef der Deckschicht lediglich Organ der Reichswehr.

Die gegenwärtige Note erklärt nun, daß General von Seedt zwar formell nicht mehr Oberbefehlshaber der Reichswehr sei, tatsächlich jedoch noch derartige Befugnisse habe. Hierzu wird darauf hingewiesen, daß verfassungsgemäß der Oberbefehl über die gesamte Reichswehr dem Reichspräsidenten mit dem Reichswehrminister obliegt. Von einer Stellung des Generals von Seedt als Oberbefehlshaber der Reichswehr könne also gar keine Rede sein. Die gegenwärtige Stellung des Generals von Seedt innerhalb des

Reichswehrministeriums ist bereits in einem umfangreichen Notenwechsel der interalliierten Militärkontrollkommission dargelegt worden.

Die Kontrollkommission hat nunmehr in ihrer letzten Note weiter gefordert, daß bei der Reichswehr

der Posten eines Generalissimus

geschaffen werden soll, und zwar in der Weise, daß einem der Gruppenkommandeure der militärische Oberbefehl über die gesamte Reichswehr übertragen würde. Hierzu ist darauf hinzuweisen, daß der Posten eines Generalissimus der deutschen Reichswehr im Versailler Vertrag nicht vorgesehen ist. Die Reichsregierung hat zu dieser Forderung bisher noch keine Stellung genommen. Zu den Pressemitteilungen über die verspätete Veröffentlichung der Noten der interalliierten Kontrollkommission wird ferner von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß sämtliche Noten der Kontrollkommission an den Reichskommissar für Entwaffnungsfragen, Generalleutnant Pawels, gingen, der sie dann von sich aus an die zuständigen Stellen, die Reichsregierung, das Auswärtige Amt und das Reichswehrministerium weiterleitete. In Anbetracht der Abwesenheit des Generals von Seedt war beschlossen worden, den Inhalt der Note erst nach dessen Rückkehr der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Zurückhaltung in der Pariser Presse.

Paris, 13. Juli. Die Blätter veröffentlichen den Inhalt der Noten der Kontrollkommission an die deutsche Regierung auf Grund der Mitteilungen in den Berliner Blättern, enthalten sich aber der Stellungnahme. (Z. 1.)

Das polnische Räffel.

Seit dem Staatsstreich Pilsudskis schlingert das polnische Staatsgeschick in einem Bizarr-Rausch, der bisher auf keinem Gebiete erkennen läßt, wohin die Fahrt eigentlich gehen soll. Außenpolitisch wechseln verhängnisvolle Weichen, wie das unverkennbare Einlenken der polnischen Unterhändler in den Handelsvertragsverhandlungen mit Rücksicht auf die alten Streitigkeiten der Gewaltpolitik, wie längst die rückwärtslose Austreibung deutscher Pächter aus Wolynien gezeigt hat. Ebenso unsicher und zaghaft sind die ersten Schritte der von Pilsudski beeinflussten neuen Regierung zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen Gleichgewichtslage; am verworrensten aber erscheint die innenpolitische Lage, die sich immer mehr von den Zielen des Staatsstreiches zu den alten Verhältnissen zurückentwickelt. Diktator ohne Diktatur — Diktatur ohne Diktator. Man kann es so und so ausdrücken, es kommt auf das gleiche hinaus und umschreibt von ungeschärfter, unklarer Stellung, die der Marschall im heutigen Polen einnimmt. Seine Person ebenso wie sein Handeln sind kompliziert und widerspruchsvoll. Seit dem Militärputsch hat er keine Gegner und Anhänger immer wieder überrascht und vor neue Räffel gestellt. Was er eigentlich will, ob er ein bestimmtes, klar umrissenes Ziel hat, dem er folgerichtig zustrebt, ob er sich von Gefühlen leiten läßt, überrascht und aus der Fassung gebracht durch die Folgen seines Tuns und durch die Größe der Aufgabe, vor die er sich selbst gestellt sieht, das sind Fragen, über die in Polen selbst keine Klarheit besteht. Aus dem Lager der enttäuschten Linksparteien, die gerne noch einige Verfassungsbrüche in ihrem Sinne mehr gewünscht hätten, wurde Pilsudski bekämpft, daß trotz seiner großen Worte alles beim alten geblieben sei und daß die Linke an der neuen Politik keine Verantwortung übernehme. So entwickelt sich allmählich das groteske Bild, daß aus den veränderten Verhältnissen die Wlaken-Partei Witos' den meisten Nutzen zieht, gegen die der Militärputsch in erster Linie gerichtet war, während die Parteien, die das Unternehmen Pilsudskis unterstützten, mehr oder minder offen in der Opposition sind. Trotzdem wagte man es bis jetzt nicht, Pilsudski tatsächlich fallen zu lassen, offenbar, weil er mit dem Meer noch immer die Macht positiv in Händen hält und weil man sich nicht klar darüber zu sein scheint, ob und in welcher Richtung er nötigenfalls von ihr Gebrauch zu machen entschlossen ist. Inzwischen sind die unversöhnlichen Feinde des Marschalls eifrig am Werk, um ihm auch diese letzte Stütze zu nehmen durch die Einleitung einer faschistischen Gegenbewegung im Lande und besonders in der Armee. Die patriotischen Elemente werden von den polnischen Nationaldemokraten, die sich um Roman Dvorski scharen, zur Zusammenfassung ihrer Kräfte und zur Bildung von engeren Organisationen aufgefordert. Aufgabe dieser Verbände soll der Schutz des Landes vor dem Kommunismus und der Anarchie sein. In Wirklichkeit handelt es sich, wie die Persönlichkeiten der Führer zeigen, um eine rein faschistische Wliza, die im gegebenen Augenblick aktiv hervortreten und die Macht an sich reißen soll. Die Armee wird erfolgreich bearbeitet durch Ausklärung über das Wesen des Faschismus, und, soweit sie Pilsudski ergehen läßt, durch die Behauptung, daß der Marschall selbst ein Faschist sei, der aber leider bei seiner Mairevolution auf halbem Wege halbgemacht habe. Sein Werk müßten die Faschisten nun vollenden. In diesem Sinne ist besonders General Haller tätig, der sich nach seinem Austritt von dem Posten als Generalinspekteur der Artillerie in Polen eine eigene Organisation gegründet hat und mit dieser sowie mit angeschlossenen Verbänden in der ganzen Provinz feldmarschmäßige Uebungen großen Stils abhält. Auch die obersten militärischen Aufständischen, die sich für Pilsudski ausgesprochen hatten, werden im Sinne der faschistischen Gegenbewegung bearbeitet. Eine wertvolle Stütze finden diese Bestrebungen in der Weichsel, der von den Führern der Nationaldemokraten eine starke Vertretung in beiden Parlamenten versprochen wird. Alle diese Anzeichen deuten darauf hin, daß Polen in kurzem vor neuen, entscheidenden Ereignissen steht, die möglicherweise zur Beseitigung des jetzigen Regimes und zur Errichtung einer faschistischen Diktatur führen können, wenn der jetzige unakrone König von Polen sich nicht noch rechtzeitig ermannt und zeigt, daß er immer noch der alte, unbeugsame Feuerkopf ist von 18. Mai.

Trotz dieser das Auge des Beobachters zuerst fesselnden innenpolitischen Verwicklungen bleibt das polnische Problem so wie es sich heute darstellt, zuerst ein solches der Staatsfinanzen und der Wirtschaft. Ob faschistische oder Linksdiktatur, hier liegen die Wurzeln alles Übels und hier muß

Der Text des Londoner Abkommens.

Der offizielle Bericht.

Paris, 14. Juli. Das Finanzministerium veröffentlichte gestern abend einen offiziellen Bericht über das am Montag in London unterzeichnete französisch-englische Schuldenabkommen. Der Text des Abkommens hat danach folgenden Wortlaut:

1. Frankreich ist damit einverstanden, Großbritannien folgende Jahresleistungen zur vollständigen und endgültigen Regelung der französischen Kriegsschulden an Großbritannien zu zahlen:
Auf eine Gesamtschuld von 653 127 900 Pfund Sterling im Finanzjahre 1926/27 4 Millionen, 1927/28 6 Millionen, 1928/29 8 Millionen, 1929/30 10 Millionen, 1930/31 bis einschließlich 1950/51 12,5 Millionen, 1951 bis einschließlich 1987/88 14 Millionen, alles in Anweisung des französischen Schatzamtes.
2. Frankreich wird dem britischen Schatzamt vor oder spätestens bis zum 15. September 1926 einen Schuldschein für jede der unter Art. 1 des Abkommens vorgesehenen Zahlungen ausstatten.
3. Die auf Grund sämtlicher gemäß den vorliegenden Abkommen ausstehenden Baus gemachten Zahlungen werden ohne Abzug geleistet und werden keinen Steuern oder anderen öffentlichen Belastungen in Frankreich unterliegen.
4. Frankreich kann je nach seiner Lage nach einer vorübergehenden Mitteilung an die englische Regierung, die zum mindesten 90 Tage vorher erfolgen muß, die Zahlungen eines Teiles der Schulden versetzen, wenn die in Frage kommende Summe die Hälfte sämtlicher drei monatlichen Zahlungen nicht übersteigt. Es wird festgesetzt, daß sämtliche verspäteten Zahlungen Zuzufügen von 5 Prozent tragen.
5. Jede Vermehrung der französischen Zahlungen wird verzinst werden.
6. Die Kriegsschuldenkonten Frankreichs gegen Großbritannien werden endgültig abgeschlossen. Das britische Schatzamt hat das Recht, jeden Betrag zurückzubehalten, der Frankreich aus diesen Konten gutgeschrieben wird.
7. Der Betrag von 53 500 000 Millionen Pfund Sterling verbleibt als unverzinsliche Schuld. Die Rückzahlung dieser Schuld wird durch spätere Abkommen geregelt werden. Die britische Regierung wird als Garantie dieser Schuld das in London während des Krieges durch die französische Regierung hinterlegte Gold (Abkommen von Calais) unverzinslich weiter behalten.
8. Sofort nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Abkommens und Ausbldigung der französischen Schuldscheine an Großbritannien sowie Erfüllung der anderen Bedingungen wird das britische Schatzamt die augenblicklich von Großbritannien in Besitz gehaltenen Baus der französischen Schab-

anweisungen annullieren und Frankreich wieder zu stellen.

Der ergänzende Briefwechsel Caillaug — Churchill.

Das französisch-englische Schuldenabkommen wird durch einen Briefwechsel Caillaug-Churchill ergänzt.

Caillaug schreibt am 12. Juli an Churchill:

„Angesichts der Tatsache, daß durch das unterzeichnete Abkommen zur Regelung der Kriegsschulden Frankreichs an England die Zahlung der Jahresleistungen auf die alleinige Verantwortung Frankreichs übergeht, bin ich zu der Erklärung geneigt, daß nach Ansicht der französischen Regierung auch in Zukunft die Zahlungen auf die Schuldentonten Frankreichs bei den Vereinigten Staaten und bei England unbestreitbar und in großem Maße von den von Deutschland nach dem Dawes-Plan zu leistenden Zahlungen abhängen.“

Wenn daher unabhängig von den Zahlungen Frankreichs diese einmal aufhören würden oder die Fehlbeträge die Hälfte der fälligen Summen überschreiten würden, so würde eine neue Lage geschaffen und die französische Regierung behält sich das Recht vor, in einem solchen Falle die Regierung von Großbritannien aufzufordern, mit ihr die neu geschaffene Sachlage und alle eventuellen Realisationsmöglichkeiten zu besprechen. Mit diesem ausgesprochenen Vorbehalt bin ich bereit, den von uns verfaßten Vertrag zu unterzeichnen.“

Das Antwortschreiben Churchills an Caillaug:

„Ich habe Ihren Brief vom 12. Juli erhalten. Wie ich Ihnen angedeutet habe, muß die britische Regierung an dem Standpunkt festhalten, daß die Regelung der Kriegsschulden Frankreichs an England, wie wir sie eben festlegten, sowie die Schulden selbst allein auf die Verantwortlichkeit Frankreichs gehen. Sie werden einsehen, daß, wenn die von Ihnen aufgestellte Hypothese Wirklichkeit würde, auch Großbritannien bereits eine Verminderung seiner Einnahmen aus dem Dawes-Plan erfahren würde. Einnahmen, mit denen es bei Regelung der verschiedenen Kriegsschulden ebenfalls rechnen muß. Dieser Gesichtspunkt muß, falls Frankreich wünschen würde, daß die Frage neu besprochen wird, berücksichtigt werden. Außer diesem Vorbehalt habe ich keine anderen Bemerkungen zu Ihrer Erklärung zu machen. Sollte eine Änderung der Bedingungen erfolgen, so glaube ich mit Recht erwarten zu dürfen, daß dann gleiches Recht für alle Alliierten gelten wird und die Mächte, die ebenfalls Gläubiger Frankreichs sind, eine analoge Modifikation der ihnen zukommenden Schulden in Erwägung ziehen.“

Jedes Regierungssystem Abhilfe schaffen, wenn es sich nach innen und nach außen beweisen will. Pisudski hatte nach der Erteilung der Gewalt mit brutalen Worten, die wie Pfeilspitzen auf das Parlament niederstürzten, versprochen, daß er den Mangel der polnischen Korruption unerbittlich ausmerzen wolle. Was er von diesen Worten bisher nicht gemacht hat, darüber verlautet nichts. Indessen scheint in aller Zille das große Werk der Finanzsanierung in Angriff genommen worden zu sein und zwar hat sich offenbar die Meinung der Wirtschaftsführer durchgesetzt, daß eine solche nur auf dem Weg über das Ausland möglich sei, während die öffentliche Meinung Unrecht behalten hat, die ausschließlich auf Wahrung der Souveränität bedacht, die Selbsthilfe — durch Anleihen auf dem offenen Markt — vorzuziehen hatte. Verstehe Kampf, der sich in der französischen Krise abspielte, ist in Polen schon zu Beginn des internationalen Kapitalismus entstanden; denn — ein sonderbares Spiel des Zufalls — an demselben Tage, an dem der Finanzkommissar des Völkerbundes, Dr. Zimmermann, Wien verließ, ist Professor Kemmerer, Amerikaner bekannter Zwangsverwaltung, mit einem Stab von Fachleuten in Warschau eingetroffen. Die polnische Presse erzählt, daß die amerikanischen Finanzleute während eines Aufenthaltes von mehreren Monaten im Amt der Schatzkammer befristet und das polnische Finanzministerium beraten sollten. Undes, der Kundliche weiß, daß Herr Kemmerer schon vor Jahresfrist zum gleichen Zweck in Warschau war und nach einigen Tagen wieder abgereist ist, ohne daß ein Dollarstrom über den armen Reich geleitet wäre, weil die damalige Regierung sich noch nicht hatte bereithalten können, die schweren Bedingungen der Amerikaner anzunehmen. Wenn Kemmerer unter den zum Namen des polnischen Staates veränderten Verhältnissen heute wiederkehrt und sich in Warschau festsetzt, so ist das ein Beweis, daß nun die verklärte amerikanische Finanzkontrolle tatsächlich begonnen hat. In den letzten Monaten

wurde ja auch eifrig mit Genf verhandelt, aber es scheint, daß auch vom Völkerbund keine wesentlich günstigeren Bedingungen zu erhalten waren. Um das Odium einer Völkerbundskontrolle zu vermeiden, und andererseits, weil Amerika seinen Dollar herausläßt, wenn ihm nicht als Wächter über seine Forderungen für und für in Warschau offensteht, hat die polnische Regierung in den sauren Apfel gebissen und die amerikanische „Veratung“ angenommen. Was der Völkerbund mit seinen Kommissaren leistet, das können die Polen noch besser, und so wird es nicht ausbleiben, daß sie in ihrer bekannt großzügigen Weise die Ausbeutung Polens in die Hand nehmen und ordentlich an dem Geschäft verdienen. Der Anfang ist schon gemacht mit der vor einigen Tagen bewilligten Unterzeichnung des vielumstrittenen Abkommens der Firmen Harriman und Anaconda, New York, mit der Direction der Werke H. W. in Ostobersiebenbrunn, nach dem Preisen für die deutsche Wirtschaft dabei noch herausgeholt hatte, was aus der Breslauer Gleise-Plette zu retten war. Welchen Wert die Vereinigten Staaten auf diesen Abschluß legen, der als Vorgänger für weitere ähnliche Verträge bezeichnet wurde, geht aus dem Bericht hervor, daß bei der Unterzeichnung der amerikanischen Botschaft in Warschau zugegen war.

Man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß es auch der amerikanische Wind ist, der die Segel der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen seit einigen Tagen so fröhlich bläht; denn von den polnischen Finanzleuten würde diese Umkehr zur wirtschaftlichen Einsicht nach mehr als einjährigen fruchtlosen Bemühungen, sie eines Besseren zu belehren, hart verwunden. Vielleicht ist dieser Zeitpunkt geeigneter Zeitpunkt in Warschau unter dem Einfluß allmächtiger „Verater“ auch geahnt, die anderen zwischen Deutschland und Polen schwebenden Probleme — die Winderheben- und die Grenzfrage — mit aller Ruhe und Besonnenheit zur Erörterung zu stellen?

Die Durchführung des Reichswirtschafts-Programms.

Berlin, 13. Juli. Die Ministerialkommission zur Durchführung und Ausgestaltung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung tritt am Dienstag zusammen. U. a. soll auch die Frage des Anforderns der Kredit zur Behebung des Wohnungsbaues, d. h. die Erhöhung und Vereinfachung des Kredits zu günstigen Bedingungen (langen Laufzeiten, niedrigem Zinssatz) aktiver werden. In Verbindung mit den Verhandlungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm im Reich werden zu gleicher Zeit im Wirtschaftsministerium die aus dem Programm für Preußen sich ergebenden besonderen Aufgaben durchberaten. Diese Beratungen werden in etwa acht bis zehn Tagen abgeschlossen sein.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Münster 1. Beitz, 13. Juli. Die Landesbank in Münster hat aus eigenen Mitteln zur Wahrung der Arbeitslosigkeit 8 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag soll unter Mitwirkung der Regierung für Notstandsarbeiten der wirtschaftlichen Kommunen verwendet werden, wobei solche Fälle bevorzugt werden sollen, bei denen die Regierung verstärkte Förderung anerkannt hat. (W. B.)

Die Lage des Gastflügelgewerbes.

München, 13. Juli. Im weiteren Verlaufe der Tagung des Reichsverbandes der Kaffeehausbesitzer und verwandter Betriebe Deutschlands erstattete der Verbandsdirektor den Tätigkeitsbericht des Verbandsvorstandes über das verfloffene Geschäftsjahr. Der Verbandsvorstand habe es sich ununterbrochen angelegen sein lassen, nach Möglichkeit Steuererleichterungen herbeizuführen. So sei das große Steuerreformwerk der Regierung unter Berücksichtigung vielfacher Wünsche des Gewerbes durchgeführt worden. Ein wunder Punkt sei aber immer noch die Verkürzung der Steuerbefreiung der Kaffeehausbesitzer, deren reichsweite Regelung dringender erachtet werde. Die Forderung der Erhöhung der Steuerbefreiung machten dem Reichsverband schwere Sorgen und mühevollen Arbeit. Unerkennlich seien ferner die Fragen der Konfessionsangelegenheiten und der Preissteigerung in der Gastwirtschaft. Jedenfalls werde die Gesamtlage des Gastflügelgewerbes keinen Anlaß zu besonderen Hoffnungen, wenn auch inzwischen einige beunruhigende Vorgänge, wie die Preissteigerung der Kaffeebohnen, beseitigt worden seien. Eine große Aufgabe aber an Zeit und Arbeit habe nach wie vor die Verlängerung der Vollzeitschule gefordert. Der Generalvertrag mit dem Verband zum Schutze musikalischer Aufführungsrechte für Deutschland sei aufgekündigt worden. Doch hoffe man, daß bald ein neuer und für alle Teile zufriedenstellender Vertrag zustande komme, der auch den Komponisten gebe, was ihnen zustehe. Um den Forderungen des Reichsverbandes, der jetzt die Interessen der Kaffeehausbesitzer in 130 Drien vertritt, noch mehr Nachdruck zu verleihen, habe sich die Spitzenorganisation des Kaffeehausgewerbes dem Reichsinteressenverband im deutschen Gastflügelgewerbe (Deutscher Reichsgastflügeltag) angeschlossen.

Die zollfreie Gefrierfleischfuhr.

Berlin, 13. Juli. Für das 3. Vierteljahr 1928 wurde Mitte Juni ein Kontingent von 21000 Tonnen Gefrierfleisch zur zollfreien Einfuhr zugelassen. Entsprechend dem Beschluß der Regierungsparteien im Reichstag werden den zur Einfuhr Berechtigten für den Monat September weitere 10000 Tonnen zugewiesen werden, mithin kommen für das 3. Vierteljahr insgesamt 31000 Tonnen, eine, die vorangegangene Einfuhr von monatlich 10000 Tonnen sogar übersteigende Vierteljahresmenge in Betracht. Für die weitere Zeit werden monatlich je 10000 Tonnen zollfreies Gefrierfleisch verteilt. Eine nachträgliche Erhöhung des Gesamtkontingents für die Zeit vom 1. Oktober 1928 bis 1. Oktober 1929 von 102000 Tonnen auf 120000 Tonnen ist entgegen anderweitigen Nachrichten nicht beschlossen worden.

Das Verbot des „Potemkin“-Films.

Endgültig und unanfechtbar. Berlin, 13. Juli. Die Prometheus-Filmgesellschaft, die den Film „Panzerkreuzer Potemkin“ in Deutschland vertreibt, will, wie die Wälder hören, gegen das Verbot des Films beim Reichsministerium des Innern Protest einlegen. Wie hierzu von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, besteht keine Möglichkeit, gegen den Spruch der Filmoberprüfungsstelle einzulegen, da die Entscheidungen dieser Behörde als letzter Instanz endgültig sind und keiner weiteren Revision unterliegen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Vorläufige Ausdehnung der Weinfrage. Berlin, 13. Juli. Die deutsche Delegation für die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen in Paris wurde im Sinne eines vom Deutschen Weinbauverband an die Reichsregierung gerichteten Telegramms dahin verständigt, daß die Weinfrage bei den Verhandlungen aus dem Spiel bleiben müsse, bis eine Stabilisierung der Preise der Weintrauben herbeigeführt sei. Die deutschen Unterhändler sollten gerade mit Rücksicht auf die außerordentlich schwierige Lage des deutschen Weinbaues bisher alle Verhandlungen über die Weinfrage auf der von Frankreich gewünschten Grundlage abgelehnt haben. Es wird bestätigt, daß französischerseits verhandelt worden ist, in die Verhandlungen über die Weinfrage politische Gesichtspunkte hineinzutragen. Die deutschen Vertreter sollen aber keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß Deutschland nicht gewillt sei, längere politische Rechte mit neuen langfristigen wirtschaftlichen Konventionen zu erkaufen. Politische und wirtschaftliche Angelegenheiten müßten bei den Verhandlungen auseinandergehalten werden.

Flugzeugunglück auf dem Flugplatz Fürth.

Fürth, 13. Juli. Heute nachmittags 6 Uhr ging auf dem Flugplatz Fürth ein französisches dreimotoriges Großflugzeug des neuesten Typs A. E. D. nieder, das seinen ersten Passagierflug von Paris nach Prag machen wollte. Gegen 17 Uhr hieß das Flugzeug, nachdem es frisch abstartet hatte, wieder auf, erriet aber in einer Höhe von etwa 100 Meter auf bisher noch ungeklärte Weise in Brand. Der Pilot verunglückte eine Notlandung. Der Flugzeugführer und der Beobachter konnten sich durch Abspringen retten, während zwei Mann der Besatzung verbrannten. Von den beiden Verletzten ist der eine in schwer verletztem Zustande und der andere in leicht verletztem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert worden.

300 Häuser eingestürzt.

Wagram, 13. Juli. Gestern ging hier ein Wolkenbruch nieder, der einen Teil der Stadt überflutete. Die Sage ist unaussprechlich. Auch ein Teil von Karlsbad ist überflutet. In Prag wurden 300 Häuser eingestürzt. Auch die Eisenbahnbrücke wurde fortgeschwemmt. (W. B.)

Sebagopol, 13. Juli. In Trapskum und dessen Hinterland ist ein Aufstand ausgebrochen. Der Kreml „Gambler“ und ein Kanonenboot sind bereit nach dem Aufstandsgebiet abzugehen.

Londoner Abkommen und Dawes-Plan.

Anspruch Frankreichs auf Revision im Fall des deutschen Verzagens.

Churchill über das Schuldenabkommen. London, 13. Juli. Im Unterhause führte Churchill aus: Das Abkommen von Caillaux und mir unterzeichnete Abkommen enthält sich nicht nur auf die französischen Kriegsschulden, sondern praktisch auf sämtliche zwischen beiden Ländern laufende Verbindlichkeiten. Die Abkommen von Caillaux und mir würden sich jährlich belaufen auf 4 Millionen Pfund Sterling und ansteigen auf 6 Millionen, 8 Millionen, 10 Millionen und im Jahre 1930 die Summe von 12 1/2 Millionen erreichen. Von 1930 bis 1935 würden sich die Jahreszahlungen zunächst auf 12 1/2 Millionen Pfund Sterling belaufen und während der letzten 31 Jahre auf 11 Millionen.

Das Abkommen enthält keine Garantieklausel für den Fall, daß Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen nicht nachkommen sollte. In einem besonderen Briefwechsel wird aber bestimmt, daß im Falle einer teilweisen oder vollständigen Einstellung der deutschen Reparationszahlungen Frankreich die Möglichkeit haben würde, um eine Revision der Termine zu ersuchen. Die gleiche Möglichkeit würde auch für Großbritannien bestehen.

Die Regierung habe keinen Grund gesehen, ein Abkommen einseitig zu kündigen zu beabsichtigen. Das Abkommen erfordere keine Ratifikation durch das Parlament. Es würde aber Gelegenheit zur Besprechung des Abkommens gegeben werden.

Woodward Wenn traute Churchill, ob er mitteilen könne, wie weit eine Garantieklausel möglicherweise eine im äußersten Falle eintretende Erziehung Frankreichs durch Deutschland als Schuldner Englands enthalte.

Churchill erwiderte, daß keine Klausel eine derartige Bestimmung enthalte. Falls aber ein ernsthaftes Vergehen Deutschlands in seinen Zahlungen vorliege, so würde es der französischen Regierung freistehen, eine erneute Prüfung der Vereinbarung zu fordern. Das würde aber in keiner Weise die Verantwortlichkeit Frankreichs außer Kraft setzen.

Wenn die Dokumente geprüft worden seien, werde die vorliegende Regelung der schwierigen und letzten Phase der Kriegsschulden hoffentlich allgemeine Zustimmung finden. Die britische Regierung glaube, daß die Vereinbarung das beste praktische Abkommen bedeute, das Aussicht auf Verwirklichung habe, und daß es hinsichtlich der Schulden, die die Alliierten Großbritannien für die gemeinsame Sache aufkommen hätten, in Übereinstimmung sei mit der traditionellen Politik Englands. (W. B.)

Caillaux verhandelt mit den Banken.

Paris, 13. Juli. Caillaux hat heute Abend den Gouverneur der Bank von Frankreich und die Direktoren der führenden Pariser Banken zur Besprechung der Finanzlage zu sich gebeten.

Das belgische Ermächtigungsgesetz.

Brüssel, 13. Juli. Der zur Wiederaufrichtung der finanziellen Lage Belgiens und zur Vorbereitung der Stabilisierung seiner Währung von der Regierung in der Kammer eingebrachte Entwurf eines Ermächtigungsgesetzes bestimmt, daß der König während der nächsten sechs Monate alle in Kraft befindlichen Bestimmungen über den Banknotenumlauf ändern oder ergänzen kann, daß er ferner alle Maßnahmen zur Stilllegung oder Einschränkung der Inflation, zur Rückzahlung der im Ausland befindlichen Kapitalien und zur Liquidierung bzw. zum Verkauf der unter Zwangsversteigerung stehenden Güter der Anarchisten ehemals feindlicher Staaten treffen und alle Maßnahmen ergreifen kann, die geeignet sind, solche Anzeichen oder Nachrichten zu unterdrücken, die den Staatskredit erschüttern könnten. Schließlich soll der König alle Anordnungen treffen können, durch die die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln sichergestellt wird.

Brüssel, 13. Juli. In der Kammer führte Ministerpräsident Japsar bei Einbringung der Gesetzesvorlage, die dem König die Vollmacht zur Wiederherstellung der belgischen Finanzen verleiht, u. a. aus: „Ich fordere die Kammer auf, in den Ausschüssen sofort die Gesetzesvorlage zu prüfen. Nichts rechtfertigt die im Lande herrschende Erregung. Wir haben keine Arbeitslosen. Die Fabriken arbeiten. Die war die Ernte reich! Das Gleichgewicht im Staatshaushalt für das Jahr 1928 ist selbst für den Fall einer Vollstreckung sicher gestellt. Im Jahre 1927 wird das Gleichgewicht des Budgets noch sicherer sein. Man wird keine neuen Steuern brauchen. Die von der Regierung bereits getroffenen Maßnahmen haben sich noch nicht ausgewirkt. Das Publikum legt eine bewundernswürdige Solidarität an den Tag, indem es freiwillige Spenden an die Amortisationskasse abführt. Es hat den Glauben an das Vaterland. Dies berechtigt uns dazu, zu sagen, daß

das Land nicht in Gefahr

ist. Das Parlament hat, wo es sich um große nationale Fragen handelte, immer Weisheit gezeigt und sich über die Parteiparteiheiten erhoben. Wir haben eine Reihe von Maßnahmen zum Schutze des Kranken ergriffen. Der aus diesem Anlasse ernannte Ausschuss arbeitet seit heute morgen neben der Nationalbank. Eine weitere Ausfuhr von belgischen Kapitalien kann nicht länger geduldet werden. Wir haben Anstalten getroffen zur Verhinderung der Lebensmittelausfuhr und gegen den Verbrauch von Futtermitteln. Um diese Maßnahmen wirksamer zu gestalten, muß die Regierung, wenn auch im Rahmen der Verfassung, freie Hand haben.“

Japsar forderte die Kammer dann auf, die Gesetzesvorlage anstandslos dem König zu empfehlen und die Debatte anzunehmen. Am Schluß gab der Finanzminister eine gleichlautende Erklärung ab, in dem er diesen aufforderte, zur Regierung Vertrauen zu haben. (W. B.)

Brüssel, 13. Juli. In der Kammer führte Ministerpräsident Japsar aus, wenn einmal der Franken stabilisiert werde, so würde dies weit unter einem Kurse von 200 Franken für ein Pfund Sterling geschehen.

Der Besatzungsstandal von Germersheim.

Französisches Militär als Kulturträger.

Das „Märkischer Tageblatt“ veröffentlicht weitere Einzelheiten über die unangenehme Haltung der französischen Besatzung, die wegen ihrer unangenehmen Brutalität angeprangert zu werden verdienen. Es heißt da in dem Bericht des genannten Blattes u. a.:

Momentaufnahmen vom Kriegertag: Sonnabend, 3. Juli: Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig, obwohl die Soldaten launisch laut auf den Straßen von mautlos salbes boches reden, um die französisch verkleideten Teile der Bevölkerung zu reizen. In der Nacht werden von Soldaten Fahnen heruntergerissen, verunreinigt, entwendet. Von 60 handtuchartig angehängten Fahnen wurden 27 heruntergerissen, verunreinigt und entwendet. Aus allen Plakaten zum Fest riefen die Soldaten das Eiserne Kreuz heraus, so daß nicht ein Plakat in der Stadt verschont blieb!

Festtagsspektakel am Sonntag, 4. Juli: Beim Herausstreiten aus der Kirche fallen Besatzungsleute aus der gegenüberliegenden Kaserne und deren Nebenbau. Ein junger Adjutant legt einem alten Mann den Revolver auf die Brust. Den anmarschierenden Jung erwartet eine Gruppe von Feldweibel unter Aufsicht zweier junger Offiziere. Die Franzosen weichen nicht zurück, sondern belästigen das Präsidium der Feier mit Rippenstößen, frechem herausforderndem Nachschälen der Ordnungskommandos, und da die Musik der Chopinschen Trauermarsch intoniert, beginnt die Horde provozierend Zigaretten zu rauchen und Boten zu erschälen. Das feierliche Trauermarschschweigen unter Senkung der Fahnen durchgestrichen französisches Gelächter, durchzieht gaulischer Zigarettenrauch. Der die Provokationsgruppen leitende Offizier verkehrt dem Redner den Anus zum Denkmal. Der Festredner muß mit dem schweren Vorbeerkranz über das Denkmalstücker klettern, um ihn am „de des Feiernmal“ niederlegen zu können. Vom Balkon der Kommandantur hebt ein hoher Offizier, angetan mit seinen „Friedens“ abbernd, zu Festzug am Nachmittag: Eine Horde von 60 kommandierten, ansehend betrunkenen Soldaten legt sich an die Spitze des Zuges. Die Festzüge werden mit Zuhritten von

ihren Häusern geworfen. Die Soldaten reißeln Ordensinhaber an und reißeln einem Teilnehmer das Eiserne Kreuz Erker Halle vom Hod. An der Kommandantur Verhaftung durch Essigere auch höheren Grades. Der Kapellmeister der Stadt wird von einem gaulischen Würlischen geohleitet. Die Fahnen des katholischen Geselevereins auf dem Rückwege vom Festplatz von einer Gruppe angegriffen, die Soldaten hoch mit Bajonetten zu treffen gottlos nicht, und die Fahne kann im Auto weggebracht werden. Die Altretzeranen im Ehrenwagen werden beschimpft und belästigt. Auf vorüberfahrende deutsche Autos wird aus den Kaserne Spülwasser, menschliche Abwässer und anderer Urur gegossen.

Den Festplatz umlungen unarffällig bis an die Fahne bewaffnete Gullier, während endlich auf dem Festplatz dem gaulischen Treiben seitens der Stadtkommandantur Einhalt geboten wird, löst sich französischer Gull in der menschenleeren Stadt aus. Tugendweise reißeln ausländische Trupps unter Führung junger Adjutanten erreichbare Fahnen von den Häusern, zerreißen sie, spucken darauf und trampeln darauf herum. Die eigenartige Einstellung der Regierungsstelle wird dadurch gekennzeichnet, daß im Regimentsbefehl die Geschäfte der Stadt boykottiert werden, deren Inhaber ihr Haus geziert hatten (der sonstwie in besonderer Weise beim Fest mitwirkten). Doch aber das gaulische Gewissen nicht besonders sauber ist, beweist, daß der Stadtkommandant verschiedentlich deutsche Persönlichkeiten nach dem Fest zu sich belästigt, sein „Bedauern“ für die (sogenannten) vereinsetzten Ausrichtungen ausdrückt und die Hoffnung ausdrückt, daß nichts in die Presse komme.“

So geschahen 1/2 Jahr nach Abschluß des Vertragswerkes von Locarno, der sich insbesondere in einer grundrühlichen Veränderung in der Haltung der Besatzungsgruppen gegenüber der angehalten Bevölkerung auswirken sollte!

v. Soesch bei Briand.

Paris, 13. Juli. Der deutsche Botschafter v. Soesch hatte heute nachmittags eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Briand. Die Unterredung knüpfte an die letzten Unterhaltungen an, die der Botschafter mit Briand und dem Generalsekretär im Außenministerium Philippe Berthelot über Fragen des besetzten Gebietes geführt hatte.

Ostpreußenreise des Reichsrates.

Marienburg, 13. Juli. Die auf der Studienreise durch Ostpreußen beauftragten Bevollmächtigten zum Reichsrat sind gestern abend und heute morgen hier eingetroffen. Nach einem Handgang durch die Burg erfolgte im Großen Remter die Begrüßung durch den Vizepräsidenten Dr. Derhoff, der im Auftrag des preußischen Staatsministeriums in Vertretung des Oberpräsidenten die Gäste auf ostpreussischem Boden willkommen hieß. Er betonte, wie die Marienburg das Heiligtum aller Deutschen geworden sei, so die Sache Ostpreußens früher, jetzt und für alle Zeiten die Sache des ganzen Deutschen Reiches sei. Ostpreußen leide unter der Trennung vom Vaterlande wirtschaftlich und finanziell schwer, noch mehr aber moralisch und seelisch. Möge einst wieder die Zeit kommen, in der das gesamte Deutschland erneut ein Ostpreußen schafft, wie es der Ordensstaat war:

verbunden mit dem Vaterlande, gesichert in seinen Grenzen, blühend und groß.

Den Dank der Gäste sprach der Bevollmächtigte Banerns, Gesandten Dr. Freger, aus, der hervorhob, daß die Mitglieder des Reichsrates der Einladung Ostpreußens gern folgten. Es müsse dazu beigetragen werden, dieses schwer gefährdete Gebiet zu stärken. Darüber hinaus müsse eine geistige Brücke geschlagen werden zwischen dieser abgegrenzten Provinz und dem Mutterlande über den unmöglichen Korridor hinweg.

Elbing, 13. Juli. Die Bevollmächtigten des Reichsrates sind am Nachmittag von Marienburg hier angekommen. Nachdem die Herren des Reichsrates die neuen Elbinger Gasanlagen, sowie die Stätten der einheimischen Großindustrie in Augenschein genommen und die Wünsche der Leiter dieser Unternehmungen angehört hatten, verließen ein Frühstück die Gäste und die Vertreter der Stadt, der Kommunalbehörden und der Industrie.

Oberbürgermeister Dr. Merten begrüßte die Gäste und ging dann auf die Wünsche Elbing ein, die die Vertiefung des Elbinger Fahrwassers bis zum Pillauer Tief betreffen, und wies schließlich auf die Bedeutung des Elbinger Hafens hin. Als Vertreter des Reichsrates sprach der württembergische Gesandte Staatsrat Dr. Böcker. Der Reichsrat werde die Wünsche Ost- und Westpreußens weitergeben und für deren Förderung Sorge tragen.

Berlin, 13. Juli. Reichsminister Dr. Kalla begibt sich heute nach Ostpreußen, um an einer Besichtigungstour eines Reichsratsausschusses durch Ostpreußen teilzunehmen. In Allenstein soll das Minderheitenproblem in seiner Bedeutung für Ostpreußen besprochen werden.

Berlärkte Polonisierung Westpreußens!

Berlin, 13. Juli. Der neue polnische Landwirtschaftsminister, Scantewicz, versprach, wie über Danzig gemeldet wird, bei einem offiziellen Besuch in Thorn in einer Rede u. a. die Entwicklung des landwirtschaftlichen Lebens in Pomerellen (Westpreußen) im Sinne einer konsequenten Polonisierung mit allen Kräften zu fördern. Die deutschen Rentenbesitzungen würden in nächster Zeit valorisiert werden.

Die Rheinreise des Kanzlers.

Revelae, 13. Juli. Reichskanzler Marx fuhr auf seiner Rheinreise, von der Geselei kommend, über Essenberg, Mors, Kanten nach Revelae, von wo aus er die Weiterfahrt nach Gesele antrat. Überall wurde ihm ein herzlicher Empfang bereitet, wobei auf die Befreiung der ersten Zone von fremder Besatzung dankbar hingewiesen wurde.

Deutscher Krankenkassen-Kongress.

Dortmund, 12. Juli. Die 10. ordentliche Mitgliederversammlung des Gesamtverbandes der Krankenkassen Deutschlands wurde heute vormittag durch den Verbandsvorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Behrens in Berlin, hier eröffnet. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Tegeerwald, Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, des preussischen Wohlfahrtsministeriums und des Reichsversicherungsamtes. Mit der Tagung ist eine Ausdehnung für Säuglingspflege und Kinderfürsorge verbunden. Der Geschäfts- und Kassenbericht entrollte ein trostloses Bild der gegenwärtigen Krankenkassensituation und ihrer Auswirkung auf die soziale Fürsorge. Am 1. Januar 1925 waren in Deutschen Reich 529 161, am 1. Januar 1926 1 485 931 Hauptunterstützungsempfänger in der Gewerkschaften für Kinder vorhanden. Während noch im Jahre 1923 der Durchschnittsfrankenbestand 2,45 Prozent der Gesamtbevölkerung betrug, schwankte im Jahre 1925 dieser Prozentsatz zwischen 1,65 und 5,08. Gegenüber dem vielfach erhobenen Vorwurf, daß bei den Ortskrankenkassen die Verwaltungskosten ein Drittel der Einnahmen verzehren, wird betont, daß nach der amtlichen Statistik die Verwaltungskosten im Jahre 1924 nur 7,3 Prozent der Ausgaben betragen hätten. Ueber das Verhältnis zwischen Krankenkassen und Ärzten (und Dentisten) wurde ein Entschärfungsantrag angenommen, die für die Gleichberechtigung der Dentisten und Zahnärzte eintritt und eine Monopolstellung der Zahnärzte abschafft.

Reichstagsabgeordneter Becker-Arnstberg sprach über die Reform der Krankenversicherung. Er betonte, daß die Verstaatlichung in der Organisation der Krankenversicherung, die fortgeschrittenen neue Krankenkassen entstehen lasse, weder im Interesse der Versicherten noch der Arbeitgeber liege und bestritten werden müsse. Die Wochenhilfe sei eine ausdehnungsbedürftige Maßnahme. Die Kosten dieser Fürsorge müßten auf das Reich übernommen werden. In der Kernfrage erfuhr der Redner den Konkreten, zu prüfen, ob nicht überhaupt eine Änderung in der Art der gesetzlichen Versorgung der Versicherten anzutreten liege. Der Konkrete nahm eine Resolution im Sinne der Ausführungen des Redners an und sprach seinen Vertretern im Reichstage, den Abgeordneten Behrens, Weder und Kieker, für ihre bisherige Stellungnahme in der Kernfrage volles Vertrauen aus.

Ueber die Sozialwahlen sprach Abg. Jäger-Siegen. Er bedauerte die auch bei der Sozialversicherung sich bemerkbar machende parteipolitische Zersplitterung der deutschen Bevölkerung. Das Durcheinander, das heute noch auf dem Gebiete der Versicherungswahlen herrsche, müsse bald einer durchgreifenden Reform Platz machen. Eine stärkere Beteiligung der Arbeitgeber in den Organen der Krankenkassen sei dringend erwünscht.

Senatspräsident a. D. Dr. Spiegelthal, der Vorsitzende des Reichsrichtersamtes für Ärzte und Krankenkassen, gab sodann Aufklärung über „Das Wesen des Reichsversicherungsamtes für Ärzte und Krankenkassen“. Er hob hervor, daß insoweit der Tätigkeit des Reichsrichtersamtes gegenüber dem früheren unrichtigen Zustand, der manchmal in einem offenen Kampf zwischen Krankenkassen und Ärzten ausartete, in letzter Zeit eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Das Vertrauen zu den Schiedsrichtern des Reichsrichtersamtes sei im Wachen begriffen.

Aum Schluß verbreitete sich Professor Dr. Toll vom Reichsversicherungsamt in Berlin über „Planwirtschaft in der Sozialversicherung und Kinderfürsorge der Krankenkassen“. Seine Ausführungen fanden ihren Niederschlag in einer Entschließung, in der die Notwendigkeit betont wird, daß sich die Krankenkassen auch an den der Vorbereitung dienenden Gesundheitsfürsorgemaßnahmen und Arbeiten für Mutter, Säugling und Kleinkind beteiligen. Die Kassen sollen erhalten sein, Aufklärungsarbeit leisten und den Versicherten ausnahmslos zu machen. Besondere Vorträge zu verhalten und für die Fortbildung des in der Fürsorge tätigen Personals Sorge zu tragen.

Staatsminister Graf v. Meißch-Reichenbach 90 Jahre.

Am heutigen Mittwoch kann der frühere Staatsminister und Minister des königlichen Hauses Karl Georg Levin Graf v. Meißch-Reichenbach in voller geistiger und körperlicher Frische auf 90 Jahre eines reichgelegneten und erfolgreichen Lebens zurückblicken. Er gehört der bekannten sächsischen Uradelfamilie v. Meißch an und wurde am 14. Juli 1836 zu Schloß Trieben bei Reichenbach i. L. geboren, dem seit nunmehr fünf Jahrhunderten diesem eine der Familie gehörenden Besitz. Sein Vater war der spätere königliche Obermundschef und Kammerherr Carl v. Meißch, der lange Jahre der Ersten Kammer angehörte, seine Mutter eine geborene v. Ende.

Von 1856 bis 1860 studierte v. Meißch-Reichenbach in Leipzig Rechtswissenschaft, trat dann beim Reichsamt Dresden in die juristische Praxis ein, wurde 1870 Hilfsarbeiter bei der hiesigen Kreisdirektion und später Regierungsassessor. Bei der Reorganisation der Verwaltung im Jahre 1874 wurde er zum Amtshauptmann und Vorstand der neuerrichteten Amtshauptmannschaft Lichau ernannt und 1880 mit der Leitung der neubegründeten Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt betraut. Am 1. Oktober 1887 wurde er als Vortragender Rat mit dem Titel Geheimer Regierungsrat in das Ministerium des Innern und zwei Jahre später mit dem



Titel Geheimer Rat als erster Rat in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten berufen; gleichzeitig ernannte ihn König Albert zum Bevollmächtigten beim Bundesrat. Nach dem Rücktritt des Ministers v. Nolte-Balnow wurde er am 1. Februar 1891 zum Staatsminister und Minister des Innern und 1892 auch zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Nach 15jähriger Tätigkeit trat Staatsminister v. Meißch-Reichenbach am 30. April 1906 von der Leitung der Ministerien des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten zurück. Als sein Nachfolger wurde der sächsische Gesandte in Berlin Graf v. Hohenhausen und Bergen berufen und dem Staatsminister Dr. v. Müller der Vorsitz im Gesamtministerium übertragen. v. Meißch-Reichenbach wurde in dankbarer Anerkennung seines langjährigen treuen und erprobten Wirkens unter der Befehlshung von König und Kaiser als Staatsminister als solcher in den Ruhestand versetzt und zum Minister des königlichen Hauses ernannt. Die langjährige hervorragende Tätigkeit des um das Wohl Sachsens hochverdienten Mannes ist mit den höchsten Auszeichnungen belohnt worden. So verlieh ihm noch König Albert im Jahre 1898 den Hausorden der Mantelorden, während ihn die Stadt Dresden im Jahre 1905 zu ihrem Ehrenbürger ernannte. König Friedrich August erhob den nunmehr Neunzigjährigen am 1. Februar 1916 anlässlich seines 25jährigen Ministerjubiläums in den erblichen Grafenstand.

In erster Ehe war Graf v. Meißch-Reichenbach mit einer Schwester des früheren englischen Finanzministers Goschen verheiratet; eine zweite Ehe ging er mit Fräulein v. Könnert ein, der Tochter des verstorbenen Kreisdirectors v. Könnert.

Nebzu ein halbes Jahrhundert hindurch hat Graf v. Meißch-Reichenbach unter vier königlichen seinem engeren Vaterlande in treuer Hingebung gedient. Fünfzehn Jahre, ein halbes Menschenalter, stand er als verantwortlicher Leiter an der Spitze der inneren Staatsverwaltung und fast ebensolange führte er die auswärtigen Angelegenheiten Sachsens. Von seiner Lebensarbeit darf man sagen, daß sie eine glückliche und gefegnete Periode der sächsischen Geschichte umschließt, in der sich die wirtschaftlichen Kräfte des Landes zu hoher Höhe entfalten haben. Landwirtschaft und Industrie, Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft sind unter dem Ministerium v. Meißch kräftig und nachhaltig gefördert worden.

Die Kämpfe in China.

Russische Beteiligung.

Schanghai, 13. Juli. Die Kämpfe, die in der Nachbarschaft des Kantonschines und in Nord-Schansi zwischen den alliierten Streitkräften und den kommunistischen Truppen stattfinden, werden fortgesetzt, ohne daß bisher eine Entscheidung herbeigeführt werden konnte. In Schanghai verpäet eingetroffene Berichte besagen weiter, daß im Westen der Provinz Schansi, wo Rupeitu und die kommunistischen Truppen um den Besitz der bisher von den kommunistischen Truppen erfolgreich verteidigten Hauptstadt Hsiansu kämpfen, der Bürgerkrieg wütere. Weitere Kämpfe werden aus Quian gemeldet, wo gegen ausgereifte rote Truppen aus Kanton mit russischen Kämpfern der General Tangenstichter harter Diffe allezeit haben. Dieser hat den Armeeführer Wupufis General Hehschaitin aus der Provinzhauptstadt Tschangschang vertrieben. Es werden Maßnahmen getroffen, um ein Vordringen der roten Truppen nach Kanton zu verhindern. (W. T. B.)

Wie die Agentur Indo-Pacisic aus Peking meldet, hat sich Tschangschai in am Sonnabendabend von Tientsin nach Mukden begeben.

Der künftige Aufenthaltsort Abd el Krims. Paris, 13. Juli. Amtlich wird mitgeteilt, daß Abd el Krim auf der Insel Reunion interniert werden wird.

Gewalt gegen Gewalt in Sowjet-Rußland.

Scheinbar ist die Herrschaft des großen Kremls fest begründet. Die Geheimpolizei, die rote Armee und das Evigtellum täuschen darüber hinweg, daß die russische Bevölkerung immer größer wird, daß die brutale Kampfstellung gegen die Religion die Erbitterung schürt und die Unzufriedenheit selbst in der Armee, die ja nur zum geringsten Teil aus Kommunisten besteht, um sich greift. In der Ukraine besonders gewinnt die Opposition eine starke nationale Färbung. Das zwar abgelehnte Alientat auf den Volkskommissar Beloborodoff, das aber tatsächlich erfolgt ist, zeigt, daß die Gegenkräfte sich aufs äußerste zuipigen, der rote Druck unerträglich wird.

Nur spärlich kommen die Nachrichten aus dem hermetisch abgeperrten Sowjetrußland über die Grenzen. Ohne Frage gelangt vieles gar nicht zu unserer Kenntnis. Aber das, was wir erfahren, zeigt zur Genüge, daß die antibolschewistische Bewegung nicht zum Stillstand gelangt ist, der Kampf gegen die Sowjetbeamten im Torj überall mit raffinierter Grausamkeit weitergeführt wird, und daß Anschläge auf Militäroberführungen immer wieder gewaltsam unternommen werden müssen. Hier eine Auslese aus den ersten Monaten 1926: In West-Rußland findet ein antibolschewistischer Aufbruch im Distrikt von Boruisk statt. In Smolensk werden der Kommandeur des 21. Infanterie-Regiments, Wodernikow, und 16 Offiziere verhaftet, in Witebsk 34 Teilnehmer eines Aufbruchs hingerichtet. Zwei antibolschewistische Parteigänger, Krinow und Demidow in Smolensk, werden erschossen, die sich rühmen, 22 notorische Kommunisten heimlich umgebracht zu haben. In Minsk werden die Mitglieder eines Komitees zum Tode verurteilt, die den Jug Minsk-Moskau, in dem Mitglieder der Sowjetregierung sich befanden, zur Entlassung gebracht hatten. In Tiflis (Georgien) werden die bolschewistischen Militärrichter Kormachidse und Temoridse ermordet, 122 Mitglieder der antibolschewistischen Vereinigung werden erschossen. Im Nordkaukasus wird der Oberst Alexejew wegen geplanter Erhebung verhaftet. Ueber 9000 Gefangene schmachten heute noch in den kaukasischen Gefängnissen. Verhaftungen von Offizieren werden aus Pleskau gemeldet. Der Kommandeur der 12. Infanterie-Brigade, Rarpinski, und 16 Offiziere werden hingerichtet.

Groß ist die Zahl der wegen heimlicher Ermordung von Sowjet-Agenten Verurteilten; in Kostroma sind 52, in Serpujow 12, in Tersch 17, in Samarkand 72 solcher Kommunisten in den Dörfern verschwunden. Ganz besonders reich ist die Chronik in der Ukraine, wo man mit den Sowjetagenten systematisch aufräumt. Allein im Torje Michailow (Kiew) werden in 15 Tagen 28 Sowjetagenten, vor allem Dorfkorrespondenten, totgeschlagen. Zahlreiche Erschießungen, darunter auch solche von Soldaten, waren die Folge. So wurden in Kameneh-Podolsk vom 20. bis 27. März 78 Personen zum Tode verurteilt. Am 17. März wurde am selben Ort der Prozeß gegen das schon vor 1 1/2 Jahr verhaftete antibolschewistische Komitee der Ukraine verhandelt, an dessen Spitze Stepana steht. Er und 16 andere wurden hingerichtet, 76 in Konzentrationslager verschickt. In Verdolichow ereilte das Todeslos 22 Ukrainer, die einer im Woiwodschaft operierenden weißen Organisation angehörten. In Bistiga wurden aus gleichen Gründen der Kosakenattaman Sawatow und 19 Kosaken erschossen, die seit September 1924 die Wägen in der ganzen Umgegend in Schrecken versetzt hatten. In Kremenstschuk verurteilte das Kriegesgericht den früheren Obersten des Generalstabs, Nemisow, und die Offiziere Riganow, Rebeski und Tschernow zum Tode, weil sie einer antibolschewistischen Organisation angehört hätten. Und in Lubny (Poltawa) wurden der Oberst Alexandrowski und 14 Parteigänger, darunter zwei baronherzliche Schwäger, erschossen; diese noch lange nicht erschöpfende Liste redet eine deutliche Sprache. Zwar wird der Sowjetstaat durch diese Versuche zur Verzweiflung gebrachter Elemente — vielfach werden dabei Unvorsichtigkeiten abhichtlich zu Verbrechen unfruchtbar, um dem roten Terror seinen Lauf zu lassen — nicht ungeschädigt werden. Aber sie beweisen, daß die Kremlherrschaft sich nur durch Gewalt hält und nicht der Ausdruck des Volkswillens ist. S. m.

Neue Verwicklungen in Portugal.

Der verbannte Diktator wieder gelandet? Paris, 13. Juli. „Avas“ meldet aus Lissabon, es schehe das Gerücht, daß die Befehlshaber des Kreuzers, der General Gomes Costa nach Angra de Heroismo bringen sollte, respektiert und den General in Porto an Land setzen habe. Zwei Divisionen des Nordens hätten sich für General Gomes Costa und gegen die gegenwärtige Regierung erklärt. Die „Agence Avas“ gibt diese Nachricht unter Vorbehalt wieder. (W. T. B.)

Spaniens Tanager-Wünsche.

Paris, 13. Juli. Primo de Rivera äußerte sich gegenüber einem Vertreter des „Temps“ über die von ihm befolgte Politik, die Beziehungen seiner Regierung zur Arbeiterklasse seien die denkbar besten. Ohne Zweifel habe man die Freiheit etwas eingeschränkt. Doch müsse man den Zustand in Betracht ziehen, in dem sich Spanien im September 1923 befunden habe. Spanien sei ein kranker und er könne keine Mitarbeiter Spaniens zerteile, und sie würden über diesen Kranken bis zu seiner vollständigen Genesung wachen. Der Abschluß des französisch-spanischen Handelsvertrages sei deshalb schwierig, weil die französische Währung Schwankungen unterworfen sei. Das heute unterzeichnete Abkommen über das Biscayen nennt der General ein bedeutendes Werk, das die endliche und vollkommene Befreiung Marokkos darstelle. Er besprach alsdann die Frage von Tanager.

Militärisch müsse Tanager seinen internationalen Charakter behalten. Wenn jedoch keine ernsthafte Ueberwachung stattfinden, würden die Aufständischen eine neue Erhebung von der internationalen Zone aus organisieren können. Spanien sei der Ansicht, daß es notwendig sei, ihm die Berechtigung anzuerkennen, allein oder in enger Zusammenarbeit mit Frankreich eine ständige Beobachtung auszuüben. Das Ziel seiner Reise nach Paris gelte zwar nicht der Regelung dieser heissen Frage, aber Spanien habe den Wunsch, daß sie bald erledigt und gelöst werde. (W. T. B.)

Außenministerkonferenz der baltischen Staaten in Reval.

Reval, 13. Juli. Heute wurde in Reval eine Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten eröffnet. Zur Beratung steht vor allem das russische Vertragsangebot. In Revaler politischen Kreisen wird dieser Konferenz große Bedeutung beigemessen. Aus Warschau verlautet, daß auch Polen den Wunsch habe, sich der gemeinsamen Antwort der drei baltischen Staaten an Russland anzuschließen.

Advertisement for Stoffe and Tuche, featuring Herm. Pörschel and Schottelstraße 19/21.

Die Kreuzschule vor 60 Jahren.

Ein Gedenkbild zur 700-Jahr-Feier.

Vor sechzig Jahren war die Bürgerstadt Dresden, mitten in einer Zeit, da sich die Kriegswolken zwischen Preußen und Österreich immer drohender ballten, durch eine Tatsache freudig bewegt, die für die ganze Stadt wirklich ein Ereignis war: die Einweihung des neuen Kreuzschulgebäudes. Die städtischen Behörden hatten seit Sommer 1868 am Dobnaischen Platz, dem jetzigen Georgplatz, nach dem Plan und unter der Leitung des Prof. Arnold den Bau der neuen Kreuzschule begonnen. Diese Tatsache betriebe einen Wunsch, der in den Schulnachrichten der Kreuzschule seit 1851 sich immer und immer wieder findet und den Rat zu Dresden schon in den Jahren 1797 bis 1811 sehr befehlhaft hatte. Die lästigen Nebelstände im alten Schulhaus hinter der Kreuzkirche, die besonders in der dunkeln Winterzeit hart von Lehrern und Schülern empfunden wurden, vor allem aber die größeren Anforderungen im Unterrichte ließen es nicht mehr zu, daß noch jemand, wie es im Jahre 1813 geheißen war, die Zweckmäßigkeit und Vortrefflichkeit des alten Schulhauses in Verles lobte. Aber noch manches Jahr sollte vergehen, ehe der damalige Rektor Alee mit freudigem Dank gegen die städtischen Behörden berichten konnte, daß der Bau in die Höhe wachse. Am 19. August 1864 wurde das neue Kreuzschulgebäude gerichtet, wobei von dem Singschor (d. h. von den Männen) ein Chor und eine Motette gesungen wurde. Voll Freude konnte der Rektor verkünden, daß das neue Gebäude namentlich eine Forderung erfüllt: die neuen Unterrichtsräume haben keinen Mangel an Licht. Die neuen Unterrichtsräume, in einer stattlicheren Weise, als je erwartet worden war, soweit vollendet, daß die Ueberführung des Männenchor-Anfanges April, die der Schule Anfang Mai vor sich gehen sollte. Mit dem Gefühl innigsten Dankes für die Erfüllung des so lange geheuten und so oft ausgesprochenen Wunsches beendete die Schulchronik zum Jahre 1868 der feierlichen Einweihung des neuen Schulhauses: „Wir besitzen nun ein Schulgebäude, das, im gotischen Stil gebaut, nicht nur durch sein stattdes mit Statuen schön geschmücktes Äußeres der Stadt zur Ehre gereicht, sondern auch durch die Zweckmäßigkeit seines inneren Ausbaues sich in jeder Hinsicht als vortrefflich bewährt.“ Die Amtswohnung des Direktors, die im neuen Hause lag, konnte bereits im September 1868 bezogen werden; am 10. April 1869 füllte die Schar der Männen die neue, heiter und hell gelegene Wohnstätte, die ein feierlicher Abend, am 11. April von Freunden des Chores veranstaltet, feierlich einweihte. Am 30. April begann mit einer Vorfeier im Vinschischen Bad die eigentliche Umzugs- und Einweihungsfeier der Schule. Aufgeführt wurde durch Schüler ein von einem Kreuzschüler gewandt und poetisch voll abgedichtetes Märchenstück „Dornröschen“, das mit Gesang und Musik, komponiert ebenfalls von einem Kreuzschüler, ausgestattet war. Die von fern und nah herbeigezogenen zahlreichen Bekanntheiten nahmen das Stück mit lebhaftem Beifall an. In geistlichen Gruppen, im Auf- und Abgehen wurden bis spät in die Nacht die alten Bekanntheiten aus der gemeinsamen Schulleistungen erneuert und die Erinnerungen an einen schönen, gemeinsam verbrachten Lebensabschnitt neu belebt. Am 1. Mai fand der eigentliche Umzug statt: zu einer Abschiedsfeier sammelten sich um 10 Uhr vormittags die Schüler in den Männen der alten Schule, die den coetus Crucianorum seit 1557 dauern beherrschte. In feierlichem Zuge verließen die 350 Schüler mit ihren Lehrern die auf dem Gelände der heutigen Superintendentur an der Kreuzkirche gelegene alte Schule und zogen nach dem gotischen Bau. In der feierlich geschmückten Aula hatten sich da schon die Mitglieder der Stadt- und der Stadtverordneten, sowie alle Staatsminister, viele Mitglieder der Behörden und eine stattliche Zahl aller Crucianer eingefunden. Die Aula konnte die 700 Anwesenden kaum fassen. Als Adina Dehmann mit dem Prinzen Albert und Georg, geleitet vom Oberbürgermeister, erschienen war, begann der Festakt. Außer den Gesängen des Kreuzchors waren Höhepunkte der Feier die Reden des Direktors Prof. Dr. Alee und des Superintendenten Konstantin Dr. Hoffmüller. Ein Rundgang durch die ganze Schule schloß die erhabene Feier. Abends verarmte sich alles, was zur Schule Beziehungen hatte, im Vinschischen Bad, um nochmals die Aufführung des „Dornröschen“ zu erleben. Der nächste Tag aber war den alten Crucianern im besonderen gewidmet: 434 alte Schüler hatten sich versammelt, unter denen je ein Abiturient von 1796 und 1797 die ältesten waren. Auch diese alten Schüler stellten zuerst der alten alma mater ihren Besuch ab, um dann in langem Zuge hindurchziehen in das Haus, das von nun an der jungen Generation die alten bewährten Ideale nahe bringen sollte. Einen tiefen Eindruck machte es auf die dichtgedrängte zusehenden Einwohner Dresdens, wie an der Spitze des Zuges der alte Crucianer von 1796 dahinschritt zwischen dem Staatsminister v. Benn (Abt. von 1826) und dem Oberbürgermeister Vintenhauer (Abt. von 1832). Auch diese Crucianergemeinde beehrte der Kreuzschulgemeinde: auch bei diesen Anwesenden der Kreuzschulgemeinde war die Freude über das herrliche neue Gebäude groß. So recht feierlich sang die Feier aus in einem gemeinsamen Festmahl der alten Crucianer unter Vorsitz des Kultusministers in den Sälen der Harmonie, an dem 500 Gäste teilnahmen. Eine große Menne Zerstreuung seitens der Stadtgemeinde und von Freunden der Schule wurden anlässlich dieses Festes gemacht: die schände Wabe aber war wohl die von Dr. A. Wintz:

durch die Erträge dieser Stiftung konnte der Maler A. Dittich, der aus der Schule Schorsch v. Carolsfeld hervorgegangen war, beauftragt werden, die Aula mit Fresken zu schmücken: ein einzigartiger Schmuck, der noch heute in alter Schönheit leuchtet. Eine wissenschaftliche Festgabe, die außer einer kleinen Chronik der Kreuzschule zwei Abhandlungen bot, hielt das Gedenken an das Zeit der Einweihung bei der Crucianergemeinde wach. Und welches war das erste Erlebnis der neuen Kreuzschule? Der kriegerische Auszug der Spannungen in den deutschen Staaten hatte inzwischen am 10. Juni begonnen: so mußte wegen der kriegerischen Unruhen vom 18. bis 25. Juni 1860 der Unterricht ausgesetzt werden. So ist es ein erster Anstalt, der den Beginn des frischen Lebens im neuen Schulhaus bezeichnet. Für die Kreuzschule aber hat doch das neue Haus die Grundlage gebildet, auf der sie sich weiter entwickeln konnte bis hin zu den gesteigerten Anforderungen einer modernen Erziehung. Erst recht lebendig werden alle diese Erinnerungen werden, wenn am 9. und 10. Oktober dieses Jahres die Schulgemeinde im Verein mit den alten Crucianern dieses sechzigjährige Gedenken an das Bestehen des neuen Schulhauses feiert. Zugleich soll es die Feier sein, an der wir der etwa 700-jährigen Vergangenheit des Kreuzchors und der Kreuzschule gedenken. Die Gemeinde der alten Crucianer rätet sich schon in ungeacht großer Zahl zu dem Feste. Alle, die noch keine Einladungen erhalten haben oder Anfragen beantwortet wünschen, mögen sich an Herrn Dr. Dittich, Kreuzschule, Dresden, Georgplatz 8, wenden.

Vertliches und Sächsisches.

— Besuch amerikanischer Studentinnen in Dresden. Augenblicke hatten sich in Dresden zwei Gruppen amerikanischer Studentinnen auf. Die eine Gruppe, aus elf Studentinnen bestehend, ist auf einer Rundreise durch Europa begriffen und will auch die deutsche Kultur kennen lernen. Ferner befinden sich 16 Studentinnen, Delegierte der nordamerikanischen Hochschulen, als Gäste der Wirtschaftshilfe deutscher Studenten hier. Diese Gruppe beabsichtigt an der diesjährigen Konferenz des Weltstudentenwerkes in Carlowitz (früher Carlowitz) in Jugoslawien teilzunehmen. — Schwedenreise Dresdner evangelischer Jungmänner. Am letzten Freitag sind zwanzig Führer und Mitglieder der evangelischen Jungmännervereine Dresdens nach Schweden gefahren. Die Fahrt dient dem Studium des schwedischen evangelischen Jungmännerwerkes und der Förderung der Bildung und des Wissens. Im Ferientempel Karlskrona veranstaltet der Kreisverband Dresden eine achtstägige Jungmännerfreizeit, an der sich auch Schweden beteiligen. Die Anknüpfung der Beziehung mit dem schwedischen Vereinswerk ist deshalb besonders wertvoll, weil von L. bis 6. August in Delsingfors (Jönköping) eine Weltkonferenz örtlicher Jungmännervereine stattfindet, bei der Deutschland und Schweden stark vertreten sein werden. — Eine neue Abendverbindung von Dresden nach Hohenbocka, Lauterbach und Hohenwerder ist durch den neuen V.P.-Zug Prießnitz bezw. Großenhain-Rottbus geschaffen worden: ab Dresden nachmittags 5.55 Uhr (Hauptbahnhof) bezw. 5.49 Uhr (Neustadt), in Prießnitz 6.55 Uhr, ab dort 6.48 Uhr, in Ruhland 7.40 Uhr. Der Umfahrgang zum Uebergang des Perlenzuges ab Ruhland 7.46, in Hohenbocka 8.01 Uhr, in Schwarzhölzern-Lauterbach 8.17 Uhr, in Hohenwerder 8.25 Uhr. Noch wesentlich besser ist die Verbindung, die in umgekehrter Richtung durch den neuen früh-V.P.-Zug Röttbus-Dresden herbeiführt ist: ab Hohenwerder 7.10 Uhr früh, in Ruhland 7.52 Uhr, ab dort 8.00 Uhr, in Dresden-Neustadt 9.18 Uhr, in Dresden-Hauptbahnhof 9.30 Uhr. — Leistungen der Angestellten-Krankenversicherung. Die soziale Gesetzgebung des Reiches ist für die ganze Welt richtunggebend geworden. Das gerade Deutschland das sozialpolitische Mutterland wurde, hat seine erste Ursache in der mit Riesenschritten erfolgten Entwicklung unserer Wirtschaft. Die andere darf darin gesehen werden, daß der soziale Fürsorgegedanke bei uns von vornherein einen sehr aufnahmefähigen Boden fand. Welche gewaltigen Mittel gegenwärtig a. B. im Rahmen der Krankenversicherung zur Förderung der Volksgesundheit auszugeben werden, zeigt der Jahresbericht 1925 der Deutschen nationalen Krankenkasse in Hamburg. Dieser Krankenkasse gehören zurzeit 175 000 kaufmännische Angestellte mit 74 000 verheirateten Familien an. Sie verausgabte 1925: für ärztliche Behandlung rund 7,4 Millionen M., für Arznei und Heilmittel rund 2,4 Millionen M., für Krankengeld 2,9 Millionen M., an Sterbegeld 155 000 M., für Pächnerinnenhilfe 770 000 M., für die besondere Kinderfürsorge 315 000 M. Zugerechnet hat die Kasse im vergangenen Jahre rund 15 Millionen Mark für Heil- und Fürsorgezwecke ausgegeben. Sie hat damit zweifellos nicht bloß ihren Mitgliedern, den Kaufmannsgehilfen, sondern dem ganzen deutschen Volke erheblich genützt. Ist doch die Volksgesundheit die Summe der Gesundheitszustände in den einzelnen Berufsständen. — Zwei Kinder vom Spiele in den Tod. Am Dienstagvormittag spielten die 6 und 8 Jahre alten Knaben des Möbelpolierers Sanderhaus, wohnhaft Bismarckstraße 25,

am Elbufer bei der Carolabrücke. Der Rat ist dort etwas überflutet, die Kinder waten in diesem Wasser herum. Dabei kam der Kleine dem Rande der Rainauer zu nahe und rutschte in die Fluten. Der ältere versuchte den Bruder noch zu erlangen, wurde aber selbst mit fortgerissen. Trotz aller Rettungsversuche konnte man die Kinder nicht bergen; sie wurden von der Strömung immer weiter weggetragen und mußten ertrinken. Ihre Leiden sind noch nicht geborgen. — Kraftwagenverkehr nach Schandau. Dank den Bemühungen der beteiligten Kreise, insbesondere des Dresdner Verkehrsvereins, hat die Kraftverkehr-Breitel-Zahlen-N.-G. einen Kraftwagenverkehr in der sächsischen Schweiz eingerichtet. Von Schandau aus werden jetzt Fahrten mit offenen Kraftwagen nach dem Rönitzstein und nach Dohnitzern veranstaltet. Außerdem wird ein regelmäßiger Verkehr zwischen Dieritzberg und Lichtenthal-Walden durchgeföhrt. — Dresdner Volkshöhle. Die Mitglieder erhalten täglich ohne Rücksicht auf ihre Mitgliedsnummern im Neuen Theater an der Abendkasse von 7 bis 8 Uhr gute Plätze zum Einheitspreise von 1,25 Mark. — Tod auf der Straße. Eine in der Strielesener Straße wohnhafte, alleinlebende Witwe verstarb am Dienstagabend in der 7. Stunde auf der Winterparadestraße plötzlich an Herzschlag und wurde nach dem Trinitatisfriedhofe gebracht.

Die Einführung der 24-Stunden-Zählung in Deutschland bei Eisenbahn und Post.

Die Reichszentrale für deutsche Verkehrsverwaltung schreibt: In fast allen europäischen Ländern ist bereits die 24-Stunden-Zeit, d. h. also die fortlaufende Stundeneinteilung des Tages von 1 Uhr nachts über 12 Uhr mittags bis 24 Uhr mitternachts in den Verkehrsberrieben, bei Eisenbahn, Post und Schiffahrt eingeföhrt. Wir finden die durchgehende Stundenzählung in allen romanischen Ländern, sowie in der Schweiz, in den Tschecho-Slowakei und Polen, in Österreich, den Niederlanden und auf dem Balkan. Die Eisenbahnfahrpläne dieser Länder geben die Abfahrts- und Ankunftszeiten der Züge in der 24-Stunden-Zählung an. Eine Ausnahme hiervon machten bisher in Europa Deutschland, die Niederlande und die nordischen Länder, die sich noch nicht zur Einführung der 24-Stunden-Zählung haben entschließen können. Nachdem aber bereits die Fahrpläne des deutschen Luftverkehrs und ein Verkehrsplan der Stadt Mannheim mit der Anwendung der durchgehenden 24-Stunden-Zählung den Anfang gemacht haben, wird nunmehr auch die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichspostverwaltung als gemein zur 24-Stunden-Zählung übergehen. Beide Verwaltungen sind übereingekommen, in dem nächstjährigen Sommerfahrplan a. also am 15. Mai 1927, im inneren und äußeren Dienstverkehr die Stunden durchgehend von 1 bis 24 zu bezeichnen. Diese Einrichtung wird sich jedoch nur auf den Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbetrieb erstrecken. In den übrigen öffentlichen Verwaltungszweigen wird an der bisherigen Bezeichnung nichts geändert. Ebenso werden auch die Zifferblätter an den Bahnhöfen und sonstigen Uhren, wie in den anderen Ländern, keine Änderung erfahren, ohne daß Mißverständnisse zu befürchten sind. Mit der Einführung der durchgehenden Stundenzählung wird daher im internationalen Verkehr mit dem Auslande eine Gleichmäßigkeit und Einheitslichkeit herbeigeföhrt, die in gleichem Maße den Ausländern in Deutschland wie den Deutschen im Auslande zugute kommt. Die häufig noch vorkommenden Irrtümer im Lesen des Fahrplans werden mit der durchgehenden Stundenzählung beseitigt; die Kennzeichnung der Nachstunden durch Unterstreichen der Minutenziffern oder andere Bezeichnungen, die zu Verwechslungen führen können, fallen fort. Der um 20 Uhr abfahrende Schnellzug kann nur ein Abendzug sein, während bei der jetzigen Sprechweise noch die nähere Bezeichnung „morgens“ oder „abends“ hinzugefügt werden muß. Ebenso wird auch der telegraphische Schriftverkehr mit der 24-Stunden-Zeit bedeutend vereinfacht und erleichtert und dadurch Mißverständnisse vorgebeugt. Im äußeren Dienst der Eisenbahn-Verwaltung wird a. B. bei der Wagenabfertigung im Güterverkehr schon seit längerer Zeit die 24-Stunden-Zählung angewandt. Es ist daher lebhaft zu begrüßen, daß Eisenbahn und Post sich nunmehr zur allgemeinen Einführung der 24-Stunden-Zeit entschlossen haben, nachdem sich der Deutsche Industrie- und Handelskongress in einer Sitzung seines Verkehrs Ausschusses im Mai v. J. für die Einführung der durchgehenden Zeitrechnung ausgesprochen und beschlossen hat, der Reichsbahn die Prüfung der Einführung der durchgehenden Stundenzählung im Eisenbahnfahrplan anzupfehlen.

125 000

Bermittlungen wurden vom Arbeitsnachweis Dresden im vergangenen Jahre ausgeföhrt. Die Vermittlung erfolgt kostenlos nach dem Grundtag besser Eignung. Anruf: 25881 u. 24831.

Die gesellschaftliche Stellung des Dichters.

Von Kurt Martens.

Der Lebenslauf und geschichte Schriftsteller, der sich dem jeweiligen Geschmack des Publikums anbequemend seine Erzeugnisse auf den Markt wirft, steht als Produktionsfaktor noch immer ziemlich hoch im Wert; denn die Nachfrage nach abenteuerlichen oder sonstwie spannenden Romanen, nach zwerghellerichtmühtenden Schwänken oder anderen Raffentücken ist eine lebhaft. Ganz anders der Dichter. Solange er lebt, in der Literaturgeschichte nicht für klassisch erklärt ist, nicht offiziell empfohlen und verbreitet wird, erscheint er bis zum Beweise des Gegenteils als nutzloses Glied der Gesellschaft, oft sogar als deren natürlicher Feind. Denn wer den Anspruch erhebt, sich ohne Gegenleistung ernähren zu lassen und überdies noch mit Hochachtung behandelt werden will, tritt gemeinlich für einen Schmarotzer. Nun ist es aber das besondere Kennzeichen des Dichters, daß er nicht für die Gesellschaft, das Publikum, den literarischen Markt produziert, sondern — selbstverständlich auf dem Boden einer reifen Kunst — ohne bewußten Zweck, aus immanen Trieben seiner Persönlichkeit heraus. Die Gesamtheit der lebenden Dichter einer Gesellschaft ist ein Gewissen; und ein vorwiegend empfindliches, zuweilen geradezu böses Gewissen, wie es die Dichter dieser Tage darzustellen scheinen, pflegt man als unbequem zu überföhren. Wie viele lesen denn ein Buch oder gehen ins Theater, um sich lästige Schärheiten über die menschliche Natur ins Gehirn lassen zu lassen? Die Dichtung unserer Zeit sucht Menschen und Dingen auf den Grund zu kommen. Nicht mehr mit bescheidenem Mysterium wandelt der Poet unter dem Volk, sondern mit Euthärenheit, zurückhaltend oder doch nur fragend, sehr kritisch, wahrlich im Geschmack, oft dunkel im Ausdruck. Daß solche Persönlichkeiten nicht das Vertrauen einer Gesellschaft besitzen, die sich beständig von ihnen beobachtet, beurteilt und vielfach verurteilt fühlt, kann nicht wundernehmen. Die Zerkleinerung des Verkehrs sind infolge dessen sehr eng gezogen. Hat er einen bürgerlichen Nebenberuf, so kommt er, wie ebend. A. W. Grillparzer, in erster Linie als Angehöriger dieses bürgerlichen Berufes öffentlich in Betracht. Sind seine ökonomischen Verhältnisse mehr oder weniger günstig, seine Väter berühmt, seine Manieren hinreichend anständig, so wird er wohl in einigen Alerteits-Salons empfangen, ohne daß er jedoch der „großen Welt“ irgendwie nahe treten könnte. Die überwiegende Mehrzahl aber ist auf ihre eigene Schicht angewiesen, auf den Umgang mit Kunstgenossen — Malern, Schauspielern, Musikern — auf jenes

eigentümliche Treiben der Bohème, das unausrottbar scheint, so unzeitgemäß auch deren rangig gewordene Poesie selbst auf ihre einseitigsten Vertreter wirkt. Die Seele dieser, wie jeder Gesellschaft, sind die Damen. Und da die Dichter, wie die meisten Künstler, ihre Ehefrauen nicht aus einer bestimmten Klasse zu wählen pflegen, sondern ihrer eigenen Herkunft entsprechend aus allen Höhen und Tiefen der Gesellschaft, und nun in ihren Klängen alle diese Gegenüberstellungen zusammenbringen, Christen neben Heidene Bürgerdichter neben Proletarierinnen neben Spröcklinge des Adels, so entsteht ein Gemisch von furchtbarer Stillosigkeit, mitunter geradezu ein sozialer Suchenherd, auf dem Intrigen der Eifersucht, der ehehellen Untreue, der Habgucht und der Hochtölpelerei kopig gedehen. Zudem läßt der Dichter die bürgerliche Gesellschaft nur allzu gern spüren, wie tief er sie verachtet. Die üblichen gesellschaftlichen Formen vernachlässigt er vielleicht auch nur aus Bequemlichkeit, in holde Träumerei verfunken oder aus Koketterie. Tatsache ist, daß — wenige bürgerliche — Dichter ausgenommen — sein persönliches Auftreten, seine ganze Denk- und Ausdrucksweise wenig beliebt ist und sein Ansehen herabdrückt. An diesem feindseligen Verhältnis M auch die Gesellschaft selbst nicht ohne Schuld. Ihr moralisches Urteil neigt zu Beschränktheit und Pharisäertum, für die künstlerischen und kulturellen Ideale der Dichter ist sie schwer zu gewinnen. Vechenfalls läßt sie sich diese gedrukt gefallen, in der Unterhaltung jedoch lehnt sie alle abstrakten Themen gelangweilt ab. Wissenschaftliche Kreise, an die mündliche Erörterung von Problemen allenkfalls gewöhnt, werden abgeschreckt durch das Unsolide, das den Gedankensträngen und Phantasieren der Dichter anzuhängen pflegt. Kurz, es liegt eine Kluft zwischen den deutschen Dichtern und der deutschen Gesellschaft, so schwer zu überbrücken wie nur je. Kompromisse zu schließen widerspricht der Natur beider Parteien. Die Dichter halten es unter ihrer Würde, Mit Enttäufung weichen sie jeden zurück, der ihnen zumutet, sich den Lebens- und Ausdrucksformen der anderen Etände anzubequemen. Noch tiefer der alte Geniektus ihnen im Auge. Die Gesellschaft dagegen, unter dem Befehle der geistigen Trägheit, kann sich mit noch größerer Seelenruhe auf den Standpunkt stellen: wir brauchen eure persönliche Bekanntheit nicht; mögt ihr mir eurer Vordierlichkeit und eurer Ueberhebung untereinander bleiben! Also ein unerfreulicher Kriegszustand, von gleichem Nachteil für die Entwicklung unserer Dichtkunst, die einer freien Befruchtung aus dem unmittelbaren Leben der Gesellschaft

bedarf, wie für das Ansehen der Dichter selbst, deren Werte an Resonanz verlieren, wenn sie zu Parias herabsinken, wie auch endlich für das Ziel einer reicherer Gesellschaft, die wahrhaftig geistlos und materiell genau, den Luftstrom frischer geistiger Kräfte schon vertrauen könnte. Weicht es noch lange bei der gegenseitigen Entfremdung, so wird die zwar kleine, doch durch ihre Feder immerhin einflussreiche Schar der Dichter, die ja auch wirtschaftlich immer mehr verelendet, unwiderrücklich nach der Seite des Proletariats gedrängt, auf das doch nur die wenigsten Autoren mit ihrer Herkunft und ihrer politischen Gesinnung angewiesen sind. Wäre es nicht ein widerwärtiges Schauspiel, wenn die Jünger und Nachfahren Goethes sich als Perolde oder Müllläufer der Umkurbewegung anschließen.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute: Opernhaus: „Turandot“ (58). Schauspielhaus: „Geschlossen. Albert Theater: „Die Bar auf Montmartre“ (58). Residenz-Theater: „Der letzte Auf“ (8). Neues Theater: „Geschlossene Vorstellung. Central-Theater: „Vene, Velle, Velle“ (8). † Albert-Theater. Ansolge unauflösbarer Verpflichtungen von Frau Hermine Körner in Wänden, müssen die Aufführungen des erfolgreichen Stückes „Antonia“ unterbrochen werden. Ab 1. August wird „Antonia“ wieder im Spielplan aufgenommen. Mittwoch, Donnerstag, Freitag voraussichtlich die letzten Aufführungen von „Die Bar auf Montmartre“. † Neues Theater. Morgen, Donnerstag, 15. Juli, 8 Uhr, am ersten Male: „Der Weidhörer“ mit Tina Umbura, Ludwika Elweg, Maria Hele und Paul Halner in den Hauptrollen. Die Eintrittspreise sind nicht erhöht. † Philosophische Gesellschaft. Donnerstag, abends 8 Uhr, im Stadtkafe, Vortrag: „Phnologie der Mediumschaft“. † Die Finanzierung der Reichsanstalt. Für die geplante Reichsanstaltwoche ist ein Voranschlag aufgestellt worden, der mit 907 600 Mark Ausgaben und 1 010 000 Mark Einnahmen abschließt. Es ist beabsichtigt, die zunächst notwendigen Mittel mit Hilfe von Ausfallgarantien des Reiches, der Länder und der Stadt Berlin sicherzustellen und durch Zeichnungen der beteiligten Kreise einen Garantiefonds zusammenzubringen. † Prüfung für Musiklehrer und Musiklehrerinnen. Die nächsten Prüfungen für Musiklehrer und Musiklehrerinnen nach der Prüfungsordnung vom 26. Februar 1913 sollen — ausreichende Beteiligung vorausgesetzt — im November 1928 abgehalten werden. Zulassungsgesuche sind nebst den

Reichstag und Kriegsofopfer.

Von Otto Weyer, erster Gauvorsitzender des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Gau Freistaat Sachsen.

Am Tage vor Beginn seiner Sommerferien verabschiedete der Reichstag die

4. Novelle zum Reichsverorgungsgesetz.

Die materielle Versorgung erfährt so gut wie keine Aenderung, lediglich die den pflegebedürftigen Kriegsbeschädigten zugehende mittlere Pflegeanlage ist von 570 Mark auf 720 Mark jährlich und die höchste Pflegeanlage von 720 Mark auf 864 Mark jährlich erhöht worden.

Bei Witwen von Pflegezulageempfängern kann künftig die Witwenbeihilfe, die im Falle der Bedürftigkeit der Witwe eines Rentenempfängers, dessen Tod nicht die Folge einer Dienstbeschädigung ist, gewährt werden kann, an Stelle der bisherigen zwei Drittel bis zur vollen Höhe der Witwenrente ausbezahlt werden.

Alle anderen Aenderungen sind nicht materieller, sondern mehr formeller Art.

So ist z. B. die im § 14 des Reichsverorgungsgesetzes vorgesehene Ersatzpflicht des Reiches gegenüber den Krankenkassen für die Heilbehandlung versicherter Kriegsbeschädigter, die am 1. April 1926 abgelaufen war, auf ein weiteres Jahr, also bis zum 1. April 1927, weiter in Kraft gesetzt worden.

In der Frage des Ablaufs der Fristen zur Anmeldung von Versorgungsansprüchen schloß sich der Reichstag dem Standpunkte der Regierung an, nachdem der Regierungsvizepräsident erklärte, daß in Zukunft nach Fristablauf im Wege des Parteienvergleichs der Beamtenchein erteilt wird, wenn die im § 23 des Reichsverorgungsgesetzes enthaltenen Voraussetzungen erfüllt sind und der Beschädigte nachweist, daß er mit dem Beamtenchein auf einer bestimmten Beamtenstelle alsbald unterkommen kann, ohne daß er dadurch einem anderen Inhaber eines Versorgungscheines die Stelle wegnimmt.

Der Reichstag schwächte aber den Fristablauf durch Annahme eines Zusatzes zu § 53 ab, wonach der Anspruch auf Heilbehandlung, berufliche Ausbildung und den Beamtenchein noch innerhalb von sechs Monaten nach dem eventuellen späteren Eintritt der Voraussetzungen angemeldet werden kann.

In einer Ausschußentscheidung wird der Regierung aufgegeben, durch Abänderung der Ausführungsbestimmungen den Blinden stets die mittlere, in besonderen Fällen die höchste Pflegezulage zu gewähren. Im Wege des Parteienvergleichs soll die Möglichkeit geschaffen werden, daß das Pflegegeld der Unfallversicherung nicht als Einkommen im Sinne der §§ 45 und 90 des Reichsverorgungsgesetzes gilt. Nach einem weiteren Beschlusse wird die Möglichkeit geschaffen, daß Witwen, die sich wieder verheirateten und deren Ehe durch den Tod gelöst wird, die Witwenbeihilfe erhalten, auch wenn der Tod des zweiten Ehemannes erst nach zehn Jahren der Dauer der Ehe eintritt.

Weiter hat sich die Regierung mit der Entschlieung einverstanden erklärt, nach der auch Witwen, die in ihrer zweiten Ehe schuldlos geschieden worden sind, im Wege des Parteienvergleichs die Witwenbeihilfe erhalten können. In Bezug auf die Heilbehandlung der Hinterbliebenen weist der Reichstag die Fürsorgestellen nochmals nachdrücklich auf die Vereinbarungen nach § 23 des Reichsverorgungsgesetzes oder entsprechende Abmachungen mit Ärzten oder deren Organisationen hin.

Im engsten Zusammenhange mit der 4. Novelle zum Reichsverorgungsgesetz erfolgte eine Aenderung des § 1 des Schwerkraftbeschädigtenengesetzes, der folgende Fassung erhalten hat: „Alle Arbeitgeber sind verpflichtet, die Arbeitsplätze in ihren Betrieben nach Maßgabe der folgenden Vorschriften mit Schwerkraftbeschädigten zu besetzen.“

Durch ist das bekannte Reichsgerichtsurteil vom 31. Januar 1926, das der Einstellung Schwerkraftbeschädigter im Wege stand, wirkungslos geworden. Unter Aufhebung einer Bestimmung der Personalabbauregung ist den Schwerkraftbeschädigten, deren Kündigung die Hauptfürsorgestelle zugestimmt hat, wieder das Beschwerderecht gegen diese Kündigung zugestanden worden.

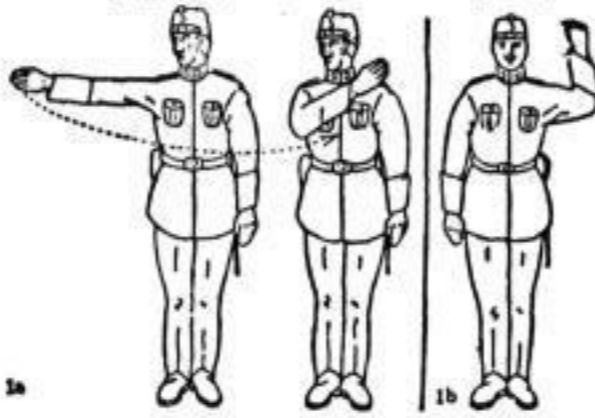
In einer Entschlieung ersucht der Reichstag die Reichsregierung, bei der Reichsbahn zu dem Zwecke vorstellig zu werden, daß den Schwerkraftbeschädigten, wenn sie wegen ihres Leidens die Fahrt in der 3. oder 4. Klasse nicht aushalten können, gegen Zahlung einer Fahrkarte in der 4. Klasse ein Platz in der 2. Klasse eingeräumt werden soll.

Das Königsbüchchen der Priv. Scheidenschützen-Gesellschaft Dresden findet in herkömmlicher Weise vom 22. bis 26. und am 29. August auf dem Schützenhof in Dresden-Trachau statt.

Die neuen Dresdner Verkehrsvorschriften

solten bekanntlich am 26. Juli in Kraft treten. Wir haben in der letzten Zeit wiederholt in Wort und Bild die Mängel der bisherigen Verkehrsregelung und die künftigen Verkehrsverbesserungen behandelt. Da die Polizeiverordnung vom 26. Juni 1926 gegenüber den jetzigen Vorschriften ganz wesentliche Neuerungen mit sich bringt und das Straßenbild von Grund aus verändert wird, so seien in nachfolgendem die ab 26. Juli gültigen Verkehrszeichen und ihre Bedeutung für Fahrer und Fußgänger zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die Hauptzeichen der Verkehrsposten.



Es bedeuten:

Bild 1: Winken in der Fahrtrichtung: „Freie Fahrt“

in der von dem Posten bezeichneten Richtung.

a) Vorbeifahren des seitlich ausgestreckten Armes an dem Körper bis zur Schulter bedeutet:

„Durchfahren bzw. Weiterfahren“

für alle Fahrzeuge, Straßenbahnen und Radfahrer in der vom Posten bezeichneten Richtung.

b) Deranwinken mit der Hand bedeutet:

„Anfahren“

für alle Fahrzeuge usw., die dem Posten gegenüberstehen.

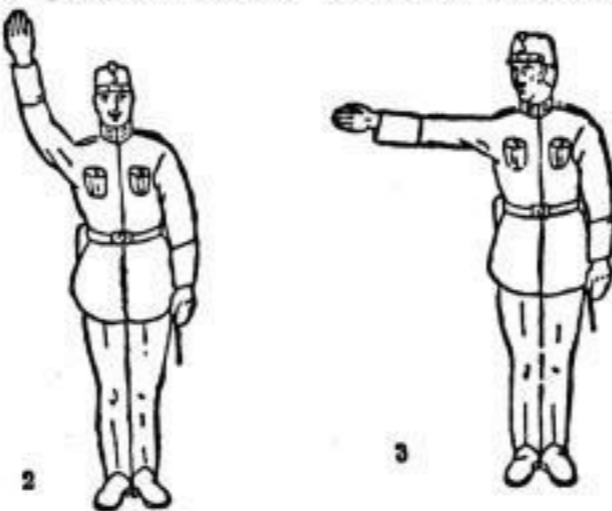


Bild 2: Hochheben eines Armes:

„Achtung, Halten!“

und zwar für alle Richtungen.

Auf das Achtungszeichen der Verkehrsposten dürfen alle Fahrzeuge, Straßenbahnen und Radfahrer die Baufluchtlinie vor der Kreuzung bzw. an den Stellen, wo weiße Schußlinien gezogen sind, die erste weiße Schußlinie vor der Kreuzung nicht mehr überfahren; auf der Kreuzung befindliche Fahrzeuge, Straßenbahnen und Radfahrer haben diese sofort freizumachen.

Fußgänger dürfen auf das Achtungszeichen die Fahrbahn nicht mehr betreten; soweit sie sich bereits darauf befinden, haben sie diese unverzüglich zu verlassen.

Bild 3: Seitliches Ausstrecken eines oder beider Arme:

„Halt für die von vorwärts oder rückwärts sich nähernden Fahrzeuge.“

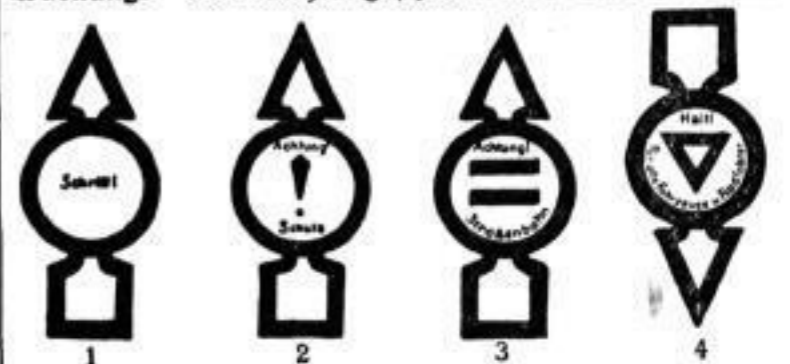
Auf das Haltzeichen der Verkehrsposten haben die Fahrzeuge, Straßenbahnen und Radfahrer, für die die Fahr-

richtung durch das Haltzeichen gesperrt ist, vor der Baufluchtlinie bzw. vor der ersten Schußlinie halten zu bleiben und dürfen erst weiterfahren, sobald der Posten die Fahrtrichtung freigibt.

Fußgänger dürfen auf das Haltzeichen die Fahrbahn in der gesperrten Richtung nicht betreten.

Die neuen Verkehrschilder.

Warnungs- oder Richtungsschilder und Verbotstafeln.



Es bedeuten:

Bild 1: „Achtung! Schritt!“ Alle Fahrzeuge und Radfahrer haben in Schrittgeschwindigkeit weiterzufahren. Soweit die Schrittgeschwindigkeit nur für eine oder für einzelne Gattungen von Fahrzeugen vorgeschrieben ist, ist dies auf dem Schild besonders vermerkt.

Bild 2: „Achtung! Schule oder Kirche oder Krankenhaus!“ Ob es sich im einzelnen Falle um eine Schule, eine Kirche, oder ein Krankenhaus handelt, ist aus der Aufschrift des Schildes zu ersehen. Alle Fahrzeuge haben besonders rücksichtsvoll zu fahren, das heißt mit geminderter Geschwindigkeit, möglichst geräuschlos und ohne unnötiges Dampfen.

Bild 3: „Achtung! Straßenbahn!“ Es dient zur Bezeichnung einer besonders gefährlichen Straßenbahnkreuzung.

Bild 4: „Halt für alle Fahrzeuge!“ Die Straße ist überhaupt für allen Fahrverkehr gesperrt, oder es darf in sie von dem Punkte aus, an dem das Schild angebracht ist, nicht eingefahren werden.

Richtungspfeile.

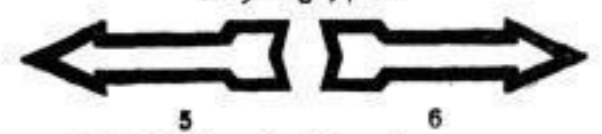


Bild 5: „Nach links weiterfahren!“

Bild 6: „Nach rechts weiterfahren!“

Bezeichnung von Einbahnstraßen.



Bild 7 und 8 dienen zur Bezeichnung einer Einbahnstraße und gleichzeitig zur Angabe der Richtung, in der die Einbahnstraße nur befahren werden darf.

Verkehrsstraßen 1. und 2. Ordnung.

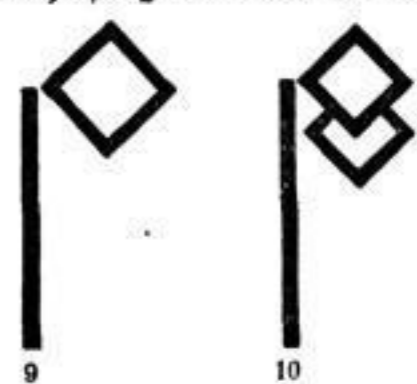


Bild 9 dient zur Kennzeichnung einer Verkehrsstraße 1. Ordnung.

Bild 10 dient zur Kennzeichnung einer Verkehrsstraße 2. Ordnung.

vorgeschriebenen Unterlagen bis zum 1. September dieses Jahres an Studienleiter Claus am Lehrerseminar zu Dresden-Strahlen (Leipziger Straße 10) einzureichen. Die Befähigung zur Verwendung als Musiklehrer oder als Gesangslehrer an höheren Lehranstalten kann jedoch durch Ablegung dieser Prüfung nicht mehr erlangt werden.

Ein Nachkomme des Geigers Ferdinand David. Der Sohn des einst hochgeachteten Violinisten, Komponisten und Lehrers vom Leipziger Konservatorium, Ferdinand David, begibt dieser Tage in der englischen Universitätsstadt Oxford mit seiner Gattin das letzte Jahr sechsjähriger Ehe, der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar Paul David, geboren 1840 in Leipzig, war als Hauptmusiklehrer in einem großen englischen College viele Jahrzehnte hindurch ein tapferer, selbstwüthiger Vorkämpfer für die klassische deutsche Musik. Die Universität Cambridge ehrte ihn durch die Verleihung des Titels Magister Artium. Seine Gattin ist eine Tochter des Münchener Schauspielers Erwin.

Um die Erweiterung der Universität Münster. In der geplanten Angliederung technischer Fakultäten an die Universität Münster hat der Erziehungsrat der hiesigen Zentrumsfraktion eine Entschlieung angenommen, in der er die rheinischen Abgeordneten bittet, diese Entschlieung, die einerseits seiner Notwendigkeit entspreche, andererseits aber eine erhebliche Schädigung der rheinischen Technischen Hochschule in Aachen bedeuten würde, zu verhindern. Inzwischen hat Generalkonful Götter eine Unterredung mit Kultusminister Dr. Becker gehabt, der ihm erklärte, der Gedanke, die Aachener Hochschule zu schädigen, sei ihm nie gekommen. Die Verhältnisse an der Charlottenburger Hochschule seien jedoch geradezu unerträglich. Auf einen Professor kämen dort 800 bis 900 Hörer. Man sei deshalb auf den Gedanken gekommen, durch den Ausbau der Universität Münster vielleicht Abhilfe schaffen zu können. Es sei beabsichtigt, Münster einnahmlich Fakultäten anzuschließen, eine hüttenmännische und eine Abteilung für Maschinenbau. Vielleicht könne man Aachen anderweitige Kompensationen gewähren.

Burne-Jones' Sohn gestorben. Mit Sir Philip Burne-Jones, dem einzigen Sohn des großen Malers Edward Burne-Jones, ist der letzte Ueberlebende aus dem Kreis der Parafacellisten dahingegangen. Er war der Vetter von Rudard Kipling und dem Premierminister Baldwin, deren Mütter Schwester seiner Mutter waren. Sir Philip hatte die künstlerische Begabung seines Vaters geerbt und hat einige vorzügliche Porträts und Landschaften gemalt. Aber sein Temperament war für die strenge Ausübung der Kunst zu unruhig, und so hat er hauptsächlich durch seine geistvolle

Persönlichkeit gewirkt, die die Tradition der großen Zeit aufrechterhielt.

Chinas Interesse für europäische Medizin. Die medizinische Fakultät der Tung-Chi-Universität in Shanghai gibt seit kurzem eine deutsch-chinesische medizinische Zeitschrift heraus, die zweisprachig in deutscher und chinesischer Sprache gedruckt wird. Sie hat den Zweck, die Fortschritte der europäischen medizinischen Wissenschaft den chinesischen Medizinern durch kurze Aufsätze zugänglich zu machen.

Im Seiffener Winkel.

Noch ein langer Schmauser, dann hält das Bügeln. „Sanda!“ ruft der Schaffner. Ich bin am Ziele. Still, verlassen liegt das Städtlein da. Und doch spielte es als Zoll- und Stapelplatz im Handelsverkehr vergangener Zeiten eine gewichtige Rolle. Schwerbeladene Wagen, von bewaffneten Knechten geleitet, beladeten die jetzt so einsame Hauptstraße, und Burg und turmgekrönte Mauern wehrten deutigeres Wesende ab. Die Tage solchen Glanzes sind längst vorüber. Wall und Graben sind verschwunden, von der stolzen Ritterfeste ist nichts als der Name „das Schloß“ geblieben, und wo einst der Wächter aus enger Luke spähte, da liegt jetzt die Spittelweiblein und blinzeln beglücklich in die Sonne. Der einzige Zeuge einer großen Vergangenheit ist das hochragende Gotteshaus, das Wahrzeichen der ganzen Gegend. Durchs Spitzbogige Portal trete ich ein und sehe ergreifen von der Schönheit des würdig erneuerten Raumes. Schlanke Pfeiler lenken den Blick nach oben zum hohen, feintrippigen Gewölbe. Gedämpft fallen die Sonnenstrahlen durch die buntverglazten Fenster und hülsen Altar, Kanzel und Gestühl in lautes Tämmerlicht. Erst blickt drüber von der Wand seltsame Steingebilde, die Grabdenkmäler einiger Glieder des Schönbergischen Hauses, zu dessen Besitz früher Sanda gehörte.

Beim altersgrauen Spittel genieße ich einen prächtigen Blick auf den Stamm des Gebirges, dann nimmt mich stundenweit sich dehrender Nadelwald auf. Ich bin im Reiche traufstrebender Fichten.

Im gewerbsreichen Neuhäusen erreiche ich das anmutige Flöbatal. Gewaltige Bretterhöhe und schrillende Sägen verkünden, daß hier die Holzerarbeitszeitung — Stuhlbanerei und Herstellung von Gemäßen — in Blüte steht. Mitten aber im geräuschvollen Treiben einer friedlichen Ziel: Schloß Puschkestein, ehemals ein festes Bollwerk gegen das unruhige Böhmen. Manches Kriegswetter sah der hohe Bergfried über das Grenzland heraufziehen, und

die Sturmhauben, Partisanen und Kettenpanzer in der Waffenhalle des Schloßes könnten von manchem blutigen Strauß berichten. Der feinerne Necker war aber auch Zeuge segensvoller Kulturarbeit. Böhmisches Nächstlinge kamen, von den Fürstentümern Herren göttlich aufgenommen, ins unwirtliche Tal, rodeten, pflügten, säten, grüdeten zahlreiche Ortschaften und verpflanzten lobende Gewerbe ins farge Bergland (Glasgeminnung und Holzschmiederei).

Jenseits der Sida erhebt sich ein fahler Berg, dessen Fuß der Fluß in weitem Bogen umzieht: die Schwarze. Lange war sie das Aichenbrödel des östlichen Gebirges. Aber bald wird ihren Scheitel ein stattliches Unterkunftsbaus mit Turm und Veranda zieren. Schweiß doch der Blick droben vom Rablen Berge bis zum König des Erzgebirges im fernen Westen. Auf hellem, feintigen Platte flimme ich an der Platte des Berges hinan. Ein barocker Wind bläst mir entgegen, als ich die Höhe des Berges gewonnen habe. Noch einen Blick rückwärts in den bläulichen Grund, dann steige ich nieder zu dem schmucken Dörfchen Seiffen, dem Ausgangs- und Mittelpunkt der gebirglichen Spielwarenindustrie. Inmitten des Dörfes, dessen Häuschen teils malerisch über die Hänge verstreut sind, teils einen rauschenden Bach umsäumen, das stattliche Gotteshaus, ein gedrungener Bau mit aufgesetztem Glockenturm. Puffig dreht sich an der Wetterfahne ein Bergmann im Winde. Er weist hin auf die Entschlieung des Dörfes hin. Arme Häuser waren die ersten, die in die raube Waldwildnis vordrangen. Jünger förderten sie in mühsamer Arbeit zutage und besetzten es am Rache durch Auswaschen oder „Ausfischen“ von den erdigen Veiemenungen. Davon erhielt die Verfestigung den Namen „Zum Seifen“ — Seiffen. Als jedoch die Ausbeute an zinnhaltigen Gestein geringer wurde, mußten sich die Häuser einen Nebenerwerb suchen, und sie fingen an, das Holz der heimischen Wälder zu verwenden. Sie schnitten daraus Knöpfe, Nadelbüchsen und andere Dinge des täglichen Bedarfs und durchzogen, einen hochgepackten Korb auf dem Rücken, haufierend die Ortschaften des Niederlandes. Bald begann man neben den erwähnten Gebrauchsgegenständen auch einfache Spielwaren zu schnitten. So entstanden die heißen Bergmannsgehaltigen, die Lichterweiden, die Klümpchen mit den munter freilebenden Figuren, die pandsäckigen Soldaten, die Pümmchen mit den aufgerollten Spänen u. a. und als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Bergbau völlig erlosch, vertrauhten die Häuser Schlädel und Eisen für immer mit dem Schmelzwerk, und von Seiffen verbreitete sich ihre schlichte Kunst auf die Nachbarorte Seidelberg, Deutschneudorf mit Brüderwiese, Oberseiffenbach und Dittersbach, auf den ganzen „Seiff-

Sächsischer Schneidertag 1926.

Am Sonntag und Montag fand in Oßchat der 47. Verbandstag des Verbandes der Schneider-Innungen Sachsens statt. Nach dem geschlossenen Einigen Sonntags brachte der Montag die öffentliche Hauptversammlung. Der Vorsitzende des Verbandes, Direktor Pflugbeil-Dresden, eröffnete sie mit der Begrüßung der Erschienenen, besonders der Ehrengäste. Regierungsrat Dr. Härtel ergriff dann das Wort, um die Glückwünsche des sächsischen Wirtschaftsministeriums und der Kreishauptmannschaft Leipzig auszusprechen. Bürgermeister Schulze sprach im Namen der Stadt Oßchat. In launiger Rede wies er auf alten Urkunden und Handwerksbüchern nach, welche bedeutende Rolle die Schneidermeister schon in grauer Vorzeit in Oßchat gespielt haben. Stadtrat Dacke übermittelte die Wünsche von fünf sächsischen Gewerbetämmern, Obermeister Albrecht diejenigen des Arbeitgebervereins; Ehrenmeister Landtagsabgeordneter Kunz sprach im Namen des Landesauschusses des sächsischen Handwerks. Dann trat man in die Tagesordnung ein. Den

wir brauchen keinen künstlichen Mezziantismus mit Staatshilfe.

Es geht nicht an, daß man zur selben Zeit, wo wir uns bemühen, einen tüchtigen Nachwuchs zu erzielen und unser Volk von der ausländischen Mode frei zu machen, Hausfrauen- und andere Schulen einrichtet, die unsere Existenz untergraben. Die Behörden sollten die Bedeutung des Schneidergewerbes für Volk und Kultur erkennen und das Handwerk fördern, statt es unterhöhlen zu lassen. Was haben aber die Schneiderinnen selbst zu tun?

Früher war die gute Arbeit die beste Bekanntheit. Empfehlung bedeutete den Erfolg. Früher wurde die Mode von der großen Gesellschaft gemacht, und eine einzelne konnte mit einem Schläge gewonnen haben, wenn eine Frau in ihr Bestellungen aufgab. Heute macht die Straße und es macht der Sport die Mode. Mit dieser neuen Lage muß man rechnen. Frau Faulstich beschrieb einige Möglichkeiten der Maßschneiderei, die Teilnahme der Öffentlichkeit zu gewinnen. A. H. dadurch, daß man in gemeinschaftlich gemieteten Läden Ausstellungen veranstaltet, Modenschauen und Vorführungen einrichtet und so fort. Dann fuhr sie fort: Amerikanisierung ist das Schlagwort. Typisierung, Normalisierung, Rationalisierung sind die Begriffe, die der ausländische Deutsche nachspricht. Aber wir sind doch hoffentlich noch keine Sammelherde geworden. Es wäre ja schrecklich, wenn wir nur noch nach Umlay arbeiten, wenn das Kleid nur noch nach dem Preis, nicht mehr nach der Schönheit gemindert würde. Diese Verwirrung des Denkens kann keinen Bestand haben.

Dr. Weise vom Landesauschuss des sächsischen Handwerks behandelte

die kommende Steuernot des Handwerks.

Er ging dabei auf die Mißwirtschaft des neuen Staates ein. Ein Teil der riesig gehaltenen Ausgaben des Reiches, der Länder und Gemeinden entfiel allerdings aus den Verfallener Bedingungen; aber höchst wesentlich sei doch, daß der Kreis der Aufgaben für das Reich durch die Weimarer Verfassung unannehmlich erweitert worden sei. Früher habe das Reich zwölf Aufgaben gehabt; jetzt habe es sechs- unddreißig; früher gab es ein Reichsamt des Innern mit einem Etat von 97 Millionen, jetzt gibt es statt dessen fünf Ministerien mit einem Gesamtetat von 885 Millionen. Am Beispiel der sächsischen Staatsbetriebe wies der Redner nach, wie verschwenderisch der Staat arbeite. Nebenbei verquide er oft mit Steuerplänen politische Zwecke, wie z. B. bei der Grundsteuer. Den letzten Vortrag hielt das Mitglied Müller über die Bedeutung der Genossenschaften für das Schneidergewerbe. Dann wurde der Rest der Tagesordnung erledigt. Der Haushaltsplan wurde einstimmig genehmigt, der Vorstand unverändert wiedergewählt und ihm die Wahl des neuen Tagungsortes übertragen. Die

Entscheidungen

hatten folgenden Wortlaut:

Zum Vortrag des Obermeisters Albrecht:

a) Die anlässlich des 47. Verbandstages sächsischer Schneiderinnungen versammelten Delegierten beantragten den Vorstand, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Arbeitsstände in unserem Berufe eingeschränkt oder beseitigt werden.

b) In Bezug auf den wilden Stoffhandel: Die Regierung zu ersuchen, erneut auf das Verbot von Anprellen und Fellhalten von Stoffen und Textilien in den Diensträumen der Behörden und staatlichen Betrieben hinzuwirken; Die Wirtschaftsausschüsse bei Behörden und Staatsbetrieben, sowie Privatbetrieben einzuschärfen.

c) Eingaben zu richten an die Handelskammern, Industrieverbände und Handwerksvereinigungen mit dem Ersuchen, auf ihre einzelnen Mitglieder einzuwirken, um ein Fellhalten und Anprellen von Stoffen in ihren Betrieben zu verhindern.

d) Eingaben zu richten an die Regierungen, das Erstellen von Haus- und Wandergewerbescheinen möglichst einzuschränken und das Haus- und Wandergewerbe strengstens zu überwachen.

e) Eingaben an das Landesfinanzamt zu richten, mit dem Ersuchen, die Finanzämter aufzuweisen, in die Steuerkontrollstellen ersahrene Verfassungen — das sind wohl in erster Linie Vorstandsmitglieder der Innungen — heranzuziehen, um so eine Benachteiligung des Staates, andererseits aber auch unbillige Härten gegen die einzelnen Verbandsangehörigen zu vermeiden. Von der letzten Verbandsversammlung, welche aus dem Veras herausgingen, die oft gar kein Verständnis von den einzelnen Betrieben haben, abzulassen.

f) Mit der Presse Kollaboration zu suchen, um auffähernd zu wirken und auch dort Verständnis für unsere Räte zu schaffen.

g) Die Obermeister unserer Innungen zu verpflichten, in diesem Sinne an ihren Orten, in ihren Versammlungen und unter ihren Mitgliedern und unter dem Publikum zu wirken.

Zum Vortrage der Frau Faulstich:

Der Verbandstag beauftragt den Vorstand, über den Reichsverband schuldens eine Denkschrift an die Reichsregierung gelangen zu lassen, in der die entsetzliche Kollage der kleinen und mittleren Damenschneiderbetriebe dargelegt wird, die in den letzten Monaten bis zur Untruglichkeit gehindert worden ist!

Deute ist es nicht nur die alles vernichtende Konkurrenz der Reamentronen, die uns und löst, die selbst dem beschriebenen Pflanzengedächtnis Dohn spricht, sondern es entwickelt sich von Tag zu Tag mehr das Unwesen der Lehr- und Wanderturse und das sogenannte Lehren „für den Hausbedarf“!

In keinem anderen Beruf ist eine so schädigende, und systematische Durchbrechung der geschäftlichen Verkehr eingetritten, wie in der Damenschneiderei.

Was dieser dadurch an unrelten Elementen zugeführt wird, untergräbt jede Existenzmöglichkeit der um ihr Brot ringenden erwerbsfähigen Meisterinnen und vernichtet den Verkehr, die eine ordnungsmäßige Verkehr durchmachen, jede Aussicht, in dem Beruf noch Unterkommen und Brot zu finden.

den Drah und wurde auf der Stelle gewidert. Das berittene Pferd kam ohne Verührung über den Drah. Diesem Umstand verdankt auch der Reiter sein Leben.

— Leipzig. (Sich selbst gerichtet.) In der Nähe des Freibades wurde im Fußboden eine irrende Leiche gestiftet. Man erkannte sie als die Leiche des Vagerhalters Busch, der beim Konsumverein Leipzig-Plagwitz 11 000 Mark unterzogen hatte. Bei der Leiche wurden noch 800 Mark vorgefunden.

— Meiburg. Bürgermeister Moritz Richter, der seit 22 Jahren hier amtiert, tritt am 1. September d. J. in den Ruhestand. Als Nachfolger wurde Bürgermeister Richard Hartwig zurzeit in Altmittweida von allein bürgerlichen Stadtratsverordneten gewählt. Die Kommunisten und Sozialdemokraten gaben ihre Stimme dem Justizrentner Max Ebert, den einzigen Bewerber vom Orte.

— Zittau. (Die Ochswasserschäden im Zittauer Bezirk.) Die hinsichtlich der Hochwasserschäden angestellten Ermittlungen haben bis jetzt im Bezirk der Amtshauptmannschaft Zittau einen Schaden von ungefähr 880 000 Mk. ergeben.

Unbillige Bekannmachungen.

Betriebsordnung für die Kraftomnibusse der Stadtgemeinde Dresden.

Für den Betrieb der städtischen Kraftomnibuslinien wird folgende Bestimmung:

1. Die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit des Betriebes (Betriebs-Polizei) hebt, soweit das Innere der Wagen und der Verkehr in ihnen in Betracht kommt, in erster Linie dem Rat zu. Der Rat übt die Betriebspolizei durch die als Bahnpolizeibeamte verpflichteten Aufsichtsbekanntmachungen der Straßenbahn (Inspektoren, Oberkontrolloren, Kontrolloren, Hofmeister, Bahnbetriebsverwalter und Bahnhofs-Assistenten) aus. In allen übrigen den Verkehr der Kraftomnibuslinien auf den öffentlichen Straßen und Plätzen betreffenden Angelegenheiten ist das Polizeipräsidium zuständig.

2. Bei Benutzung der Kraftomnibusse gelten für die Fahrten folgende Vorschriften:

§ 1. Befahren und Verlassen der Wagen. Das Einsteigen durch die vordere Tür ist verboten. Die an einer Haltestelle einsteigenden Fahrgäste haben solange zu warten, bis die absteigenden den Wagen verlassen haben. Neben dem Wagenführer dürfen Fahrgäste nicht Platz nehmen. Das Auf- und Abpringen während der Fahrt ist verboten.

§ 2. Betrunkene, Kranke, Gepäc usw. Betrunkene, mit ansteckender und gefährlicher Krankheit befallene Personen sowie Personen, die durch unruhliches Verhalten oder sonst die mitfahrenden Gäste belästigen würden, dürfen die Kraftomnibusse nicht benutzen. Es ist untersagt, die Kraftomnibusse mit geladenen Gewehren, feuergefährlichen, explosiven oder sonstigen Gegenständen zu betreiben, die durch ihren Umfang, ihren Gewicht oder sonstige Beschaffenheit die Mitfahrenden zu belästigen geeignet sind.

§ 3. Die Mitführung kleineren Gepäcks, das die Mitfahrenden nicht belästigt, ist zulässig. Das Mitführen von Tragkörben und großen Gepäckstücken kann auf bestimmten Strecken unter gewissen Beschränkungen gegen Zahlung des tarifmäßigen Fahrpreises zugelassen werden.

§ 4. Verbot des Aufenthaltes von Kindern auf der Plattform. Nicht schulpflichtigen Kindern ist der Aufenthalt auf der Plattform verboten. Der Schaffner kann den Aufenthalt zulassen, wenn sich die Kinder in Begleitung Erwachsener befinden.

§ 5. Mitnehmen von Hunden. Hunde können auf der Plattform gegen Zahlung des tarifmäßigen Fahrpreises mitgenommen werden. Sie müssen stets in Begleitung des Fahrers bleiben, Maulkorb tragen und an kurzer Leine gehalten werden. Wird der Hund zur Belästigung der Fahrgäste oder des Personals Anlaß, so ist er von der Weiterfahrt auszuschließen, ohne daß Wiederholung des für ihn und seinen Besitzer entrichteten Fahrgeldes gefordert werden kann.

§ 6. Fahrgäste ohne Hund haben in allen Fällen den Vorrang vor Fahrgästen mit Hund.

§ 7. Aufsteigen auf offene Wagen. Das Aufsteigen auf einen als „Beleg“ gekennzeichneten Wagen ist verboten. Personen, die auf einen bereits vollbesetzten Wagen aufsteigen, können zum Verlassen des Wagens aufgefordert werden.

§ 8. Verbot des Hinanrückens und des Stehenbleibens auf den Treppstufen. Das Hinanrücken an den Vorderecken sowie das Stehenbleiben auf den Treppstufen ist verboten.

§ 9. Rauchen. Das Rauchen ist nur auf der Plattform gestattet. Beim Rauchen ist die nötige Rücksicht auf die übrigen Fahrgäste zu nehmen. Das Bagatellieren darf nicht mit brennender Zigarette, Zigarette oder Tabakspitze betrieben werden.

§ 10. Öffnen der Bordtüre, ungebührliches Benehmen. Das selbständige Öffnen der vorderen Tür, das Auspendeln in den Wagen und jedes ungebührliche Benehmen sowie das Anstoßen der Betriebseinrichtungen ist verboten.

§ 11. Fahrscheine, Kontrolle, Hinterziehung des Fahrgeldes. Der Fahrschein ist unaufgefordert dem Schaffner abzuverlangen und zu bezahlen. Der Fahrschein ist während der Fahrt aufzubewahren und auf Verlangen dem Schaffner oder dem Kontrollor jederzeit vorzuzeigen und anzuhändigen. Andernfalls ist ein neuer Fahrschein für die ganze benutzte Strecke zu lösen.

§ 12. Fahrgäste, die sich nicht freiwillig dem Fahrschein melden oder bei der Befragung über die Hinterziehung des Fahrgeldes nicht nachkommen, haben den fünffachen Betrag des geschuldeten Fahrgeldes zu entrichten. Außer dem können sie von der Weiterfahrt ausgeschlossen werden.

§ 13. Weisungen des Fahrpersonals. Die Weisungen des Fahrpersonals sind unbedingt Folge zu leisten.

§ 14. Ausschluss von der Weiterfahrt. Wer gegen die vorstehenden Bestimmungen verstößt, kann von der Weiterfahrt ausgeschlossen werden. Die rechtmäßig ausgeschlossenen haben keinen Anspruch auf Rückzahlung des Fahrgeldes.

§ 15. Abweichen von den Fahrsplänen, Betriebsbeeinträchtigungen, Fahrunterbrechungen usw. Für Einhaltung des Fahrsplanes, ununterbrochenen Betrieb sowie für den unmittelbaren Anlauf oder sofortige Weiterbetriebsordnung im Umkehrverkehr wird keine Gewähr übernommen.

§ 16. Ist ein Fahrgast infolge eines durch den Rat zu vertretenden Umstandes an der Ausübung seiner Fahrberechtigung verhindert worden, so steht ihm lediglich ein Anspruch auf Rückzahlung des zwölf gezahlten Fahrgeldes zu.

§ 17. Beschwerden. Beschwerden über Vorgänge beim Kraftomnibusbetrieb sind unter Angabe der Nummer des Wagens und der Zeit, oder gegen Einsichtnahme des Fahrscheines an die Direktion der städtischen Straßenbahn zu richten.

§ 18. Für das Betriebspersonal gelten die über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen erlassenen reichs- und landesgesetzlichen Vorschriften sowie die Bestimmungen der Verkehrsordnung für die Stadt Dresden.

§ 19. Zuwiderhandlungen werden nach § 360 Abs. 10 des Reichsstrafgesetzbuches in Verbindung mit Artikel 14 der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis 14 Tagen bestraft, sofern sie nicht nach allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen mit härterer Strafe bedroht sind oder die unter Abs. 1 erwähnten Strafbestimmungen einschließen.

§ 20. Die Vollzugsbeamten des Polizeipräsidiums können bei Zuwiderhandlungen milderer Art das durch die Ministerial-Verordnung vom 9. Juli 1873 § 3 zugelassene abefürzte Strafverfahren — Strafuntersuchungen über 1 Mark — zur Anwendung bringen.

Dresden, am 9. Juli 1926. Polizeipräsidium. Der Rat zu Dresden. Oßchat.

Ungültiger Kraftwagenausweis. Die auf den Namen Herbert W. Heinrich, Dresden-Neustadt, Iberschstraße 18, lautende Ausweisbescheinigung für den Personenkraftwagen II 14123 ist abhanden gekommen und für ungültig erklärt worden.

Geschäftsbericht

über das verlossene Jahr erstattete Direktor Pflugbeil. Dem Bericht sei das Folgende entnommen:

Das sächsische Schneidergewerbe leidet unter einer wirtschaftlichen Krise, wie sie in dieser Dauer — sie hat zu Pfingsten eingeleitet — noch nicht dagewesen ist. Viele Geschäfte haben wochenlang keinen einzigen Absatz zu verzeichnen. Dazu kommt die Ausbreitung des Vorkaufes in einem erschreckenden Ausmaße. Im Zusammenhang mit beiden Erscheinungen ist ein Preischaos entstanden. Um nur Geld in die Hand zu bekommen, liefert mancher Meister, manche Meisterin zu Preisen, die unter den Tarifhöhen liegen. Die Arbeit des Verbandes hat sich zufolge dieser unbilligen Verhältnisse steigern müssen. Der Verband zählt jetzt 107 Innungen mit etwa 18 000 Mitgliedern. Eine Innung ist ausgeschieden, fünf sind dazu gekommen. Schlich hat sich der Vorstand im verlossenen Jahre u. a. mit den Plänen der Vaterländischen Verbände, eine deutsche Tracht zu schaffen, befasst müssen. Seine Einwirkung bezweckte, zu verhindern, daß auch bei diesen Gedanken wieder die großen Konfektionshäuser mit ihren zum Teil unendlichen Beständen zum Schaden des Handwerks den Vorrang erhielten. Inzwischen ist der ganze Plan an Geldmangel gescheitert. Besonders mißlich sind die Verhältnisse auf dem Gebiete der Damenschneiderei. Überall sind Kurse zur Ausbildung im Damenschneidern entstanden, die praktisch eine Durchbrechung der Bedingungen über die Gebühr bedeuten. Direktor Pflugbeil beendete seinen Bericht mit dem Hinweis auf den Deutschen Schneidertag, der in drei Wochen in Dresden stattfindet. Er rief die Verbandmitglieder zu zahlreichem Besuche dieser Kundgebung auf.

Die Obermeister der im vergangenen Jahre geschaffenen fünf sächsischen Bezirke berichteten noch kurz über die Arbeit in den Bezirken — wobei der Wert dieser Einrichtung übereinstimmend anerkannt wurde. Dann begann Obermeister Albrecht seinen Vortrag über

Die Räte des Schneiderberufes,

seine Beurteilung durch Behörden, Publikum und Presse.

Obermeister Albrecht knüpfte dabei an einzelnes aus dem Geschäftsberichte des Verbandsvorstandes an. Das Schneiderhandwerk sei überfüllt, insbesondere die Damenschneiderei. Wenn demaßig unter dem Druck der Wirtschaftskrise die Preise überall abgebaut würden, so sei zu bedenken, daß das Gewerbe schon vor dem Kriege ungünstig dastand. Ein Verdienst von 20 bis 25 Mark an einem Anzuge sei vielleicht in den Augen derer, die die Anfertigung eines Anzuges in einem Tage für möglich hielten, ein ausreichender Gewinn gewesen; in Wahrheit habe er aber den Meister unter fast sämtliche Handwerkerberufe gestellt. Die Behörden seien im allgemeinen auf die Wünsche des Verbandes eingegangen und hätten den Handel mit Erzeugnissen des Schneidergewerbes in den Dienststräumen untersagt; aber die vielfach bestehenden Wirtschaftsausschüsse machten sich immer noch auf den verschiedenen Gebieten zu schaffen. Ganz entsetzlich lägen die Löhne in dieser Hinsicht bei der Industrie. Neuerdings zögen Hausverhandler im Lande umher und böten angeblich englische Stoffe an; zum Teil seien es sehr fragwürdige Personen, die diesen Handel ausübten, und auch die Stoffe seien von zweifelhafter Güte. Dennoch blühe das Geschäft. Bei der Straßenbahn, Post und Eisenbahn errichte man Kleiderwerkstätten — wiederum unter Ausnutzung des Handwerks. Berliner Großfirmen erhielten die Aufträge. Und das geschähe, während fast ebenso viele Meister erwerbslos daständen wie Weisen. Der Redner schloß mit der Verlesung einer Entschuldigungs, die den Inhalt seines Vortrages zusammenfaßte und einstimmig angenommen wurde.

Frau Faulstich-Leipzig sprach über

Die geschäftlichen Vorteile der Organisation der Damenschneiderei.

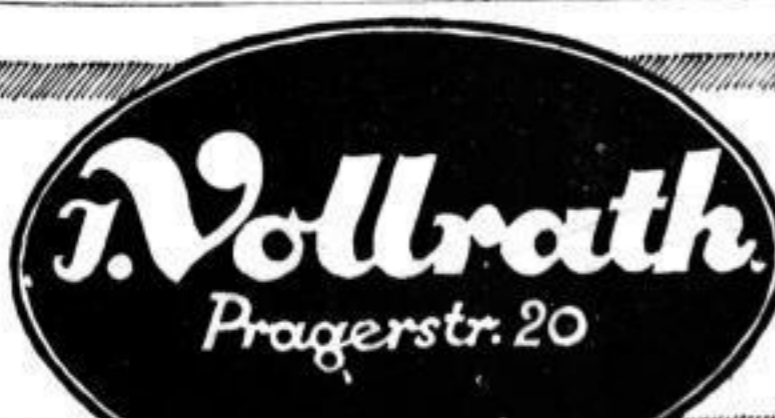
Sie schilderte die besonderen Umstände, die einer gerechten Würdigung der Damenschneiderei entgegenwirken und führte u. a. aus: Jede Frau kann schneidern; sie fällt sich demnach versucht, Konkurrenz der Damenschneiderin zu werden — ganz anders als z. B. beim Waschen, das sie sehr gern der berufstätigen Waschfrau überläßt. Wir brauchen Handwerker- und Kunstgewerbeschulen, denn wir wollen Förderung des Handwerks. Aber

— Chemnitz. (Rottluff wird Chemnitz einverleibt.) Der Rottluff soll am 1. Oktober in Chemnitz einverleibt werden. Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Chemnitz und der Kreisbauverein haben bereits ihre Zustimmung gegeben. An der Erlangung der ministeriellen Genehmigung wird kaum noch gezweifelt.

— Chemnitz. Der älteste Bahlemeister der sächsischen Armee, Oberzahnmeister a. D. Rechnungsrat Gräber, der über 40 Jahre aktiv beim Regiment 104 in Chemnitz gestanden hat, ist im 86. Lebensjahr in Niederschlema gestorben.

— Frauenstein. (Todesfall.) Der Vorstand des hiesigen Amtsgerichts, Amtsgerichtsrat Kluge, ist am Montag in einer Dresdner Klinik, wo er Hilfe suchte, plötzlich verstorben.

— Scharfenberg. (Vom Starstrom getötet.) Ein Anrecht des Rittergutes Scharfenberg ritt von der Elbe den Scharfenberg hinauf, als plötzlich hinter ihm, von der Berglehne abwärts, einige Bäume über die Straße führten und die Hochspannungslinie durchschlugen. Beim Passieren eines auf die Straße hängenden Drahtes berührte das eine Pferd



Saison-Ausverkauf ab 15. Juli
Hochsommer-Modelle Kostüme Mäntel
Kleider für den Vormittag Nachmittag Abend

Dresden im Juli 1926

Gartenbau-Ausstellung 300 000 Rosen in voller Blüte

Internationale Kunst- Ausstellung Dresden 1926

Sächsische Staatsoper Deutsche Uraufführung: „Turandot“

Spielplan:

4. Juli: Puccini Turandot	12. Juli: Poldini Hochzeit im Fasching
5. Juli: Bizet Carmen	13. Juli: Moussorgsky Boris Godunow
6. Juli: Weber Der Freischütz	14. Juli: Puccini Turandot
7. Juli: Puccini Turandot	15. Juli: Mozart Die Zauberflöte
8. Juli: Verdi Aida	16. Juli: Puccini Turandot
9. Juli: Lortzing Der Waffenschmied	17. Juli: Weber Der Freischütz
10. Juli: Puccini Turandot	18. Juli: Puccini Turandot
11. Juli: Wagner Die Meistersinger v. Nürnberg	

DÜSSELDORF 1926



Maï Okt.
GROSSE AUSSTELLUNG · GESUNDHEITSPFLEGE
SOZIALE FÜRSORGE · LEIBESÜBUNGEN
Verbunden mit der Düsseldorfer Kunst-Ausstellung

Central-Theater
Tunnel
Morgen Donnerstag
**Abschieds-
Abend**
der
Hoch- u. Deutschmeister-
Kapelle
Feenhafte Dekoration!

Grundschanke Oberlößnitz.
Jeden Mittwoch Kaffee-Konzert
und Leunion, Sonntags Ball.
Bekanntes Speisereaurant.
Telephon Amt Radebeul 930.



Rich. Maune, Dresden-Lößnitz,
Spezialabteilung für
Krankenfahrstühle
selbstfahrender, Zimmerroll und
auch. Hubstühle, Bett- u. Lehn-
stühle verstellb., Rückenstühle,
Fahr- und Fraghähren sowie
Operat. u. Untersuch.-Stühle

**Harnröhren-
Blasenleiden, Ausfluß usw.**
„Coba“ verflärkt
Hals. Cop. 1/2 erdill. net. A. Siembei Nachf. Wils-
druffer Str. 36, pl. Versandh. Discret, Dresden
Blag. R. Freisleben, Postfach 1, Str. Döllitz 4.



Kurort Weißer Hirsch
Jeden Mittwoch
Kur-Reunion im Kurhaus
Anfang 8 Uhr Für Herren dunkler Anzug
Jeden Mittwoch und Sonnabend
Kur-Konzert im Kurpark
Leitung: Musikdirektor Feiereis
Anfang 4 Uhr Eintritt 50 Pf.

Ältestes Weinhaus, gegr. 1783
Antons Weinhaus
bietet in seinen gemütlich behag-
lichen Räumen
großes Lager bester Weine,
auch alter Jahrgänge.
Prima Norddeutsche Küche.
Aussschank des herrlichen
25 er Bechheimer Wöim.
Frauenkirche 2. part.
Das Leben und Treiben auf der Elbe
können Sie am besten beobachten vom
herrlichen, haubtreien Garten der
„Elbtterrasse“ in Bachwitz
H. Speisen u. Getränke. Al. Gesellschaftssaal.
Gericht: Dresden 37974.

Drei Raben
Dresden-A. Marienstr. 18/20
Prachtvoller
Sommergarten
Gesellschafts - Säle
und
Konferenz-Zimmer
Carl Radisch sen. u. Rud. Radisch.

Werkdrucke
Bücher, Broschüren
Flugschriften u.s.w.
In einfacher und feinsten Drucktechnik liefert:
Buch- und Kunstdrucker
Liesch & Reichardt
Dresden-A.
Marienstraße 35/42 - Fernruf Nr. 2524
Man verlange den Besuch unserer sach-
lichen Vertreter

SAISON-AUSVERKAUF

So ist's in der Tat!

Bis auf die Hälfte und vielfach noch darunter sind unsere Preise ermäßigt.
Denn diesmal soll's ein Saison-Ausverkauf werden, von dem ganz Dresden wie von einem Wunder sprechen soll.
In allen Abteilungen sind gewaltige Warenmengen angehäuft - aber nichts darf übrig bleiben - alles muß geräumt werden - koste es, was es wolle!
Vieles ist dabei, was zu besitzen sicherlich schon lange Ihr Wunsch ist, manches, was Sie für's Haus oder Ihre Ausstattung brauchen - und alles können Sie - bei diesen Preisen - kaufen ohne erst lange überlegen zu müssen.
Dieses ist der Ausverkauf, der Ihnen die Preise bringt, die Sie erschnen. Beachten Sie unsere kommende 4seitige Beilage mit Preisen, und dann --
**Auf Wiedersehen
am Donnerstag, d. 15. Juli!**



Beginn: 15. Jul.
morgens 9 Uhr

MESSOW & WALDSCHMIDT

WILSDRUFFER STRASSE

Börsen- und Handelsteil

Auswirkungen der Wirtschaftskrise.

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts sind im Jahre 1924 8019 Konkurse eröffnet worden, im Jahre 1925 1124 und von Januar bis April 1926 7993. Insgesamt waren also seit der Marktstabilisierung fast 26 000 Konkurse zu verzeichnen. Von ihnen entfallen über die Hälfte auf den Handel (diese Ziffer zeigt weitere Steigerung zum Vergleich). 23 Prozent kommen auf industrielle Konkurse, während sich der Rest auf Landwirtschaft usw. verteilt. Gegenüber der Vorkriegszeit ist die Konkursdifferenz stark gestiegen. Im Durchschnitt des Jahres 1913 wurden monatlich ungefähr 815 Konkurse eröffnet, der Durchschnitt 1924 zeigt rund 500 Konkurse, der von 1925 rund 935, derjenige der ersten vier Monate von 1926 aber über 1800, also mehr als das Doppelte der Vorkriegszeit. Zu den eröffneten Konkursverfahren sind noch zu rechnen die Zahlungs-einziehungen, bei denen mangels Masse der Konkurs abgelehnt wurde. Hier kommen für die Jahre 1924/25 ungefähr 5000 Fälle in Betracht, für 1926 liegen Ziffern noch nicht vor. Abgesehen davon sind noch zahlreiche Fälle zu berücksichtigen, in denen Unternehmungen nicht durch Konkurs, sondern durch schleichende Liquidation, Streichung im Handelsregister usw. zur Auflösung gelangt sind. Die Gesamtzahl dieser Fälle beträgt vom 1. Januar 1924 bis Anfang 1926 ungefähr 107 800, von denen jedoch die Zahl der Konkurs abgesehen ist. Diese Ziffern zeigen, daß die Zahl der seit der Marktstabilisierung aus dem Geschäftslieben verschwundenen Firmen doch recht groß ist. Sie hat die Zahl der Neugründungen erheblich überstiegen. Die Neugründungen betragen von Anfang 1924 bis Mai 1926 82 100 Fälle. Es zeigt sich also, daß seit der Marktstabilisierung ungefähr 25 000 Firmen mehr aus der Wirtschaft verschwunden, als neu gegründet sind. Diese Zahl 25 000 stellt die rechnerische Bilanz der Wirtschaftskrise dar. Bei aller ihrer Kürzlichkeit birgt sie doch viel Tragik in sich. Leider ist nicht damit zu rechnen, daß es bei der Ziffer 25 000 bleiben wird. Denn man darf nicht vergessen, daß die Zahl der Firmen im Reichsgebiet-Deutschland viel größer ist als im Reichs-Deutschland. So z. B. hat sich die Zahl der Aktiengesellschaften beinahe verdreifacht, die Zahl der in Berlin eingetragenen Firmen hat sich ungefähr verdoppelt. Wenn auch anzunehmen ist, daß eine ganze Reihe bereits bestehender Firmen die Form der Aktiengesellschaft angenommen hat bzw. sich hat eintragen lassen, so ist dennoch festzustellen, daß trotz des schon ziemlich weitgehenden Abbaus der Unternehmen es bisher nicht gelungen ist, den Vorkriegstand in der Zahl der deutschen Unternehmen zu erreichen, geschweige denn zu unterschreiten, was eigentlich nötig wäre. Diese Feststellung läßt nicht unbedenkliche Schlussfolgerungen für die weitere Entwicklung der Dinge zu, insofern, als eine endgültige Sanierung der deutschen Wirtschaft in absehbarer Zeit noch nicht zu erwarten ist.

Die Konkurse in Sachsen im Juni.

(Mitteltung des Statistischen Landesamtes.)
Im Monat Juni sind 100 Anträge auf Konkurs-eröffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 97 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 120 Anträge sind stattgegeben worden, während 40 mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konkursen betreffen 115 natürliche Personen und Einzelfirmen, 86 Gesellschaften (darunter 18 offene Handelsgesellschaften und 17 Gesellschaften m. b. H.), sowie 16 Kauf-läden, 48 entfielen auf die Industrie, 93 auf den Warenhandel und 12 auf sonstige Gewerbe. Beendet worden sind 86 schwebende Konkursverfahren, davon 63 durch Schlußverteilung, 11 durch Zwangs-vergleich, 1 wegen Masse mangels und 1 durch Aufhebung des Eröffnungsbeschlusses durch das Beschwerdegericht.
Neben den Konkursen sind noch 36 Geschäftsaussichten zur Abwendung des Konkurses angeordnet und 7 abgelehnt worden. Davon betreffen 35 natürliche Personen und Einzelfirmen, sowie 7 Gesellschaften (darunter 4 offene Handelsgesellschaften und 3 Gesellschaften m. b. H.), 11 entfielen auf die Industrie, 26 auf den Warenhandel und 8 auf sonstige Gewerbe. Beendet wurden 73 Gesellschaftsaussichten, und zwar 61 durch Zwangsvergleich, 9 aus anderen Gründen, während 51 8 der Konkurs eröffnet werden mußte.
Von den insgesamt beteiligten 350 Unternehmungen waren 225 (gleich 64,3%) erst nach dem Kriege entstanden, gegen 22 (gleich 6,3%) aus der Kriegszeit und 112 (gleich 31,2%) aus der Vorkriegszeit stammenden.

Kapitalerhöhung auch beim Norddeutschen Lloyd.

In der vorgeschriebenen Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, einer auf den 2. August einuberberufenen außerordentlichen Hauptversammlung die Erhöhung des Grundkapitals um einen Betrag von bis zu 11 Millionen Reichsmark Stammmaktien und von bis zu 240 750 Reichsmark Vorzugsaktien vorzuschlagen. Die aus der Bewilligung vom 17. Dezember 1924 noch nicht gegebenen restlichen 12 Millionen Reichsmark Stammmaktien zusätzlich eines Nominalbetrags von 1 Million Reichsmark aus der neuen Bewilligung sollen von einem Kontraktum übernommen und den Aktionären zum Kurs von 110 bei voller Dividendenberechtigung für 1926 in der Weise zum Bezuge angeboten werden, daß auf vier alte Aktien eine junge Aktie entfällt. Die damit herinkommenden neuen Mittel sollen dem weiteren Ausbau des Unternehmens dienen. Ueber die Begebung und Verwendung der restlichen neu zu bewilligenden 10 Millionen Reichsmark Stammmaktien, deren Bewilligung die erforderliche Bewilligungsfreiheit bei eintretendem Bedürfnis geben soll, soll der Beschlußfassung des Aufsichtsrates und des Vorstandes vorbehalten bleiben. Die neu auszugebenden Vorzugsaktien werden wieder von der Bremer Reederei-Vereinigung Aktiengesellschaft übernommen werden. Das begebene Stammmarkkapital des Norddeutschen Lloyd werde sich demgemäß auf 66 Millionen Reichsmark erhöhen. Für einen weiteren Betrag von 10 Millionen Reichsmark soll die Begebung vorbehalten werden.

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 13. Juli.

Im weiteren Verlauf der Börse wurde die Haltung zunächst unsicher. Während der zweiten Stunde übernahmen jedoch die Großbanken wieder die Führung. Die Gerüchte über bevorstehende Kapitaltransaktionen, insbesondere bei der Deutschen Bank, verdrängten sich und hatten neben anderen Versionen eine starke nervliche Beteiligung der Bankaktien zur Folge. Lebhaftes Geschäft boten Diskonto-Kommandit-Aktie 154, Deutsche Bank 164,5, Darmstädter und Nationalbank 178, Commerz- und Privatbank 128,5, von den industriellen Terminwerten zeichneten sich Elektro- und Kalkaktien durch höhere Kurse aus. A. G. W. 142,5 noch 140,5, Siemens 167 noch 164. Kohlen- und Eisenwerte hielten etwa die ersten Kurse oder 1% darüber. Schiffbauaktien blieben außerordentlich vollkommen im Vordergrund und bröckelten gegenüber dem Beginn leicht ab. Privatdiskontofurze und lange Sicht 4,5%. Die Börse schloß für Bank- und Elektro-Aktien in sehr fester Tendenz. Bankaktien wurden nachdrücklich etwa zum schon genannten Niveau gehandelt. Von Elektrowerten hielten sich schließlich A. G. W. 144, Siemens 167,5, Bergmann 126,75. Größere Kaufverträge gelangten nachdrücklich für Wellenstromberg an den Markt. Die in kurzer Zeit um 8% auf 185,75 anliegen. Gegenüber dem Interesse für Wellenstrom traten alle anderen Montanwerte zurück. Phosphat nannte man gegen Schluß mit 118,5, Carpenner mit 14,25, Rheinhardt mit 137,25. Im übrigen schlossen auch die Werte durchweg zu Geldkursen. Sonst wurden gehandelt von Kalimerten und chemischen Aktien Deutsche Erdöl mit 139 noch 136, Farbenindustrie mit 252, Alkalis mit 144, Westergeln mit 154, Reichsanleihe angeboten 0,498%.

Am Kassamarkt war die Haltung geteilt. Das Geschäft hielt sich im ganzen in engen Grenzen. Obder notierten u. a. Chemische Wadon + 4, Germania-Zement + 3, Terrain Schwedt + 5, Erdmann + 3,5, Leipziger Piano + 2,75, Köhler Feder + 1% + 1, Kunderitz böhmen ein Segal 4, Höckroß 2, Baumgarten Wälzer 2, Untertal-Brannschöben 8, Deilbronn-Juder 2, Niederlauscher Kohlen 2,75 und verschiedene weitere Werte 1 bis 1,5%. Am Goldschmelzmarkt konnten sich nur 10%ige Emissionen ein wenig besetzen.

Der Mißbesitz an Reichsanleihen und die Vorzugsrente.

Von Dr. Rabemacher, Mitglied des Reichstages.

Ueber den Stand der Ablösung der Reichsanleihen des Mißbesitzes und der gestellten Anträge auf Vorzugsrente aus Mißbesitz von Reichsanleihen wurden in dem hierzu eingeleiteten Unterausschuß des Hauptauschusses des Reichstages vom Reichsfinanzministerium und von dem Kommissar für Anleihe-ablösung interessante Mitteilungen gemacht, die in der Öffentlichkeit nur wenig bekannt geworden sind.

Bis Ende April 1926 sind bei den Anleihe-Mißbesitzstellen im Inlande etwa 3 1/2 Millionen Anträge für An-erkennung des Mißbesitzes von Anleiheanleihen eingegangen. Davon wurden von den amtlichen Stellen mehr als 2 1/2 Millionen Anträge statistisch bearbeitet, die einen Nennbetrag von 20,7 Milliarden ergeben. Es entfällt hiernach durchschnittlich auf einen einzelnen Antrag die Summe von 7775,- Papiermark. Nimmt man an, daß der gleiche Durchschnitt auf die noch nicht statistisch erfassten Anmeldungen anzuwenden sei, so ergibt sich ein weiterer Betrag von 6,9 Milliarden Mark, so daß die Gesamtsumme der Inlandsanträge sich auf 27,7 Milliarden Mark beläuft. Stichproben haben ergeben, daß hiervon schätzungsweise etwa 72 Prozent Beträge bis zu 4000 Papiermark der Reichsanleihe umfassen (also 100 Mark Ablösungsbeitrag) und 28 Prozent höhere Beträge. 40 bis 50 Prozent der angemeldeten Kapitalsummen entfallen, ebenfalls nach Stichproben, auf Anmeldungen bis 20 000 Papiermark alter Reichsanleihe (Ablösungsbeitrag 500 Mark).

Hierin nicht enthalten sind die Schuldbuchforderungen des Reichs und der Länder. Es kommen hier 773 000 Konten in Frage, von denen schätzungsweise 8,5 Milliarden Mark Mißbesitz sind. Dazu treten schließlich 28 800 Anmeldungen aus dem Auslande, davon die meisten aus Danzig und verhältnismäßig viel aus der Schweiz, aus Großbritannien und naturgemäß Polen und Rußland. Der Gesamtbeitrag der Auslandsanträge wird auf 4,1 Milliarde geschätzt, so daß sich insgesamt ein Mißbesitz von mehr als 40,8 Milliarden ergibt. Diese Summe übersteigt den Betrag, von dem der Aufwertungsanspruch bei Geltung des Anleiheablösungsgesetzes ausging, um 20 Milliarden. Sie erreicht das Doppelte von dem, was angenommen wurde. Da die gesamte Reichsanleihe etwa 70 Milliarden Mark beträgt, ergibt sich, daß hiervon noch etwa 58 Prozent Mißbesitz sind und 44 Prozent Neubesitz. Die Reichsanleihen haben also nicht in dem Umfang nach dem 1. Juli 1920 ihren Besitzer gewechselt, wie dies in der Öffentlichkeit im allgemeinen angenommen wird.

Die Befreiung des Reichsstaats für die Tilgung der auf diesem Mißbesitz auszuübenden Auslosungsrechte an die Anleihebesitzer wird sich bei 40 Milliarden Mißbesitz auf jährlich 250 Millionen belaufen, gegenüber den 125 Millionen, von denen früher ausgegangen war.

Von den im Inlande gestellten 3 1/2 Millionen Anträgen sind bisher etwa 600 000 erledigt worden, also nur wenig mehr als ein Sechstel. Die Zahl der in den einzelnen Monaten entfallenden Anträgen ist jedoch von Monat zu Monat gewachsen; sie stieg vom Februar bis Mai 1926 von 138 000 auf 169 500. Eine schnellere Erledigung hat sich nicht ermitteln lassen, trotzdem mehrere tausend Personen zur Bearbeitung dieser Anträge besonders angestellt oder aus dem vorhandenen Personal für diese Aufgabe freigestellt sind. Es ist unter diesen Umständen zweifelhaft, ob die erste Auslosung, die für das Jahr 1926 vorgesehen war, rechtzeitig stattfinden kann. Die Einlösung der ausgelosten Auslosungsrechte sollte an sich am Ende des Jahres verlangt werden können, in dem das Auslosungsrecht gezogen ist. Der Beginn der Auslosung und damit die Möglichkeit der Einlösung wird sich hiernach leider nicht unerheblich verzögern.

Außerdem wurden 5%ige Frankfurter Goldhypothekendarlehen gestagt.

Frankfurter Abendbörse vom 13. Juli.

Im Einklang mit den früheren Nachbörsenotierungen verkehrte die Abendbörse zu weiter gebesserten Kursen. Das ruhige Geschäft erstreckte sich hauptsächlich auf Bank- und Romanaktien sowie Eisenindustrie. Die Kurse waren etwa 1 bis 2% weiter erhöht. Auch Elektrowerte lagen fester. Die Abendbörse schloß mit Steigung zum Nachgeben. Deutsche Anleihen: 5%ige Reichsanleihe 0,5, Schwabgebirgsanleihe 0,05, 3%ige Preussische Kontols 0,05, Bankaktien: Commerzbank Medio 126,75, Darmstädter Bank Medio 179,5, Deutsche Bank Medio 166, Diskonto-Gesellschaft Medio 164,5, Dresdner Bank Medio 134,5, Reichsbank 160, Schiffbauaktien: Norddeutscher Lloyd Medio 147, Bergwerksaktien: Eudorus Medio 92,5, Deutsch-Luxemburg Medio 141,5, Sellenkirchen Medio 165, Carpenner Medio 142,5, Ilse Bergbau Medio 137, Rill Altherrleben 142, Riednerwerke Medio 109,5, Mannesmann Medio 129,75, Mansfelder Medio 113,75, Phosphat 114, Rheinische Braunkohle Medio 175, Rheinisch-Westfälische 137,75, Laurahütte 54, Daimleraktien: Adlerwerke Almer 80,5, A. G. W. Medio 144,25, Daimler Motoren 89, Deutscher Eisenhüttenverein 61, Deutsche Erdöl Medio 140,25, Seidemannaktien Medio 138, Schilling Maschinen 54,5, Farbenindustrie Medio 250, Goldschmidt 97,5, Lehmwerke 101,75, Rüstingwerke Medio 105, Schuderer Medio 124,75, Siemens & Halske 168,25, Heilbronn Juder 82, Offlein Juder 100, Nachbörse: Deutsche 164,5.

London, 13. Juli, 3,50 Uhr nachm. Devisenkurse. Berlin 20,42, Paris 190,50, Brüssel 2,18, Amsterdam 12,10,50, Italien 142, Spanien 80,83, Schweiz 25,11, Kopenhagen 18,34,50, Stockholm 18,14,50, Oslo 21,19,50, New York 48,11,1/2, Wien 34,37, Rumänien 108,8, Alexandria 97,54, Buenos Aires 46,43, Yokohama 111,1/2, Hongkong 237,1/2, Schanghai 3, Montreal 48,5%, Budapest 27,85, Prag 104,1/2, Warschau 46,20, Athen 404,50, Belgrad 138,1/2, Konstantinopel 890, Mexiko 24, Belgien 274, Sofia 67,8, Rio 771, Peking 250, Montevideo 40,75, Valparaiso 90,70, Buenos auf London 45,48.
Neussor, 13. Juli. Devisenkurse. (Schluß.) Berlin 28,81, London-Rabel 48,37,5, Paris 2,55,50, Schweiz 19,37, Italien 3,41, Holland 40,16, Wien 14,12, Budapest 14,12, Prag 2,36,26, Belgrad 1,77, Warschau 9, Oslo 21,95, Kopenhagen 26,51, Stockholm 26,80, Brüssel 2,26, Madrid 15,88, Belgrad 2,26, Bukarest 45, Privatdiskontofurze 3% bis 3 1/2, Montreal 100%, Sofia 72.

Neussor, 13. Juli. Devisenkurse. (Schluß.) Berlin 28,81, London-Rabel 48,37,5, Paris 2,55,50, Schweiz 19,37, Italien 3,41, Holland 40,16, Wien 14,12, Budapest 14,12, Prag 2,36,26, Belgrad 1,77, Warschau 9, Oslo 21,95, Kopenhagen 26,51, Stockholm 26,80, Brüssel 2,26, Madrid 15,88, Bukarest 45, Privatdiskontofurze 3% bis 3 1/2, Montreal 100%, Sofia 72.

Die Aufwertung der bayrischen Groß-Wasserkraftwerke-Anleihen. Nachdem der Einspruch gegen die Aufwertungsanträge der bayrischen Groß-Wasserkraftwerke abgewiesen worden ist, wird jetzt die Ab-trempelung der Anleihe der Bayerischen Werke A.-G., der Mittleren Jar.-A.-G. und der Waldenleerwerke A.-G. zurechnungsvoll vorgenommen. Die außerordentlichen Aufwertungssummen betragen für je 500 Papiermark der 4% Bayerischen Elektrizitätsanleihe 2,45 Mark, für eine 1000-Papiermark-Obligation der 4 1/2% Groß-Wasserkraft-Anleihe 6,50 M. und für je 5000 Papiermark der 7 bis 15% Waldenleer-Anleihe von 1923 9 Pfg. Die 2% Anleihen für 1923 plus 8% Zinsen für 1926 betragen für je 5000 Papiermark nom. 4 1/2%iger Bayer. Elektrizitäts-Anl. 1,25 M. für 5000 noch 4 1/2%iger Bayerischer Groß-Wasserkraft-Anleihe 1,85 M. Gleichgültig wird die 7- bis 15%ige Waldenleer-Anleihe gemäß § 26 des Aufwertungs-gesetzes vom 12. Oktober d. J. gestündigt. Unter Einrechnung von 2% für 1925 und 3% für 1926 und nach Abzug der Kapitalertrag-steuer ergibt sich ein Rückzahlungsbetrag von 10 Pfg. für je 5000 Papiermark.

Ueber die langsame Erledigung der Anträge auf Vor-zugsrente wird seitens der Beteiligten, die vielfach dieser Vorzugsrente zum Leben dringend benötigten, erklärlicher-weise lebhafteste Klage geführt. Vorandsetzung der Zuerkennung der Vorzugsrente ist der Mißbesitz und die Bedürftig-keit. Ueber den Mißbesitz entscheiden die Anleihe-Mißbesitz-stellen, welche angewiesen sind, diejenigen Anträge, bei denen Vorzugsrente in Frage kommt, bevorzugt zu behandeln. Dies hat den Erfolg gehabt, daß unter den insgesamt er-ledigten etwa 600 000 Anträgen sich etwa 287 000 Anträge be-finden, die Vorzugsrenten betreffen. Während im allgemeinen nur ein Sechstel der Anträge auf Anerkennung des Mißbesitzes erledigt ist, entfallen nahezu die Hälfte der erledigten Anträge auf Fälle mit Vorzugsrente.

Die Frage der Bedürftigkeit wird von besonderen Ausschüssen für Vorzugsrenten entschieden. Bei diesen Aus-schüssen sind bis Ende April 1926 487 800 Anträge gestellt, von denen 314 000, also etwa 64 Prozent, erledigt sind. Die Be-dürftigkeit wurde anerkannt in 91 Prozent der Fälle; nur in 9 Prozent war die Entscheidung eine ablehnende. Zu 68 Pro-zent bezogen sich die gestellten Entscheidungen auf Personen, die bisher noch nicht in öffentlicher Fürsorge standen, und zu 32 Prozent auf solche, die bereits Fürsorgeleistungen erhalten hatten. Aus diesen Prozentangaben ergibt sich erfreulicherweise, daß der weitaus größere Teil der Betroffenen bisher noch nicht gezwungen gewesen ist, die Hilfe der öffentlichen Fürsorge in Anspruch zu nehmen.

Die endgültige Entscheidung über die Vor-zugsrente trifft die Reichsschuldenverwaltung, bei der die Entscheidungen über die Bedürftigkeit und die Entscheidungen über den Mißbesitz zusammenlaufen. Die Reichsschuldenverwaltung hat bisher für 106 000 Anträge die Vorzugsrente zu-geprochen. 61 200 Renten im Betrage von 5,7 Millionen Mark sind bereits ausbezahlt. Der Durchschnitt der einzelnen Jahresrenten betrug etwa 143 Mark.

Die Zusammenstellung ergibt, daß bei den Unterstellten, nämlich den Mißbesitzstellen und den Ausschüssen für Vorzugs-renten, die Arbeiten verhältnismäßig schnell gefördert sind, daß jedoch ein umfangreiches Material noch auf dem Wege von diesen Stellen bis zur endgültigen Entscheidung der Reichs-schuldenverwaltung hängen geblieben ist. Die Reichsschulden-verwaltung kann naturgemäß die ihr obliegende Entscheidung erst treffen, wenn beide Bescheidigungen, die der Bedürftig-keit und des Mißbesitzes, im Einzelfall bei ihr vorliegen. Da die Entscheidung der Reichsschuldenverwaltung, sobald diese Vor-aussetzung gegeben ist, im wesentlichen formaler Natur ist, ist zu hoffen, daß hier eine verhältnismäßig schnelle Erledigung der noch rückständigen Anträge möglich sein wird.

Die Antragsteller für Vorzugsrenten haben vielfach den durchaus verständlichen Wunsch, bevorzugt be-handelt zu werden, und stellen dahingehende Anträge. Aus den mitgeteilten Zahlen ergibt sich jedoch leider, daß solche Anträge in der Praxis außerordentlich schwer Berücksichtigung finden können. Man muß den beteiligten Behörden zugeben, daß es schwer möglich ist, aus diesen ungeheuren Mengen von Anträgen einzelne herauszufinden und bevorzugt zu be-handeln. Eine solche Handhabung der Geschäfte würde eine besondere neue Belastung der einzelnen Dienststellen bedeuten, durch die letzten Endes eine nicht unerhebliche Verzögerung der allgemeinen Erledigung eintreten müßte. Es muß daher leider den Beteiligten empfohlen werden, die Erledigung im ordnungsmäßigen Geschäftsgang abzuwarten und von An-trägen auf bevorzugte Erledigung Abstand zu nehmen.

Dr. Paul Meyer Aktiengesellschaft, Berlin. Für das Geschäftsjahr 1925 ergibt sich ein Verlust von 2 208 165 Reichsmark. Durch die bekannte Zusammenlegung des nach Einziehung von 500 000 Reichsmark Vorratsaktien verbleibenden Aktienkapitals im Verhältnis von 5 : 1 auf 500 000 Reichsmark wurde ein Buchgewinn von 2,5 Millionen Reichsmark erzielt, der zur Deckung der Verluste, sowie zu weiteren Abschreibungen auf das Warenlager verwendet worden ist. Außer-dem ist, wie seinerzeit berichtet, das Aktienkapital von 500 000 Reichsmark auf 8,5 Millionen Reichsmark wieder erhöht worden. Die Verabfolgung des Grundkapitals, sowie die Ausgabe der neuen Aktien zum Nennwert habe man inzwischen durchgeführt. Die der Gesell-schaft aus der Kapitalerhöhung zugeflossenen Mittel seien aus-reichend gewesen, um die Verliquidierung der Gesellschaft zu be-stätigen, so daß weder Bankschulden noch Akzeptverbindlichkeiten bestehen. In der Bilanz sind auf der Aktivseite u. a. die Warenbestände von 3 170 286 Reichsmark auf 2 985 397 Reichsmark und Kasse von 37 406 Reichsmark auf 8619 Reichsmark zurückgegangen. Bank- und Post-schuldentabellen sind von 21 882 Reichsmark auf 25 227 Reichsmark ge-stiegen. Das Aufwertungs-Ausgleichs-Rkonto steht mit 105 518 Reichsmark zu Buche. Die Debitoren zeigen eine Zunahme von 785 827 Reichsmark auf 1 140 985 Reichsmark. Ihnen stehen auf der Passiv-seite Kreditoren mit 772 847 (820 644) Reichsmark und Anzahlungen mit 857 889 (108 408) Reichsmark gegenüber. Uebergangsposten figurieren mit 800 000 Reichsmark. Bankschulden haben eine Zu-nahme von 1 084 270 Reichsmark auf 2 881 266 Reichsmark erfahren. Die Akzeptschulden sind von 261 482 Reichsmark auf 600 922 Reichsmark und Grundlasten von 226 050 Reichsmark auf 284 278 Reichsmark angewachsen. Pfandbriefschulden haben sich von 92 025 Reichsmark auf 152 825 Reichsmark vermehrt. Im neuen Geschäftsjahre sei, wie der Vorstand in seinem Bericht ausführt, weiter an der Um-kehrung der Gesellschaft gearbeitet worden. Durch entsprechende Spar- und Organisationsmaßnahmen, sowie Verbesserung der Fabrikationsmethoden und Vereinfachung der Typen habe man die Betriebskosten beträchtlich herabgemindert. Der gegenwärtige Auftragsbestand reiche für eine Beschäftigung von einigen Monaten aus. Der Auftragsbestand könne mit Rücksicht auf die Zeitverhält-nisse als betriebligend bezeichnet werden.

Eisenbahn-Verkehrsmittel Aktiengesellschaft zu Berlin. Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Geschäftsjahre 1925/26 einen Ro-hgewinn von 2 664 249 Reichsmark (l. B. 2 963 491 Reichsmark) erzielt. Nach Abzug der Darlehenszinsen, Steuern, Zinsen, Abschreibun-gen ergibt sich zusammen mit dem Vortrag auf 1924/25 ein Reingewinn von 274 560 Reichsmark, aus dem 5% Dividende = 290 000 Reichsmark verteilt und 14 560 Reichsmark vorgetragen werden sollen. In der Bilanz haben sich auf der Aktivseite unter den Anlagevermögen Maschinen und elektrische Anlagen von 291 000 Reichsmark auf 439 344 Reichsmark und die Wagen von 7 570 857 Reichsmark auf 8 075 818 Reichsmark erhöht. Material und Ostfabrikate sind von 1 922 851 Reichsmark auf 2 080 791 Reichsmark gestiegen, Wertpapiere dagegen von 688 416 Reichsmark auf 289 119 Reichsmark und Bankguthaben von 189 602 auf 43 211 Reichsmark zurückgegangen. Gegebene Anzahlungen sind mit 338 724 Reichsmark (46 725 Reichsmark) ausgemittelt. Den Rückständen, die eine Zunahme von 408 984 Reichsmark auf 697 794 Reichsmark erfahren haben, stehen auf der Passivseite Verbindlichkeiten mit 847 825 Reichsmark (829 578 Reichsmark) gegenüber. Erhältene An-zahlungen sind von 472 994 Reichsmark auf 387 146 Reichsmark zu-rückgegangen. Die Akzeptschulden haben sich dagegen von 175 818 Reichsmark auf 681 911 Reichsmark vermehrt. Bankschulden haben mit 944 169 Reichsmark zu Buche, das Bankerneuerungs-Rkonto er-scheint mit 5 044 145 (4 881 654) Reichsmark. Das Aktienkapital be-trägt 5,2 Millionen Reichsmark. Im Bericht weist der Vorstand auf die schlechte Wirtschaftslage hin, unter der der Betrieb der Waggonfabrik Bismarck zu leiden gehabt habe. Durch den Verlust von 260 000 Reichsmark bei dieser Fabrik sei das Gesamtresultat

Amerikanische Warenmärkte.

Table with multiple columns showing market data for various goods like 'Kaffee - New York', 'Weizen', 'Mais', 'Rohwolle', etc., with prices and dates.

Bestimmte Bobagen haben ihren Weg in deutsche Häfen... während der Bedarf in Ackerweizen durch die Anflüsse der kanadischen Sorten zu stabilen Preisen beibehalten werden konnte...

Hamburger Warenmarkt vom 12. Juli.

Kaffee. Brasil-Offerten unregelmäßig, zum Teil bis 1 Schilling höher und auch etwas niedriger... Saffee. Das Geschäft nahm heute ruhigen Verlauf...

Getreide-Wochenbericht.

Von der Firma Simon Hoehn geht dem „D. O. D.“ folgender Bericht zu: Der vor einigen Tagen veröffentlichte amtliche Bericht über den Zootenstand in Preußen bestätigt das bereits in unserem letzten Bericht...

Geschäftsauflichten in Sachsen.

Bank „Reichsbank“ wurde die Geschäftsaufficht angeordnet über: Liebes & Zehner, Aktiengesellschaft, Leipzig, Seebitzer Straße 1.

Sächsische und außer-sächsische Konfurre.

Gesamt: Sprechmaschinenvertriebsgesellschaft m. b. H. in Plau, Gommig, Am. 28. Juli. Leipzig: Kaufmann Alfred Adelt, Leipzig-Reichsstraße, Am. 10. August. Pulsnitz: Kochsch Textilm...

etwa auf die Hälfte reduziert worden. Für die Guss-Rohstoffe... Die Rohmaterialien der Rohstoffindustrie, vielfach bis auf das Bierfache seines früheren Standes...

Sächsischen Reichsteiler Braunkohlen-Akt. Ges. Halle a. S. Für das am 1. März 1929 beendete Geschäftsjahr schließt das Unternehmen eine Rekordende von 10% (gegen 8% l. V.) auf das Abrechnungsjahr von 17,5 Millionen Reichsmark aus...

Abkürzungen. Sächsischer Aktien-Verein. Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte den Wählplan für 1929. Das 1928 Reichsmark Reingewinn werden 200 Reichsmark zur Einzahlung von 8.100.000 Papiermark...

Abkürzungen. Sächsischer Aktien-Verein. Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte den Wählplan für 1929. Das 1928 Reichsmark Reingewinn werden 200 Reichsmark zur Einzahlung von 8.100.000 Papiermark...

Deutschland an der Internationalen Ausstellung Basel. Binnenschifffahrt.

Von unserem nach Basel entsandten Schweizer Vertreter.

Durch die Vollendung des neuen Rheinhafens, der einen Wasserverkehr von 1.500.000 Tonnen bewältigen kann, ist Basel als oberer Endpunkt der Rheinschifffahrt in die stolze Reihe der rheinischen Hafenstädte eingetreten; dieses Ereignis gab den Anlaß zu der großen Internationalen Binnenschifffahrts- und Wasserstraßen-Ausstellung, die heute ihre Tore eröffnet hat. Die 15 wichtigsten Staaten sind mit nationalen Ausstellungen an dieser ganz neuartigen Schau, deren Grundcharakter sachlich und ernst ist, vertreten; dadurch konnte der Welt eine Darstellung von überragender Vollständigkeit geboten werden. Für Deutschland ist diese Ausstellung von hoher Wichtigkeit: einer der hauptsächlichsten Schwerpunkte der ganzen internationalen Veranstaltung liegt auf Deutschland bezogen, auf dem geradezu ungeheuren Material an Velegen die die deutsche Aktivität auf dem Gebiet der Binnenschifffahrt und der Wasserstraßenführung vor Augen führen. Freilich kann vielleicht gerade die große deutsche Abteilung — fern jedem Streben nach äußerem Effekt — dem Laien als nüchtern erscheinen: der Eingeweihte steht aber bewundernd vor der Erkenntnis, welche ungläubliche wissenschaftliche Kleinarbeit, welches Meer von Beobachtungen und Registrierungen notwendig gewesen ist, um auf dem Gebiet der Binnenschifffahrt zu den von aller Welt bewunderten praktischen Ergebnissen Deutschlands zu kommen.

Das Hauptgewicht der deutschen nationalen Ausstellung ist auf den Rhein gelegt worden, als der wichtigsten europäischen Schifffahrtsstraße. Die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Rheins ist durch eine in Del gemalte Karte ins Licht gerückt, während eine große Zahl von Karten, Bildern und Modellen die verschiedenen Stufen des Stromes, die Schwierigkeiten für die Schifffahrt und die entsprechenden Regulierungen erklären. Als ein Glanzstück der deutschen Rheinabteilung müssen zwei Atlanten beurteilt werden, die im Maßstab von 1:10.000 (gesamter Rhein von Basel bis Holland) ein getreues Bild vom heutigen Zustand des Rheins vermitteln. Modelle und Pläne von Teilstrecken, Kanälepläne von Durchflüssen, Quer- und Längenschnitte, schematische Darstellungen, statistisches Schaumaterial, historische Karten, Bilder vervollständigen die immense Demonstration, während Pläne und Modelle von Schiffen und Apparaten die Mittel des Verkehrs und der Technik zeigen, eine Kulturgeschichte des Rheinstromes; vom Rheingold, von Hafenanlagen aus dem Jahre 1557 über die Schiffsmühle des 18. Jahrhunderts bis zum heutigen Vollschiff und Taucherschiff, und noch weiter bis zu den heutigen Welthäfen am Rhein. An erster Stelle steht ein Relief der Duisburger Häfen, die den größten Binnenhafen der Welt und einen der größten Häfen überhaupt darstellen, ähnlich wie Mannheim. Ungeheure Verkehre und Größenzahlen sprechen von der wirtschaftlichen Wichtigkeit des Rheins, der hier intensiver als jemals vor jede Seele geführt als der deutsche Schiffsstrom erscheint, politisch, wirtschaftlich, geistig, verbunden aufs engste mit deutschem Wollen und Schaffen, erforst, verbaut, an seinem ganzen Lauf mit höchsten Kulturwerten versehen durch die Kraft deutscher Gedanken: der Rhein ein Zug im deutschen Antlitz und gleichzeitig das Spiegelbild des Hauptzuges im deutschen Gesicht: die tiefe Furchung von Arbeit, Kampf und Verkürzung. Ein weiteres Kapitel der Darstellung sind die den Rhein mit anderen Stromgebieten verbindenden Kanalsysteme. Nicht weniger als dreißig Ausstellungsobjekte stellen die Rhein-Neckar-Donau-Wasserstraße dar, alle technischen und wirtschaftlichen Einzelheiten erörternd, desgleichen die Rhein-Main-Donau-Wasserstraße. Kaiser Karl der Große hat den ersten Versuch gemacht, Rhein und Donau miteinander zu verbinden, Jahrhunderte später hat der nachmalige König Ludwig III. von Bayern das unvergängliche Verdienst, diese letztere Donau-Rhein-Verbindung wieder ermöglicht zu haben. Mehr als dreißig Darstellungen zeugen von früher Erreichtem, von Plannamen und von der gegenwärtigen Arbeit an dieser Schiffsfahrtslinie. Das westdeutsche Kanalnetz zeigt ein großes Schaubild des Rhein-Ruhr-Kanals, das einen Ueberblick über das Industriegebiet gibt, ein Schaubild der Kreuzung des Ems-Danower-Kanals, ebenfalls eine Darstellung der Schiffsanlange bei Andern, und eine Darstellung der Verkehrsentwicklung auf dem Dortmund-Ems-Kanal. Fünf Objekte demonstrieren die Weser: Kanalisierung zwischen Bremen und Minden, Nord-Süd-Wasserweg, Weser-Werra-Main-Donau, Bilder aus den bremischen Häfen, die das Zusammenwirken von Binnen- und Seeschiffen darstellen, das allgemeine Bremer Wasserwerk, einseitig in Europa. Als Hauptstrom Mitteldeutschlands nimmt natürlich die Elbe den bedeutendsten Raum nach dem Rhein ein: durch mehrere Lagepläne ist gezeigt, welches Ausbaues es bedurfte, um diesen Strom in heutigem Maße schiffbar zu machen, und welche Arbeit hier zugleich noch zu leisten ist, um der Schifffahrt auch in Zeiten niedrigen Wasserstandes die Fahrt erleichtern zu können. Darstellungen des Verkehrs auf der Elbe sprechen von der großen Wichtigkeit dieses Stromes, der durch Versailles teilweise internationalisiert worden ist; entsprechend ist die Elbe dargestellt. Bemerkenswert ist hier eine bildliche Darstellung der Entdeckung von Stromarten auf Grund von Luftaufnahmen, ermöglicht durch ein neuartiges Auswertegerät, den Reichichen Stereoplanographen. Endlich sind die gewaltigen Werke der Wasserstraßen zwischen Oder und Elbe, als den Vermittlern des Wasserverkehrs nach Berlin, durch zwei aufsehenerregende Modelle dargestellt: die Schleusentreppe bei Niederfinow und das Schiffshebewerk Niederfinow. Durch vier Schichten von je neun Meter Gefälle wird hier eine Fahrtdifferenz von 36 Meter überbrückt. Das Schiffshebewerk, das 1902 vollendet sein soll, wird zu einem der aktivsten Werke der Binnenschifffahrtstechnik werden. Allgemein ist zu sagen, daß in Deutschland die Kanäle weit hinter die verfü-

baren natürlichen Wasserstraßen zurücktreten, bewältigen die offenen Ströme doch fünf Sechstel des gesamten Wasserstraßen-Güterverkehrs. Trotzdem steht in keinem anderen Lande die Kanaltchnik auf einer so hohen Stufe wie in Deutschland und steht der Binnenschifffahrt nirgends anderswo ein so glänzendes technisches Hilfsmittel zur Verfügung. Im planmäßigen Ausbau der Ströme und deren Verbindungen untereinander dürfte Deutschland bereits wegwandern sein, so verhältnismäßig jung auch die Entwicklung ist und so ungünstig die natürlichen Verhältnisse liegen (sind doch nur 350 Kilometer von Natur aus schiffbar, während beinahe das Doppelte an Stromstrecken schiffbar gemacht worden ist). Ungeheuer vieles, was in Deutschland bereits besteht, ist in vielen glücklicher liegenden Ländern erst Plan geworden, und manches, was in Deutschland ausgedachter Plan ist, konnte anderswo erst in laufende Erwägung gezogen werden. Es erregt sich vor allem, daß kein einziger europäischer Strom dem Rheine oder der Elbe gleichkommt, trotzdem sowohl für die Seine, die Rhône und den Po natürliche Vorbedingungen geschaffen sind, die keineswegs hinter denjenigen der erstgenannten deutschen Ströme zurückstehen. Gleichzeitig steht das französische Kanalnetz mit seinen zum Teil veralteten technischen Hilfsmitteln weit hinter dem deutschen zurück. Freilich ist die gesamte Welt voller Wasserbaupläne, bis zu deren Inangriffnahme noch Jahrzehnte und mehr vergehen und die Voraussetzungen sich noch manches Mal verändern können; überaus allein sind eine Reihe von deutschen Projekten, die an sich nicht zu groß sind, um skeptisch betrachtet werden zu müssen, und mit denen es andererseits mit verhältnismäßig geringen Mitteln möglich sein wird, das letzte deutsche Binnenschifffahrtssystem in innere Verbindung zu bringen, deren Wert viel gewaltigere Projekte aufwiegen würde.

Vermischtes. Neue Rungholt-Funde.

Nach dem verfunkenen Rungholt wird in jedem Jahre von den Väterreisenden der nordfriesischen Inseln, namentlich von Nordstrand und Vellworm aus, geforscht. Es ist ein besonderer Reiz, den Spuren der vor 600 Jahren bei einer furchtbaren Sturmflut ins Meer verfunkenen Stadt, die an der Südspitze Nordstrands, in der Gegend der heutigen Hallig Südfall, lag, nachzugehen. Bei Wattenwanderungen sind jetzt wieder, wie schon im vergangenen Jahre, einige Funde gemacht worden und zwar ein irdener Topf. Teile eines ornamentierten Gefäßes, Knochen und Dolarche, alles Ueberbleibsel aus der Geschichte Rungholts. Bei gründlicheren Nachforschungen ist man vor einiger Zeit auf Brauerste, Werk- und Brunnenanlagen gestoßen und im Jahre 1924 sind bei einer Schillerwanderung durch die dortigen Watten zwei außerordentlich prächtige Gefäße aus der Glanzzeit der alten Stadt gefunden worden, die im Domsamer Museum aufbewahrt werden. So manche Ueberlieferungen werden durch die Funde allenthalben an der geheimnisvollen Stätte immer wieder ans Tageslicht gebracht.

Eine Wikinger-Schlacht mit Indianern.

Sechshundert Jahre vor Columbus.

Der norwegische Gelehrte Professor Olaf Dypson übertrug die wissenschaftliche Welt mit der Mitteilung, daß er in der Nähe von Spokane, der Hauptstadt des gleichnamigen County im nordamerikanischen Staat Wisconsin, einen vom Wasser der Spokane-Fälle umspülten Felsblock entdeckt hat, der mit Runeninschriften bedeckt ist. Die Inschrift enthält den dramatischen Bericht über die Ergebnisse einer Wikinger-Expedition, die sich aus 24 Männern, sieben Frauen und einem Kinde zusammensetzte, und die sich bei der Ankunft in einem verzweifelten Kampf mit feindlichen Indianerkriegen verwickelt haben. In diesem Kampfe wurden zwölf Wikinger getötet. Professor Dypson erklärt weiter, daß die Runeninschrift ausführlich erzählt, wie die Männer die Frauen und das Kind auf der Spitze der Felsen in Sicherheit brachten, an deren Fuß sie mit den Wilden kämpften. Später wurden sechs Frauen gefangen genommen und zwölf Männer getötet, während den anderen die Flucht gelang. Die Ueberlebenden waren später auf den Schauwag der Ereignisse zurückgeführt, um ihre gefallenen Kameraden zu begraben. Prof. Dypson behauptet, daß der Felsblock noch heute sichtbar sei, und verlegt das Ereignis in das Jahr 1010, also etwa 480 Jahre vor der Entdeckung des Columbus.

Abbruch eines Schwerverbrechers. In der Montagnacht ist es dem berühmten Einbrecher Bruno Schula, der an dem feinerzeit im Tempelhofer Gefängnis verurteilt und als Strafbüchse in den Tempelhofer Gefängnis eingeliefert wurde, gelungen, aus dem Gefängnis zu fliehen. Schula, der wegen des Tempelhofer Einbruchs 5 Jahre Haftstrafe erhalten hatte, hatte noch eine dreijährige Reststrafe abzulösen, da er kurz vor dem genannten Einbruch aus dem Brandenburger Gefängnis ebenfalls ausgebrochen war.

Ein neunjähriger Mörder. Der kürzlich verhaftete Raubmörder Kaupen, dem vier Morde und 90 Verraubungen nachgewiesen wurden, ist überführt worden, gemeinsam mit einem Genossen im Juni 1925 im Bausdorfer Kreis ein Verbrechen verübt zu haben, das fünf Personen zum Tode verurteilte und das Haus in Brand setzte zu haben.

Motorradunfall. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, stießen in der Nacht zum Dienstag bei Schloß Solitude zwei in voller Fahrt befindliche Motorräder, die zusammen mit fünf Personen besetzt waren, zusammen. Der Fahrer des einen Motorrades wurde sofort getötet, während die übrigen vier Personen mehr schwere Verletzungen erlitten.

Marineunfall in Kiel. Aus Kiel wird von der Marineleitung mitgeteilt, daß infolge eines Motorversagens die Stabsjolle des Minenschiffes „Dannover“ in der Nacht

des 12. Juli ausgebrannt ist. Der Geizer, Gefreiter Navroth, kam hierbei ums Leben. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Verurteilung eines Schwermörders. Das Schwurgericht in Mannheim verurteilte am Montag den Schmierhändler Hermann wegen Totschlages zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust. Großmann hatte seiner Schwester mit einer Eisenkette mehrere Schläge versetzt und sie dann am Hals gewürgt, worauf der Tod eintrat.

Verhaftung eines Bankbevollmächtigten. Aus Breslau wird berichtet: Der Bankbevollmächtigte R. o. h., der vor einigen Tagen bei einer Bank 90.000 Mark in Wertpapieren unterschlagen hatte und geflohen war, ist verhaftet worden, als er im Begriffe stand, seine Wohnung aufzusuchen. Noch will das Geld verwertet haben.

Automobilunfall. Auf der Chaussee Breslau-Trebnitz geriet am Sonntag bei Rabdorf ein Kraftwagen ins Schleudern und überschlug sich. Die Insassen wurden teils herausgeschleudert, teils unter dem Wagen begraben. Ein Insasse wurde sofort getötet, zwei erlitten schwere und die übrigen drei leichtere Verletzungen.

Zwei Feuerwehrlente als Opfer eines Unwetters. Bei einem am Sonntag in Oberrieschen niedergegangenen Unwetter bildete sich in Königshütte (Koblenz) in einer Straße, in der Kanalarbeiten vorangetragen werden, infolge Untergründungen ein sechs Meter tiefer Trichter. Von den Feuerwehrlenten, die ein weiteres Untersinken der Straße verhindern wollten, wurden zwei Mann durch nachrückende Erdmassen erdrückt.

Massenfischsterben infolge von Ueberschwemmungen. Aus Dessau wird gemeldet: Infolge des anhaltenden Hochwassers und der damit verbundenen Ueberschwemmungen sind sämtliche Fische in den Teichen zwischen Dessau und W. o. r. o. d. e. eingegangen. Kohlenbrand hat die Gewässer verpestet. Täglich arbeiten Männer mit Gasmasken daran, die nach vielen Tausenden zählenden vergifteten Fische, Karpfen und Aale, aus den Gewässern zu entfernen.

Erpressungen eines Wiener Verlagsdirektors. Aus Wien wird gemeldet: Unter der Anklage der Erpressung wurde der Direktor des Kronos-Verlages Eduard Korba verhaftet. Er soll Zeitungsinsolvenzen bei Anstaltsunternehmungen erprecht haben. Im Kronos-Verlag erschienen zahlreiche bekannte Zeitungen und Zeitschriften.

Giselle in England. Ueber London ist eine Giselle gekommen, wie man sie dort seit Jahren nicht gekannt hat. In den Vorstädten, vor den Häusern, verbrachten viele Menschen die Nacht, nur mit Schlafmützen bekleidet, im Freien. In den Mietwohnungen war der Aufenthalt fast unträglich. Viele Menschen holten ihr Auto aus der Garage und lagten durch die Straßen, um auf diese Weise Kühlung zu erhalten.

Büden in Zeiterverlust. In den Ford-Werken werden täglich drei Millionen Nietnägel gebraucht. Die Nägel, die bei der Arbeit fallen, dürfen nicht aufgesuchen werden; sie werden vielmehr durch eine Vorrichtung aufgesaugen und automatisch auf Transportbändern zurückgebracht. Kein Arbeiter in dem Betriebsbereich wird geahndet, der es versucht, sich bei der Arbeit zu büden, um einen Gegenstand aufzugeben, denn Büden ist Zeiterverlust.

Ein Antizigarettenverein.

Immer wieder wird in unseren Tagen über die Jugend Klage geführt und dabei das übermäßige Zigarettenrauchen und stiellose Umhertreiben auf den Straßen einer berechtigten Kritik unterzogen. Glücklicherweise kann man aber auch die Beobachtung machen, daß viele Jugendliche selbst nicht mit dem Treiben ihrer Altersgenossen einverstanden sind. In mitunter treffen sie sogar auf Selbsthilfe, um diese Zustände einzudämmen. So haben sich erst kürzlich in Wildenranna im Bamberischen Wald eine Anzahl junger Leute zur Bekämpfung des Zigarettenrauchens bei Jugendlichen zusammengetan. Sie gründeten einen Antizigarettenverein. Die Mitglieder kontrollieren einander streng, ob nicht irgendein heimlicher Stenauer Zigaretten raucht. Wer beim Rauchen eines Glimmhändels erwischt wird, wird streng bestraft.

Suffragetten gegen den weiblichen Artikel.

Eine neue Frauenliga, die kürzlich in Nordamerika gegründet worden ist und harten Auftakt findet, hat soeben „an alle Frauen der Welt“ einen Aufruf erlassen, in dem sie nicht mehr und nichts weniger als die — Abschaffung des weiblichen Artikels in den Sprachen fordert. Von der Voraussetzung ausgehend, daß die Worte der Sprache einen großen Einfluß auf die Vertiefung der Dinge haben, stellen die neuen Suffragetten die Behauptung auf, daß die niedrige Stufe, auf der die Frauen angeblich noch immer zu leben gezwungen sind, zum großen Teil darauf zurückzuführen sei, daß die Sprache die Menschen in männliche und weibliche Wesen scheidet. Aus dieser sprachlichen Unterscheidung hätten die Männer eine Waffe zu schmieden verstanden, die dem weiblichen Geschlecht außerordentlich gefährlich sei. Die amerikanische Frauenliga, die die Sprachreinigung auf ihre Fahne geschrieben hat, will die Frage in dem Sinne gelöst wissen, daß fortan alle Lebewesen männlichen Geschlechts sind und alle leblosen Dinge den weiblichen Artikel führen. Damit wird mit einem Schlag den gefährlichen Vorurteilen, wie sie noch immer zum Nachteil unseres Geschlechtes bestehen, der Boden entzogen werden, so heißt es in dem Aufruf. Wir würden auch in der linguistischen Bewertung endlich den Grad von Gleichheit erreichen, auf den wir einen unbestrittenen Rechtsanspruch haben.“ Obgleich man in Lande der unbegrenzten Möglichkeiten an allerlei Absonderlichkeiten und vertieften Forderungen gewöhnt ist, hat doch dieses merkwürdige Verlangen der Suffragetten allgemeines Aufsehen erregt (Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Die Ausführung der **Abbruchs-, Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten für den Anbau an die Räderwerkstatt der Lok.-Abt. im Eisenbahn-Ausbesserungswerk Dresden-Friedrichstadt** soll vergeben werden. Bauzeit: 12 Wochen nach Auftragserteilung. Zeichnung und Bedingungen sind bei vorgenanntem Werk (Zimmer 15) einzusehen. Verträge können, soweit der Herrat reicht, zum Betrage von 0,50 M in bar (nicht in Briefmarken) oder durch Überweisung auf Postkontokonto Nr. 41941 bei der Postkasse Dresden bei der unterzeichneten Stelle entnommen werden. Zeichnung der Angebote bis 28. Juli 1928, vormittags 11 Uhr; Eröffnung am gleichen Zeitpunkte. Aufnahmefähigkeit: 11. August 1928. Die Aufsicht unter den Bezeichnungen sowie die Bedingungen übersichtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Eisenbahn-Ausbesserungswerk — Neubaubauabteilung — Chemnitz
Emilienstraße 45, 1.

Gabelbrüche? Rahmenbrüche?

Ausgeschlossen! Ueberwunden! Durch die doppelte Rahmenfederung sind sie zur Unmöglichkeit geworden. Kaufen Sie sich **Schmelzers Avanti-Sanitas**, das neue ges. gesch., federnde Fahrrad, dessen sanft wogender, leichter Lauf Sie entzücken wird, sogar eine Fahrt auf grobem Kopfplaster macht noch Vergnügen.

Hauptvertrieb:
S. J. Schmelzer, G. m. b. H.,
Ziegelstraße 19.

Außerdem Vertretungen der Marken:
Wanderer, Kaiser, Mercedes, Bren-
nabor, Excelsior, Avanti, Jupiter.

№ 4711 Cold Cream & Matt-Creme

Auf Reisen

leistet "4711" Cold Cream hervorragende Dienste. Er befreit die Haut von Staub, glättet und pflegt sie. Eine leichte Schicht von "4711" Matt-Creme, dem feinen, zarttönenden, vervollständigt sodann die Toilette und schafft rasch ein tadelloses Aussehen.

Nur echt mit der gas. gesch. "4711" (Blau-Gold-Etikette).
In Töpfen und Tuben



leben und Aeraeris erreicht. Der Aufruf hat eine Anzahl Philologen auf den Plan gerufen, die es allen Ernstes für nötig erachten, auf Grund der Lebensbedingungen und der Tradition der Sprache gegen diese sonderbare Suffragetten-Philologie Einspruch zu erheben.

Modeverrücktheiten.

Hundehalsband für Frauen.

Die neueste amerikanische Modeverrücktheit ist das Tragen von richtigen Hundehalsbändern durch die übermodernen jungen Amerikanerinnen. In den Seebädern Amerikas, besonders in den Badeorten Floridas, gehen die jungen Amerikanerinnen mit farbigen Lederhalsbändern umher, die sie hin und wieder mit einigen Juwelen besetzen lassen. Das Halsband wird mit einer goldenen Schnalle geschlossen. Ein besonderer Sport ist es, ein Halsband in derselben Farbe und Art zu tragen, wie es die kleinen Hündchen haben, die die jungen Damen an der Leine mit sich führen. Der letzte Schrei der Mode geht dahin, daß das Hündchen und ihre Besitzerin vollkommen gleichartige Halsbänder haben, damit man sofort erkennt, welches Hündchen zu der betreffenden Herrin gehört. Vielleicht dauert es auch nicht mehr lange, so wird man das schöne Schauspiel beobachten können, wie die jungen Herren die jungen Damen an einer Hundeleine spazieren führen. Vielleicht ist diese Mode der Hundehalsbänder, die als eine der verrücktesten Moden anzusehen ist, nichts als ein Rückschlag gegen die allzu große Emanzipationsstucht der Amerikanerinnen, und angeblich soll die Mode in Minnesota entstanden sein. Sie hat sich aber so schnell anschleichen, daß man heute überall in Newyork und anderen Großstädten die Frauen mit reich geschmückten Hundehalsbändern bewundern kann. Die amerikanischen Zeitungen

machen sich bereits weidlich darüber lustig. Das hilft aber nichts, die Juweliere sind verpflichtet, sich nach diesen Verrücktheiten zu richten, zumal dadurch das Geschäft belebt wird. Nun kann man in den schönsten Juwelenläden von Newyork, Chicago und Washington als neueste Modeverrücktheit Hundehalsbänder finden, die zum Unterschied von früher nicht für Hunde, sondern für junge Damen als Schmuck dienen.

Ein Progen-Museum.

Das Schicksal eines Milliardär-Palastes. — Das ein amerikanischer Progen sammelte. — Ein Palast mit 125 Zimmern und 31 Bädern. — Das „Museum“ eines Emporkömmlings. — Ein Museum als abschreckendes Mittel.

Ein Milliardärpalast, dessen Errichtung sieben Millionen Dollar gekostet hat und nun für zwei lumpige Millionen verkauft werden soll, ohne daß sich ein Abnehmer findet, zeigt, wie kulturverlassen die amerikanischen Milliardäre am Ende des vorigen Jahrhunderts waren und wie sehr sie nur darauf Wert legten, alle kostspieligen Dinge in ihren sogenannten Wohnstätten aufzuhäufen, ohne irgendwie ein Verhältnis für den Wert oder Unwert der Gegenstände zu haben, mit denen sie sich umgaben, ein Vorgang, der sich bei uns um die Kriegschliederzeit auch recht häufig ereignete.

Es ist nämlich die Progenburg, die sich der selbige Kupferfröhs und zeitweilige Bundesminister William A. Clark von Montana vor ungefähr 25 Jahren in Newyork aus den feinsten Marmorquadern mit märchenhafter, kostspieliger Ausstattung mit 125 Zimmern und 31 Bädern hatte erbauen lassen. Sachverständige sagen, diese ganze Pracht habe eigentlich keinen Wert, weil eben die Nachfrage dafür fehlt. Man solle sie unberührt stehen lassen und als Museum für die Eitelkeit unserer Geldprogen verwenden.

Oder auch als Andenken an die Kunstschätze mitläßt dem Kirk, den Clark in seinem Palast angelammelt hatte und dem Metropolitan-Kunstmuseum unter der prägenhaftesten Bedingung vermacht, ihm durch die Gesamtausstellung dieser Hinterlassenschaft ein dauerndes Denkmal in jenem Tempel der Kunst zu bereiten, was natürlich von den Kuratoren glatt abgelehnt wurde. In dem Clark'schen Millionenpalast könnte manches sehrhafte untergebracht und besonders veranschaulicht werden, wie man Reichtümer, sofern man sie hat, nicht verwenden soll, wie man Clark das obengenannte Kunstmuseum in seinem Palast mit ungeheuren Kosten zusammengehakt und dafür viele Millionen von Dollars ausgegeben. Er hat aber unter den Kunstwerken, die er ankaufte, nur nach seinem persönlichen Geschmack die Auswahl getroffen, der allerdings für ein Museum unmöglich und lächerlich war. Die Delbilder muhten schöne Frauenbilder darstellen, wenn er sie ankaufen sollte. Auf die künstlerische Ausführung, auf Stil und Persönlichkeit legte er keinen Wert, weil er es nicht verstand. Das gleiche gilt für die Werke in der Bildhauerkunst, die alle in süßlichem und glattem Geschmack gehalten sind und in vielen Hunderten von Exemplaren seinen Palast bevölkerten. Sie stehen nicht nur in den Treppenhäusern umher, sondern auch in den Gärten, wo sie a. B. in der Gestalt allerlei jagdbaren Getiers eine nettsche Ueberraschung für die Spaziergänger bilden. Ganz schweigen muß man von den Altertümern, die er erworben hat und von denen nicht ein einziges Werk der Prüfung der Sachverständigen handgehalten haben soll. Er kaufte sie nach dem Vorschlag eines bezahlten Beraters ein, wie es die amerikanischen Milliardäre früher oft taten. Da diese Berater meistens nichts verstanden, so handelte es sich meist um ein Provisionsgeschäft, das diese Raigerber mit den Antiquitätenhändlern abgeschlossen hatten. Da der Palast nicht verkauft werden kann, so soll er als Progenmuseum bestehen bleiben.

15. bis 28. Juli

Saison-Ausverkauf

ernsthaften Ermässigungen

Badewäsche

Bade-Mäntel, Bade-Trikots, Bade-Tücher, Forma- und Goldfisch-Bade-Anzüge

mit **20% Rabatt.**

Gestrickte und gewirkte

Damen-Jacken

neueste Dessins, alle Farben,

mit **10% Rabatt.**

Ein großer Posten Jumper und Kasaks

Kunstseide, beste Farben

zum halben Selbstkostenpreis

1.95 2.95 3.95 4.95 5.95 netto

Trikotagen und Strümpfe

nur reguläre, seit Jahrzehnten erprobte Lager-Spezial-Marken, fehlerfreie Ware, keine Partie- noch Ramschware mit

10% Rabatt!

Einige Tausend Paar Damen-Strümpfe

beste Waschseide, in allen Farben, I. Wahl, früher 3.95, jetzt **3.25 netto**
II. „ „ 3.50, „ **2.95 „**

Seidenflor-Strümpfe, Ia Qualitäten

alle modernen Farben früher 3.75 und 2.95, jetzt **1.95, 1.60 netto**

Pullover – Sportwesten – Sportstrümpfe

für Damen, Herren, Kinder, Riesenauswahl, ebenso **alle Wollwaren** . . mit

10% Rabatt!

Alle sonstigen Waren mit **10% Rabatt** – Garne, Bleyle und zurückgesetzte Artikel **netto** (rotes Etikett)

Strumpfhhaus Günther

(Keine Filiale)

Ecke Seestraße – Breite Straße 2

(Keine Filiale)

Jahresschau Dresden 1926

Jubiläums - Gartenbau - Ausstellung 300 000 Rosen in voller Blüte

Mittwoch 4 Uhr: **Kinderfest**
5 Uhr Parktheater: Künstlerische Leitung Aenne Schönstedt
Gastspiel des Staatsopernballetts
Studien, Romantische Walzer u. Volkstänze

Donnerstag 7 Uhr: **Elite-Konzert**

Freitag Parkfest in der Rosenanlage

von 2 Uhr ab Parktheater: Künstlerische Leitung Aenne Schönstedt
Filmaufnahmen unter Mitwirkung des Publikums
Spielleitung: **Georg Wörge** v. Residenz-Theater
Filmaufnahmen: **Fritz Böhner**

4-6 und 7-9 Uhr im Restaurant Rosenhof: **Großes Streich-Konzert**
Leitung: Musikdirektor **Feierleis**

9 Uhr: **Tanz im Freien vor dem Restaurant Rosenhof**
Illumination des Grünen Domes und der gesamten Rosenanlage
Vorträge d. Bläserquartetts vom Grünen Dom
Das Restaurant Rosenhof im Schmucke unzähliger blühender Rosen

Zuschlagpflichtige Dauerkarten und Vereinskarten ab 1 Uhr mittag 0.50 Mk. Zuschlag. Freikarten ungtl.

Freitag 7 Uhr im Hauptrestaurant während des Abendkonzertes:
Gastspiel des **Original-Koschat-Quartetts**
Illumination des Konzertplatzes

Sonnabend 5 Uhr Parktheater: **Der Deutsche Wald.** Ausführende: Ehemalige Königl. Hoftrompeter und die Dresdner Quartettvereinigung

7 Uhr i. d. Abendkonzert: **Gastspiel des Original-Koschat-Quartetts**

Sonntag 5 Uhr Parktheater: **Der Deutsche Wald.** Ausführende: Ehemalige Königl. Hoftrompeter und die Dresdner Quartettvereinigung

Täglich Konzerte — Festbeleuchtung — Leuchtfantäne
Lotterie

Internationale Kunstausstellung

Freitag 4 Uhr, Saal 8: Führung Dr. Müller: Deutsche Plastik

Alles Nähere siehe redaktionellen Teil.

Tanzpalast „Libelle“ Ausstellung

Donnerstag, den 15. Juli

Letztes Auftreten der Araber-Truppe Kasbat-Sultan

Ab 16. Juli neues Programm

Kapelle P. Kriening **Domingos Filipino-Band**

Die für Donnerstag, den 15. Juli angekündigte Schönheitskonkurrenz von Dresdner Mannequins **ist bis auf weiteres verschoben.**

Heute Mittwoch, abends 8 Uhr

Das Tanz-Derby

um den **Großen**

Ausstellungs-Preis

Das Ereignis der Saison

Wertvolle Preise und Plaketten

Anmeldungen rechtzeitig erbeten. Teleph. 17867.



Park-Konditorei Guck

Tanz-Wettbewerb in drei Läufen
Das Rennen der Großväter!



AB HEUTE

Heimweh nach der Gasse

Hauptrolle:
DER 13 JÄHRIGE
JEAN FOREST
DER UNVERGESSLICHE
DARSTELLER IN DEM
FILM:
DIE AUS ERSTER EHE

JUGENDLICHE HABEN ZUTRITT



ZOO

Täglich

Konzert

Abends
Leucht-
Brunnen.

Heute sowie jeden Mittwoch

Auf dem Schauplatz vorm. 12 Uhr und nachm. 5 Uhr

Affen-Akrobaten und Papageien-Cabaret

Vom 15. bis 19. Juli

Schwäbische Liedergruppe vom Württemb. Landestheater in Kostüm

Vornehmer Ball.

Neues Theater

Osra-Allee

Donnerstag den 15. Juli
8 Uhr abends
zum ersten Male:

Der Meisterboger

Schwank in 3 Akten
von **Olto Schwarz**
und **Karl Mathern**
mit

Olga Limburg
Ludwig Stöfel
Maria Hele, Paul Rainer
Keine erhöhten Preise!

Bergrestaurant Trachau

Täglich 4 und 8 Uhr
Große russische Original-Musik- und Gesangs-Truppe von der russischen Oper
Eintritt auchm. frei! 3 Min. v. Endstation Linie 8.

Für 14 Jähr. Realchüler wird polsternd

Anschluss
zur Erholung in Offener-See-Seebad. Off. unter D. 3060 Gp. d. Bl. etc.

G. L. 17
Brief hauptpostlagernd.

Neffe Ernst Max.
Brief liegt u. E. N. 100 in der Gp. d. Bl.

Neffe Ernst Max.
Brief liegt.

Neffe Ernst Max.
Brief liegt Gp. d. Bl.

Neffe Ernst Max.
Brief liegt.

Neffe Ernst Max
Brief liegt Gp. d. Bl.

Nichte Sonntagsmädchen 13
Brief liegt Gp. d. Bl.

Neffe Ernst Max.
Brief liegt Gp. d. Bl.

Nichte Sonnonkind.
Brief Hauptpost lagernd.

Nichte Trautchen.
Brief liegt.

Neffe Ernst Max.
Brief liegt.

Neffe Ernst Max.
Brief liegt.

Neffe Ernst Max.
Brief liegt Gp. d. Bl.

Neffe Ernst Max
Brief liegt Gp. d. Bl.

Opernhaus.

1/2 8 **Erzähltes Drama** von Giacomo Puccini.
Musikleiter: **Fritz Busch.**
Lurambot **Wolke**
Halter **Illium** **Stagemann**
König **Timur** **Zuber**
Prinz **Alial** **Dehman** u. a.

3 Uhr **Abend**
8 Uhr **Schnee**
10 Uhr **Lehner**
11 Uhr **Sigmund**
12 Uhr **Ermano**
13 Uhr **Verken** **Stapp**
14 Uhr **Und**

Spielplan: Da: **Zauber-
Mie.** (Fr.: **Lurambot, Wolke.**)
Freitag, 15. Juli.
(Sonntag den 18. Juli bis mit Sonnabend den 28. August geschlossen.)

Schauspielhaus.
Geöffnet bis mit 14. Aug.

Alberttheater.
1/2 8 **Die Bar auf**
Romanze.
Quintett von 5 **Maquin**
und **Böber.**
Bühnenabst. 1: 401-4700
und 5001-6001.
Telefonabst. 2301-2400
Da: **Bar auf** **Manimarie.**

Neues Theater.
Geöffnete Verteilung.
Da: **Der Meisterboger.**

Residenztheater
8 **Der letzte Tag.**
Operette von **Robert Winterberg.**
Ende 1/11 Uhr.
Da: **Grün Maria.**

Central-Theater.
8 **Vene, Vette, Vette.**
8 **Josephens Tochter.**
Operette v. G. **Osankowski**
Wahl von J. u. H. **Gilbert.**
Da: **Vene, Vette, Vette.**

Central-Theater-Tunnel
Wien bleibt Wien
Tägl. großes Konzert der Hoch- und Deutschmeister-Kapelle. Kapellmstr.: Regimentsstabm. **Ritschel**

Café Fleisch
Täglich nachmittag und abends
Stimmungs-Kapelle
Adolf Schössel
-Kabarett!

Theater am Wasplatz
(Königsplatz)
Nur noch bis Freitag:
**Schwarzweiß-
mädels**
Operette von **Leon Jessel.**
Ende 1/11 Uhr.

Thalia-Theater
Dir. **Winter-Tylian**
**Das Gespenster-
schiff!**
Orig. Neuheit!
**Wieder einmal ein
großer Erfolg!**

Belvedere
Bühnen-Kabarett
Täglich 1/2 8 und 8 Uhr
Helm-Elber-Konzert
Tanz / American Bar

Deramto. d. redaktionellen Teil: **Dr. H. Jansky**, Dresden; für die einzigen **Fritz Busch**, Dresden.

— Falls das Urtheil über die Leistung in Folge dieser Gerechtigkeit Betreffend **Streich**, Qualifikation der aus demselben Grunde umschoben wird, bei der **Belvedere** keinen Grund auf Nachlieferung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Eine Gewähr für das Urtheil an den vorgedruckten Zeilen sowie auf bestimmten Stellen wird nicht geleistet. Das heutige Morgenblatt umfaßt 20 Seiten.

Modehaus Renner / Dresden / Altmarkt
Im alleinigen Besitz von Martin Renner u. Familie

Amerika und das Modehaus RENNER

Ein Vergleich: So würde sich das Modehaus RENNER darstellen
wenn es als amerikanischer Wolkenkratzer gebaut wäre
— und am 15. Juli beginnt der Saison-Ausverkauf



Amerika und das Modehaus Renner.

Von W. Robin.

In der Dresdner Presse erschien ein interessanter Artikel aus der Feder des Herrn Renner jr., des Mitinhabers der Firma Modehaus Renner, der sich der Studienreise des Verbandes „Deutscher Waren- und Kaufhaus-Besitzer“ angeschlossen hatte. Ueberwältigend waren die kaleidoskopartigen Eindrücke, unsagbar groß die Dimensionen, in denen sich der Textilhandel dort auslebt. Er erzählte uns unter anderem von amerikanischen Wollenträgern, von jenen 13 Stock hohen Riesen-Kaufhäusern, wo man alles, aber auch alles bekommt: von einem Paket Stecknadeln bis zur Palast-Einrichtung eines Maharadscha — oder von einer Dose kondensierter Milch bis zum unschätzbaren Perlenkollier.

Sind Vergleiche möglich zwischen dem Geschäftsleben von Amerika und Deutschland, zwischen den

Geschäftshäusern von Newyork und Dresden? Fast möchten wir wagen, einen Vergleich anzustellen, zwischen einem Wollenträger-Kaufhaus Newyorks und dem allbekanntesten großen Kaufhaus in Dresden, dem „Modehaus Renner“, das ja eine schier amerikanisch anmutende Entwicklung, und zwar in echt amerikanischem Tempo, genommen hat.

Wenn man bedenkt, daß dieses Haus aus eigenen Mitteln, ohne jedwede Beteiligung fremden Kapitals, seit 1914 seinen Umsatz auf mehr als das Sechsfache erhöhte und dadurch die Zahl der im Hause beschäftigten Angestellten auf über 1000 heraufschnellen lassen konnte, so hat es damit geschäftliche Erfolge zu verzeichnen, die nicht nur in Sachsen, sondern in ganz Deutschland berechtigtes Aufsehen erregen. Zieht man dies alles in Erwägung, dann kann man die Frage, ob ein Vergleich zwischen zwei solchen Häusern möglich sei, voll und ganz bejahen, denn das Modehaus Renner, mit einem Grund-

stücks-Komplex von zwölf Gebäuden und einem Nutzflächeninhalt von rund 14 400 Quadratmeter, würde übereinandergestellt einen stattlichen Wollenträger, wie nebenstehendes Bild zeigt, ergeben. Das Haus Renner ist kein zum Himmel strebender Wollenträger, aber ein hochragendes Wahrzeichen kaufmännischer deutscher Energie und deutschen Fleißes.

Vom Vertrauen des Publikums getragen, wurde dieses Haus so groß, und Vertrauen gegen Vertrauen schenkend, schuf es das neuzeitliche System des „Renner-Konto-Verkehrs“, um seinem Kundentkreis von weit über 160 000 Käufern, die Hand zum modernen Einkauf zu bieten. Die in weitem Kreise freudig begrüßte Einrichtung des Kunden-Konto-Verkehrs hat sich selbst in Amerika, dem Lande des Wohlstandes und Reichtums, als unentbehrlich erwiesen und bewährt.

SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF
 SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF
HIRSCH & Co.
 SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF
DRESDEN, PRAGER STRASSE 6/8
 SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF
 SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF
Saison Ausverkauf
Montag 19. Juli
 SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF
 SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF
 SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF
 SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF
 SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF
 SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF
 SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF SAISON AUSVERKAUF

Sommer-
Ausverkauf

Geschäfts-Druck-sachen
 In geschmackvoller Ausführung, ein- u. mehrfarbig, liefert schnell u. preiswert Graph. Kunstanstalt
Liepich & Reichardt
 Dooden-A., Marienstraße 24/25
 Fernsprecher 22341
 Man verlange den Besuch unseres techs. Vertreters

KAPS Flügel Planos
 Besteilhafte Preise
 Teilzahlungen
 Fabrik:
Seminarstraße 20
 (Wettiner Bahnhof)

Juwelen, Gold-, Silber-, versilberte Metallwaren
A. C. Tschientschy,
 Marschallstr. 4, Prager 10129

Einloch-Gläser
 oder Bier mit prima Gummi, echt
Rax, Weck, Adler
 u. a. u. billig. Preise.
Einloch-Apparate
 u. a. u. billig. Preise.
Jobs. Leonhardt,
 Seeger Str. 20 B.

Miet-Planos
Kaps-Kuhse, A.-G.
 Planofabrik
 Seminarstr. 20 (Wett. Str.)

Unser
Saison-Ausverkauf
 beginnt am
 Donnerstag
15
 Juli

Unser morgiges Inserat sagt Ihnen alles!

Wollwarenhaus
SAXONIA
 FALK & POSENER

Wilsdruffer Straße 46
 Wilsdruffer Straße 27

Fahrer-D-RAD

Allen voran

Zuverlässigkeit, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit

auch im Preis
1295.- Mk.

Das Motorrad in Raten auf 12, 18 und 24 Monate verteilt.

3 Winkler-Läden
 Struvestr. 9 · Johannstr. 19 · Prager Str. 36

Brillanten und Perlen
 kauft
Hofme. Roesner, Schloßstr. 1.

STEMPEL
 alle in wenigen Stunden
 Anst. Str. 21 · Bräutigamstr. 20
 Telef. 19222 u. 20000
WALTHER

GRIMER

Sommer Ausverkauf

ab 15. Juli

Herm. Mühlberg

Wallstrasse

RUDOLF WETZ CO. BERLIN W 8

Saison-Ausverkauf

Morgen, Donnerstag, 8 1/2 Uhr:
 Beginn der Verkaufsveranstaltung
 Wir wollen räumen und wir werden räumen!
 die Preise entsprechen diesen Absichten!
 Auswahl, Beschaffenheit, Preiswürdigkeit
 übertreffen Ihre Erwartungen!

